P. o. germ.
858 t5

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36633654990013
<36633654990013
Bayer. Staatsbibliothek

Deutsche
Liederhalle
oder
Sammlung der schönsten Lieder und Gesänge für fröhliche Gesellschaften.

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder!

Seume.

Dritte sehr vermehrte Auflage.

Augsburg, 1844.
Matth. Rieger'sche Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

	Seite
Aendre doch dein hart Verfahren	41
Alles was wir lieben, lebe!	5
Als einst ein Schneider reisen soll	5
Als der Großvater die Großmama nahm	83
Als d' Juden unsern Herrgott haben g'fangen g'habt	204
Als Noah aus dem Kasten war	103
Als die Preußen marschirten vor Prag	212
Am allerlängsten ehrlich währt	1
Auf! auf! ihr Brüder und seid froh	154
Auf, auf! ihr Bürger und standet ins G'wehr	206
Auf Brüder, singt das neue Lied	136
Auf der Alma, da finden die Küh' s' beste Gras	116
Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet	138
Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher	148
Bekränzt vom Lenze unsre Jünglingstage	111
Bemooster Bursche zieh ich aus, Ade	72
Bruder N. N., warum so mißvergnügt	221
Brüder lagert euch im Kreise	4
Brüder lasset uns eins singen	101
Crambamboli, das ist der Titel	92
Das Bier streift durch den Magen, cerevis	226
Das Grab ist tief und stille	184
Da streiten sich die Leut herum	149
Dem Tanz sag ich Valet	51
Denkst du daran, als einst im wilden Kampfe	65
Der Abend ist gekommen	123
Der Bursche muß in das Collegium	217
Der Gott der Eisen wachsen ließ	179
Der Knabe Robert fest und werth	160
Der Tausendkünstler Amor ließ	57
Der Papst lebt herrlich in der Welt	91
Des Nachts, wenn alles schläft und liegt	118
Des Winters um St. Andres	50
Die Pinzgauer wollten wallfahrten gehen	150
Die Welt ist nichts als ein Orchester	82
Dir Mädchen schlägt mit leisem Beben	56
Du suchst das Land, wo reine Liebe thront	75
Du wirst mirs ja nicht übel nehma	177
Ein armer Fischer bin ich zwar	11

	Seite
Ein freies Leben führen wir	194
Ein Liedchen will ich singen	85
Ein Mädichen von achtzehn Jahren	57
Ein Schäfermädchen weidete	134
Ein Weib ist ein Quodlibet	129
Erblickt auf Felsenhöhn	144
Ernst und leise	54
Ernste Stille! Jeder fülle	71
Es blinken drei freundliche Sterne	113
Es ist kein Ordnung mehr jetzt in die Stern	69
Es gibt so manche Splitterrichter	146
Es heult der Sturm, es braust das Meer	177
Es kann ja nicht immer so bleiben	13
Es kann ja nicht immer so bleiben	53
Es rauscht das Meer, es brechen sich die Wogen	29
Es ritt ein Jäger über die Flur	187
Es saßen drei Gesellen	26
Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein	74
Ford're Niemand mein Schicksal zu hören	66
Freude schweb hernieder	201
Frisch auf ihr Jäger frei und flink	38
Fröhlich und wohlgemuth	128
Fünf Dinge sind, die hab' ich lieb	161
Gib mir die Blumen, gib mir den Kranz	120
Hat uns nicht Mahomed schändlich betrogen	183
Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten	197
Heisa lustig, ohne Sorgen	96
Helden laßt die Waffen ruhen	32
Herr Bruder, ich will dir was Neues singen	209
Herr Bruder nimm das Gläschen	114
Heute scheid' ich, heute wandr' ich	59
Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun	217
Hier, wo in trauter Brüder Mitte	181
Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang	186
Ich bin der Fürst von Thorn	222
Ich bin ein armer Tischlerg'sell	174
Ich bin hörns ein einziger Mann	202
Ich hab den ganzen Vormittag	94
Ich hab ein heißes, junges Blut	6
I' hab' dir's oft schon g'sagt	41
Ich hatt einen Kameraden	54
Ich kam in meinen Keller	77
Ich lieb das Inkognito	19
Ich sah ein Mädchen jung und zart	61

	Seite
Ich saß und spann vor meiner Thür	18
Ich war Jüngling noch an Jahren	95
Ich weiß nicht ob ich darf trauen	190
Ich will einst bei Ja und Nein	168
Jetzt Bub'n laßt mi gehn	43
Jetzt gang i an's Brünnele	67
I ha daheim ein Maidla scha	45
I hab enk a Häuserl am Roan	2
Ihr Brüder wenn ich nicht mehr trinke	153
Ihr Freunde, seht, es strahlt der Morgen	121
Im Apollo Saal draus, da da dirium	60
Immer hin, und immer her	229
Im Kreise froher muntrer Zecher	110
Immerdar mit Schnee und Eis	141
Im Wald, im Wald	17
In einem kühlen Grunde	100
In einem Thal bei armen Hirten	163
In jener Mühle wie bekannt	122
In meinem Schlößchen ist gar fein	188
In Warschau schwuren Tausend auf den Knien	166
Ist denn Liebe ein Verbrechen	137
Jüngling, willst du dich verbinden	24
Kennst du das Land, wo jede Klage schweigt	31
Kommt ein schlanker Bursch gegangen	155
Leb wohl, du theures Land, das mich geboren	81
Liebchen ich komm mit der Zitter	105
Lustig leben die Kosaken	25
Mädchen trau nicht	214
Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust	65
Mir ist halt nie so wohl zu Muth	76
Mit Männern sich geschlagen	158
Morgenroth! Morgenroth	47
Muß i denn, muß i denn zum Städtele naus	145
Närrisch ist, was lebt und schwebt auf Erden	22
Nehmt den Humpen in die Hand	223
Nur fröhliche Leute	151
O General Dirowal, gib dein Verlangen	211
Prinz Eugen der edle Ritter	98
Reichet in der frohen Stunde	107
Rundgesang und Gerstensaft	221
Schnaderhüpfeln	230—240
Schon haben viel Dichter	125

	Seite
Schwerin der hat uns commandirt	21[illegible]
Seht, wie er im Glase blinkt	172
So hab ich nun die Stadt verlassen	152
So leb' denn wohl, du stilles Haus	151
So Mancher steigt herum	54
So willst du wieder einsam mich verlassen	68
Traun der Mann ist Neides werth	156
Treu geliebt und still geschwiegen	36
Trink- und Commerce-Lieder	217
Ueber die Beschwerden dieses Lebens	192
Um zu sein wie sich's gehört	184
Ungeheure Heiterkeit ist meines Lebens Regel	8
Vivat, vivat Bacchus lebe	220
Voll Zärtlichkeit will ich der Dirne sagen	219
Vom hohen Olymp herab ward uns die Freude	227
Von der Alpe tönt das Horn	13
Warum blickt doch so verstohlen	28
Was fang ich armer Teufel an	190
Was Freude verschönt, was verherrlicht die Welt	126
Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein (Quodlibet)	48
Was ist des Deutschen Vaterland	89
Was Teufel ist dir durch die Seele gefahren	225
Was wallt für ein langsamer Zug einher	40
Wem gehört der höchste Preis	164
Wenn da Schnee von der Alma wega geht	106
Wenn einst der alte Knochenhauer	222
Wenn ich ein Vöglein wär	86
Wenn ich einst im Rausche sterbe	225
Wer seinen Bruder herzlich liebt	117
Wer unter eines Mädchens Hand	124
Wie i bin verwichen	215
Wie wir so treu beisammen stehn	170
Wir eilen durchs blumige Leben	133
Wir sind nicht mehr am ersten Glas	195
Wohlauf, noch getrunken den funkelnden Wein	97
Wohlauf! ihr Matrosen, an Bord! an Bord	130
Wo ist des Sängers Vaterland	189
Wo Kraft und Muth in deutscher Seele flammen	88
Wo zur frohen Feierstunde	109
Zum Lebewohl nimm meines Herzens Klage	140

Zueignung.

Wo Herzen sich traulich eröffnen,
Herrscht Friede und fröhlicher Muth;
Wo Freunde sich liebend umfangen,
:,: Da lebt sich's noch einmal so gut. :,:

Die Freundschaft ist himmlischen Ursprungs,
Die hauchte der Schöpfer uns ein;
Wie wäre sie sonst so beglückend,
:,: Wie könnte so glücklich sie sein. :,:

Wer wollte allein auf der Erde
Durchwandeln die traurige Bahn;
Wenn Liebe uns nimmer beseelte,
:,: Was lächelte heiter uns an? :,:

Wir haben einander gefunden
Und reichen uns traulich die Hand;
Durchdrungen von gleichen Gefühlen,
:,: Vereint uns ein seliges Band. :,:

Und was uns auch immer begegnet,
Wir bleiben dem Bunde getreu,
Wir halten den Schmerz und die Wonne
:,: Erhalten die Freude uns neu. :,:

So gehen wir heiter durch's Leben,
Wie Brüder im schönsten Verein,
Gönnt Fürsten die schimmernde Krone,
:,: Wir wollen der Freundschaft uns weihn. :,:

Und müssen wir einstens uns trennen,
Sie lebt doch unaufhörlich fort;
Wir scheiden beruhigt von dannen,
:,: Und finden uns wieder auch dort. :,:

Piezzi.

Damian.

Am allerlängsten ehrlich währt,
Das Sprüchwort hab' ich oft schon g'hört,
Das Sprüchwort paßt auf alle Leut,
In jedem Stand zu jeder Zeit.
Das will ich glauben, sei's wie's sei,
:,: Ein Tandler geht zu Grund dabei. :,:

Ich bin ein seelenguter Narr,
Ich überbieth mein Leb'n kein Waar',
Ich hab's weiß jeder der mich kennt
Zum Leut betrügen kein Talent,
Drum sag' ich es auch unverhohl'n,
:,: Ich hätt' kein Tandler werden sollen. :,:

Das Häuserl am Rhein.

I hab enk a Häuserl am Roan,
Dös Häuserl is net und nöt zkloan,
Doch all' meine Zimma
Die freue mi halt nimma,
:,: Denn i bin im Häuserl alloan. :,:

Viel Vögerl, bald groß und bald kloan,
Die sitzen vor'm Häuserl am Roan;
Aber es will ma nöt g'fall'n,
Ihr G'sangerl thut schall'n,
:,: Denn i hör halt's Vögerl alloan. :,:

Am Bergerl vor'm Haus steht a Stoan,
Da sitz i und schneid Span alloan;
Die Aussicht is prächti,
Da sieht ma weit mächti,
:,: Doch freut mi's Schau'n nöt alloan. :,:

Mein Betterl is woach und nöt kloan,
Doch i lieg aber hart wie auf Stoan;
I wälz mi halt umma,
Als hätt' i an Kumma,
:,: Denn i lieg im Betterl alloan. :,:

A Dirn hat da Wirth von der Gmoand,
Die wär für mi recht, hab i gmoant;
Zum Weib hab is gnumma
Vor etliche Summa,
:,: Seit dem bin i nimma alloan. :,:

Es thut's aber jetzt nimma alloan,
Denn's Häuserl dös wird ma jetzt z'kloan;
De Ruh is ausg'flogn,
I hab mi betrog'n,
:,: O wär i doch wieder alloan! :,:

Lebenslust.

Alles was wir lieben, lebe!
Alles, was uns hoch erfreut!
:,: Wein, und Frühling, Frucht und Blüthe,
Frohe Laune, Herzensgüte,
:,: Freundschaft und Geselligkeit! :,:

Alles, was wir lieben, lebe!
Jedes zart geknüpfte Band:
:,: Du vor allem, das uns heget,
Das uns treu und freundlich pfleget,
:,: Du o theures Vaterland! :,:

Alles, was wir lieben, lebe!
Kunst, Natur und Wissenschaft,
:,: Alles Schöne, alles Gute,
Jeder Sporn zu edlem Muthe,
:,: Jedes Streben, jede Kraft. :,:

Alles, was wir lieben, lebe!
Jede Blume sei gepflückt;
:,: Jede Freude sei willkommen,
Die uns düst'rer Sorg' entnommen,
:,: Die Gemüth und Geist entzückt.

Alles, was wir lieben, lebe:
Bis das Leben uns entweicht! —
:,: Wer, wenn los die Lust sich kettet,
Sich sein reines Herz gerettet,
:,: Den deckt auch die Erde leicht. :,:

Zecherlied.

Brüder lagert euch im Kreise,
Trinkt nach alter deutscher Weise,
:,: Leert die Gläser, schwenkt die Hüte!
Auf der Freunde Wohlergehen. :,:

Männern, die das Herz uns rühren
Und den Weg der Weisheit führen,
:,: Deren Beispiel wir verehren,
Sei ein schäumend Glas gebracht. :,:

Deutschen Jünglingen zu Ehren
Wollen wir die Gläser leeren,
:,: Die für Ehr' und Freiheit fechten,
Heilig sei uns selbst ihr Fall. :,:

Unsre Freundschaft zu vermehren,
Wollen wir die Gläser leeren,
:,:Trinkt der Freundschaft Wohlergehen,
Heilig sei uns stets ihr Bund. :,:

Wenn ich deinen Kahn besteige,
Trauter Charon, o so reiche
:,: Mir noch einen Labebecher,
Für den letzten Obulus. :,:

In dem Schatten kühler Linden
Werden wir uns wiederfinden;
:,: Brüder, froh uns wiedersehen
In dem Hain Elysiums. :,:

Der Schneider.

Als einst ein Schneider reisen soll,
Weint' er und schrie er sehr:
„Ach Mutter, lebe ewig wohl!
Mich siehst du nimmermehr."
Die Mutter heult entsetzlich:
Das lass' ich nicht gescheh'n!
Du sollst mir nicht so plötzlich
Aus deiner Heimath geh'n.

Ach Mutter, ich muß halt von hier,
Ist das nicht jämmerlich!
Nein, Söhnchen, ich weiß Rath dafür,
Verstecken will ich dich.
In einem Taubenschlage
Verberg' ich dich, mein Kind,
Bis deine Wandertage
Gesund verflossen sind.

Mein guter Schneider merkt sich dies,
Und thät als ging' er fort.
Nahm traurig Abschied, und verließ
Sich auf der Mutter Wort.

Doch Abends nach der Glocke
Stellt' er sich wieder ein,
Und kroch gleich einem Bocke
In Taubenschlag hinein.

Hier ging er, welche Wanderschaft!
Im Schlage auf und ab,
Und wartete, bis ihm zur Kraft
Die Mutter Nudeln gab.
Bei Tag war er auf Reisen —
Doch ach in mancher Nacht
Da hatt' er mit den Mäusen
Und Ratten eine Schlacht.

Einst hatte seine Schwester Streit
Nicht weit von seinem Haus.
Er hört's wie seine Schwester schreit,
Und guckt zum Schlag hinaus.
Mein Schneiderlein im Hemde,
Macht eine Faust und droht:
„Wär' ich nicht in der Fremde,
Ich schlüge dich zu todt!"

Das gestörte Küssen.

Ich hab' ein heißes, junges Blut,
Wie ihr wohl alle wißt,
Ich bin dem Küssen gar zu gut
Und hab' noch nie geküßt;

Denn ist mir auch mein Liebchen hold,
S'war doch, als wenn's nicht werden sollt;
Trotz aller Müh' und aller List
Hab' ich doch niemals noch geküßt.

Des Nachbars Röschen ist mir gut,
Sie ging zur Wiese früh,
Ich lief ihr nach und faßte Muth
Und schlang den Arm um sie,
Da stach ich an dem Miederband
Mir eine Nadel in die Hand,
Das Blut lief stark, ich lief nach Haus.
Und mit dem Küssen war es aus.

Jüngst ging ich so zum Zeitvertreib,
Und traf sie dort am Fluß,
Ich schlang den Arm um ihren Leib,
Und bat um einen Kuß:
Sie spitzte schon den Rosenmund,
Da kam der alte Kettenhund
Und biß mich wüthend in das Bein,
Da ließ ich wohl das Küssen sein.

D'rauf saß ich einst vor ihrer Thür
In stiller Freud und Lust,
Sie gab ihr liebes Händchen mir,
Ich zog sie an die Brust.
Da sprang der Vater hinterm Thor,
Wo er uns längst belauscht, hervor,

Und wie gewöhnlich war der Schluß,
Ich kam um meinen dritten Kuß.

Erst gestern traf ich sie am Haus,
Sie rief mich leis herein:
„Mein Fenster geht in Hof hinaus,
Heut Abend wart' ich dein."
Da kam ich denn im Liebeswahn
Und legte meine Leiter an;
Doch unter mir brach sie entzwei,
Und mit dem Küssen war's vorbei.

Und allemal geht's mir nun so,
O, daß ich's leiden muß!
Mein Lebtag werd' ich nimmer froh,
Krieg ich nicht bald 'nen Kuß!
Das Glück sieht mich so finster an,
Was hab ich armer Wicht gethan?
D'rum, wer es hört, erbarme sich,
Und sei so gut und küsse mich.

Der Student.

Ungeheure Heiterkeit ist meines Lebens Regel,
Denn sie führt mich fröhlich auf der Jugend rosenpfad:
Kommt ein Manichäer her, so ein alter Flegel,
Da hört er wohl manchen guten Rath!
Gott hörn's einmal, ich brauche mein Geld--
Halt's Maul Kameel, ich habe jetzt kein Geld!

Verzieh dich Bejammernswerther, oder ich verabfolge dir einen langen Tresorschein mit fünf Silbergroschen Algio auf Abschlog!

D'rauf da trollt er lustig sich
Und ich lache fürchterlich
Zahl' erst, wenn auf's Neu Pecunia bei mir fließet.

Ungeheure Heiterkeit rc.
Kommt nun so'n Pomadenhecht, an in vollem Segel
So recht stolz und aufgeblasen her:
Da tret' ich'm auf den Fuß, da wundert er sich,
Da tret' ich'n noch einmal, da ärgert er sich:
Hör'mal geschah dies mit Vorsatz? Nein mit Absatz, — find' ich sehr sonderbar. — Thu mir den Gefallen und wolle da nichts Sonderbares finden, bist ein dummer Junge! —

Und die Paukerei geht los
Der Witz ist wahrhaftig groß,
Hau' ihm eine tücht'ge Winkelquarte.

Ungeheure Heiterkeit rc.
Früh da wird collegisirt, Abends schiebt man Kegel
Spät macht unser Schniepel Staat
Und zum Commers geht es dann fluchs
Denn eingeweiht wird heut ein Fuchs.
Stille Fuchs! nicht mitgered, wenn alte bemooste Häupter reden! — „Ach Gott ich kann das viele

Gesundheittrinken nicht vertragen, mir wird ganz übel. — Halt's Maul Kameel, hast ja erst neunzehn Schoppen verwerflichen Cerevisium's ausgerottet, s'ist der Rede nicht werth! hast du erst dein Triennium absolvirt, wirst'nen andern Schlund im Maule haben!

Und so commersiren wir
Lustig stets bei Wein und Bier,
Jung ist man nur einmal im kurzen Leben!

Ungeheure Heiterkeit ꝛc.
Bin ein flotter Studio, Philosoph nach Hegel —
Und verfolge sein System mit der That
Der Pudel wird geschubt,
Der Philister verhönt
Und gehts'mal schlecht, so wird der Prorector versöhnt.

Hörn's'mal Sie haben vergangene Nacht schon wieder fünf Nachtwächter durchgeprügelt, dafür gehen Sie fünf Tage aufs Karzer. — Ew. Magnifizenz daraus mache ich mir nichts! — Nun Sie werden noch so lange Nachtwächter durchprügeln, bis Sie das Consilium abeundi unterzeichnen müßen! — Ew. Magnifizenz, Jugend muß austoben, s'ist doch'ne alte Regel! Sind ja auch'mal jung gewesen, freilich lange her, doch hoffe ich dem Vaterlande einst als ein braver Kerl tüchtige Dinste zu leisten und Ihrem Prorectorate besondere Ehre zu machen!

Drauf vergießt er eine Thrän'
Denkt der Jugend s'war doch schön!
Giebt mir beim Abgang Nr. 1 cum laute.

Fischerlied.

Ein armer Fischer bin ich zwar,
Und ring' ums Brod oft mit Gefahr;
Doch leb' ich froh und sorgenfrei,
Mich liebt ein Mädchen süß uud treu.
Juchhe! Juchhe!

Sie hat ein lockig braunes Haar,
Ein schlehenschwarzes Augenpaar;
Hat einen kleinen Purpurmund,
Und einen Busen weiß und rund.
Juchhe! Juchhe!

Ihr Wuchs wird fast mit einer Hand
Der schlangen Weide gleich umspannt,
Kein Stadtweib hab' ich noch gesehn
So frisch wie Hannchen und so schön.
Juchhe! Juchhe!

Ihr Fuß ist wie geschnitzt so fein,
Ihr Knie so weiß wie Elfenbein:
Jüngst sah ich's beim Forellenfang,
Als ich im Wirbeltanz sie schwang.
Juchhe! Juchhe!

Ihr Herz ist ächt und rein wie Gold,
D'rum bin ich ihr so seelenhold;
Und Hirn im Kopf hat's auch genug.
Der Pfarrer ist nicht halb so klug.
Juchhe! Juchhe!

Fehlt immerhin ihr Gold und Geld;
Kommt nackend doch der Mensch zur Welt.
Wer's Betteln scheut und Müssiggang,
Dem ist's ums liebe Brod nicht bang.
Juchhe! Juchhe!

Wenn Hannchen mit am Ufer ruht,
Dann fischt sich's noch einmal so gut;
Dann drängt in's Netz sich groß und klein,
Als wollt' es gern gefangen seyn.
Juchhe! Juchhe!

Ist nun mit Glück der Fang vollbracht,
Und winkt zur Heimath uns die Nacht;
Schleich' ich mit ihr ins Hüttchen hin,
Wo ich ein beßr'rer Fischer bin,
Juchhe! Juchhe!

Juchhe! wie fischt sich's da so schön,
Man möcht' vor Freuden untergeh'n,
Ein jeder Zug aus diesem See
Ist Netz und Angel werth. Juchhe!
Juchhe! Juchhe!

Das Alphorn.

Von der Alpe tönt das Horn
Gar so zaub'risch, wunderbar,
:,: S'ist doch eine eigne Welt
Nah dem Himmel, nah fürwahr. :,:

And're Blumen, and're Wolken,
Wie in einem Zauberreich,
:,: Nur mein Lieben nur mein Leiden
Bleibt sich ewig, ewig gleich. :,:

Und ich zieh zur Alpe hin
Will dem eignen Schmerz entfliehen,
:,: Doch ich denk an dich zurück
Muß wohl weiter, weiter ziehn. :,:

Und die trüben Melodien,
Dringen in die Seele mir;
:,: Denn das Glück, das fern ich suche
Find' ich ewig nur bei Dir. :,:

Trinklied.

Solo. Es kann ja nicht immer so bleiben,
Hier unter dem wechselnden Mond.
:,: Es blüht eine Zeit und verwelket,
Was mit uns die Erde bewohnt, :,:

Mel. Es ist mir alles eins ꝛc.

Chor. Füllt die Becher schnell,
Füllt die Becher schnell!
Füllt sie schnell bis zum Rand.
Seht die Freude uns winken,
Laßt uns jubeln und trinken.
Füllt die Becher schnell,
Füllt die Becher schnell!
Füllt sie schnell bis zum Rand.

Solo. Es haben viel fröhliche Menschen,
Lang vor uns gelebt und gelacht.
:,: Dem Ruhenden unter dem Grase,
Sey fröhlich ein Becher gebracht. :,:

Chor. Stoßt die Becher an!
Stoßt die Becher an!
Daß es ringsum erschallt.
Singt beim Safte der Reben,
Auch ihr Todten sollt leben!
Stoßt die Becher an,
Stoßt die Becher an!
Daß es ringsum erschallt.

Solo. Es werden viel fröhliche Menschen,
Lang nach uns des Lebens sich freun;
:,: Uns Ruhenden unter dem Grase,
Den Becher der Fröhlichkeit weihn. :,:

Chor. Grüßt als Freund den Tod!
Er bringt Morgenroth
Einer schönern Welt!
Schwört beim Safte der Reben:
Gut und fröhlich zu leben!
Grüßt als Freund den Tod!
Er bringt Morgenroth
Einer schönern Welt.

Solo. Wir sitzen so traulich beisammen,
Wir haben uns alle so lieb!
:,: Wir heitern einander das Leben.
Ach wenn es doch immer so blieb. :,:

Chor. Reicht die Hände euch,
Wir sind alle gleich,
Uns als Brüder verwandt.
Laßt in Eintracht uns allen,
Bis der Vorhang wird fallen.
Reicht die Hände euch,
Wir sind alle gleich,
Uns als Brüder verwandt.

Solo. Doch weil es nicht immer kann bleiben,
So haltet die Freude recht fest.
:,: Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet,
Das Schicksal nach Ost und nach West! :,:

Chor. Schmaucht die Sorgen fort
Was gilt Süd und Nord?

Alle Guten sind uns nah!
Phantasie! deine Schwingen
Können Trennung bezwingen
Scheucht die Sorgen fort
Was gilt Süd und Nord?
Alle Guten sind uns nah!

Solo. Doch sind wir auch fern von einander,
Stets bleiben die Herzen sich nah!
:,: Und Alle, ja Alle, wird's freuen
Wenn einem was Gutes geschah. :,:

Chor. Hebt die Becher hoch!
Hebt die Becher hoch!
Allen Freunden der Klang!
Hoffnung sei ihr Begleiter!
O, dann wandert sich's heiter.
Hebt die Becher hoch!
Hebt die Becher hoch!
Allen Freunden der Klang!

Solo. Und kommen wir wieder zusammen,
Auf wechselnder Lebensbahn,
:,: Dann knüpfen ans fröhliche Ende,
Den fröhlichen Anfang wir an. :,:

Chor. Jetzt die Becher leer!
Frohe Wiederkehr,

In den heitern Verein!
Ob an Jahren auch älter!
Nur in Freundschaft nicht kälter.
Jetzt die Becher leer!
Frohe Wiederkehr,
In den heitern Verein.

Jägerlied.

Im Wald, im Wald,
Im frischen, grünen Wald,
Wo's Echo schallt!
Im Wald, wo's Echo schallt;
Da tönt Gesang und Hörnerklang,
So lustig dem schweigenden Forst entlang.
Trarah! Trarah! Trarah!

Die Nacht, die Nacht,
Die rabenschwarze Nacht!
Gesellen wacht,
Durchwacht die schwarze Nacht
Die Wölfe, sie lauern und sind uns nicht fern,
Das Bellen der Hunde, sie hörn's nicht gern.
Wauwau! Wauwau! Wauwau!

Die Welt, die Welt,
Die große, weite Welt,
Ist unser Zelt,
Die Welt ist unser Zelt.

Und wandern wir singend, so schallen die Lüfte,
Die Wälder, die Thäler, die felsigen Klüfte
Halloh! Halloh! Halloh!

Die Spinnerinn.

Ich saß, und spann vor meiner Thür,
Da kam ein junger Mann gegangen;
Sein braunes Auge lachte mir
Und höher glühten seine Wangen,
Ich sah' vom Rocken auf und spann
Ich saß verschämt und spann und spann

Gar freundlich bot er guten Tag,
Und trat mit holder Scheu mir näher,
Mir ward so bang der Faden brach,
Das Herz im Busen schlug mir höher;
Betroffen knüpft ich wieder an
Und saß verschämt und spann und spann.

Er lehnt auf meinen Stuhl den Arm,
Und rühmte sehr das feine Fädchen,
Sein naher Mund so roth so warm,
Wie zärtlich haucht' er liebes Mädchen!
Wie blickte mich sein Auge an,
Ich saß verschämt und spann und spann.

Gar zärtlich drückt er mir die Hand,
Und schwur daß keine Hand ihr gleiche,
Die schönste nicht im ganzen Land.
An Lieblichkeit, an Rund und Weiche,
Wie sehr dies Lob mein Herz gewann,
Ich saß verschämt und spann und spann.

Indeß an meiner Wange her,
Sein schönes Angesicht sich bückte;
Begegnet ihm von ungefähr,
Mein Kopf der sanft im Spinnen nickte,
Dann küßte mich der schöne Mann,
Ich saß verschämt und spann und spann.

Mit großem Ernst verwiß ich's ihm,
Doch ward er kühner stets und freier
Umarmte mich voll Ungestümm,
Und küßte mich so roth wie Feuer.
Ach liebe Schwester sagt nur an,
War's möglich, daß ich weiter spann!

Das Inkognito.

Ich lieb das Inkognito,
Hat man in dem Kopf kein Stroh,
Kann man vieles sehen.
Bald sieht man dort unterm Thor,
Einen Herrn in Roquelaure,
Bei dem Liebchen stehen.

Gleich daneben fliegt zum Haus,
Auf gut Glück ein Täubchen aus.
Aber nur in cognito, in cognito.
Ja aber nur in cognito, in cognito.

Geh' ich ins Theater hin,
Seh' ich manche Fischerin,
Netz für Herren stricken:
Und da kommen alte Herrn,
Die so wie die Jugend gern
An dem Köder picken.
Ist dann die Comödie aus
So führt man den Fang nach Haus.
Aber rc.

Töchter gehen auf den Ball,
Laufen da von Saal zu Saal
Ohne Vaters Wissen.
Der glaubt sie sind bei der Tant
Und denkt nicht an den Amant,
Weder an das Küssen.
Endlich kömmt der Spaß heraus,
Eine Hochzeit wird daraus.
Aber rc.

Weiber reisen in das Bad,
Wenn der Mann Geschäfte hat,

Lassen sich courtiren.
Da heißt's Alter lebe wohl,
D'Köchinn wird schon wie sie soll,
Deine Wirthschaft führen,
Vor dem Thore hält man still,
Weil der Doktor auch mit will;
Aber nur ꝛc.

Von den Männern red' ich nicht;
Denn da würde die Geschicht'
Follianten füllen.
Dieser macht auf alle Jagd,
Jener hält sich eine Magd,
Tödtet seine Grillen.
Der rückt mit Dukaten raus,
Jener zahlt in's Findelhaus
Aber alles nur in cognito.

Männer, Weiber, jung und alt,
Häßlich, schön, warm oder kalt,
Merkt auf meine Lehre,
Spürt ihr Unrath in dem Haus,
Macht nur keinen Lärm daraus
Denn sonst leid's die Ehre;
Drückt vielmehr die Augen zu,
Denkt ich selbst bin so wie Du
So bleibt's in cognito, in cognito, rep.

Das Narrenlied.

Närrisch ist, was lebt und schwebt auf Erden,
Wer nicht närrisch ist, der muß es werden,
Jeder, der das Tageslicht erblickt
Wird als Narr in den April geschickt.
Narrheit giebt gesundes rothes Blut,
Narrheit nützt oft mehr als Geld und Gut,
:,: Wo die Weisheit auf die Nase fällt
Hüpft die Narrheit fröhlich durch die Welt. :,:

Der Soldat in seiner bunden Jacke,
Der Jurist in Gold gebrämten Fracke;
Der Bramin in Kragen und Talar,
Jeder ist ein ausgemachter Narr.
Was erhebt des Arztes Kunst und Müh'
Narrheit ist's und Charlatanerie,
Keiner wird zum Doktor promivirt,
Wenn ihn nicht die Schellenkappe ziert.

Handelsmann und Krämer in der Bude,
Trödler, Mäckler und der Betteljude,
Richten sich mit Waare grob und fein
Für die Narren aller Stände ein.
Jeder Künstler, jeder Handelsmann,
Zieht zur Noth die Narrenjacke an,
Wenn der schlaue Bauer sich närrisch stellt,
So ist Pfaff und Edelmann geprellt.

Wer das schönste Assamplée will sehen
Steig hinauf auf Parnaßus Höhen,
Dort tumulirt im Musen Saal
Eitler Narren eine große Zahl,
Dort umarmt mit heißem Bruder-Kuß,
Dichter, Mahler sich und Musikus,
Schwören feurig sich mit Herz und Mund
Ew'ge Treue in den Narrenbund.

Nur der Narrheit unträgbarer Triebe,
Danken wir das schönste Glück der Liebe,
Wer nicht närrisch ist an Seel und Leib
Der verbinde sich mit keinem Weib.
Spröde Mädchen buhlen um den Mann,
Wandelt sie der Liebe Narrheit an,
Und die Narrheit treibt sich dann so weit,
Bis ein kleines Närrchen Mamma schreit.

So verbreitet Narrheit sich auf Erden,
So muß endlich alles närrisch werden,
Wer zu diesem großen Bund nicht schwört
Ist des Glücks ein Narr zu sein nicht werth;
Drum traute Brüder, füllt die Gläser voll,
Trinkt ein Vivat auf der Narrheit Wohl,
Laßt uns heute diesen Bund erneuern
Und des Glücks ein Narr zu sein uns freuen.

Wohlgemeinter Rath.

Jüngling willst du dich verbinden,
O mein Freund, so prüf dein Herz!
Lern den Werth der Treu' empfinden
Mann zu sein, das ist kein Scherz;
Holdes Schäckern, süßes Küssen
Ist noch keine Zärtlichkeit,
Der muß mehr den Liebe wissen,
Der sich einer Gattin weiht.

Prüfe deines Mädchens Seele,
Zeig dich öfters wie du bist,
Fordere nicht das sie Pamöle,
Daß sie eine Göttin ist,
Zeig ihr öfters deine Mängel
Forsche sanft die ihrigen aus,
Denn seid ihr euch keine Engel,
Aber Mann und Weib für's Haus.

Endlich hast Du dich verbunden,
O mein Freund! so liebe treu,
Und bedenk zu jeder Stunde,
Welch eine Wonn' ein Weibchen sey.
Liebe sie von ganzem Herzen,
Daß dein Weib es fühlen kann,
Zeig nicht bloß durch Kuß und Scherzen;
Zeig durch Achtung ihr den Mann.

Weiber lieben ohne Schranken
Wenn ein treuer Mann sie schätzt,
Aber Weiber können wanken,
Wenn man sie herunter setzt;
Haben Weiber ihre Grillen,
Männer o so gebet nach,
Lauret leise ihrem Willen
Denn das beste Weib ist schwach.

Kosacken-Lied.

Lustig leben die Kosacken
Ueberall, sogar in den Baracken
Giebt es schöne Mädchen, Bier und Brantewein,
Brüder laßt uns lustig, munter sein.

Rauh in Schlachten,
Sanft bei Mädchen
Sind Kosacken immer froh und wohlgemuth,
Schwingen rasch die Lanze
Und die Dirn' zum Tanze,
Zechen brav und tanzen gut.
Lustig leben ꝛc.

Gehts zum Kampfe, gehts zum Streite
Brüder, gibt es rechte Beute, unser Lohn.
Seht! o seht, geschlagen sind die stolzen Feinde,
Alle sind sie schnell entfloh'n.
Lustig leben ꝛc.

Dirnen winken, Hurrah trinken
Mit Polacken wir, und Mahomeden.
Brüder laßt uns spielen, Brüder laßt uns singen,
Hoch wall' uns das Herz empor.
Lustig leben ꝛc.

Nach dem Tanze, nach dem Schmause
Liegt das Mädchen liebend uns im Arm,
Meint es treu und redlich, wie es sich geziemet,
Liebt Kosacken treu und warm.
Lustig Leben ꝛc.

Schwäbisches Originallied.

Es saßen drei Gesellen,
Die thäten, was sie wöllen,
:,: Die hielten unter sich
Gar wundersamen Rath,
Wer unter ihnen wohl
Das schönste Mädichen hat. :,:

Und einer war darunten,
Der von sich rühmen kunten:
:,: Mir hat auf heute Nacht
Mein Mädichen zugeredt,
Ich solle bei ihr schlafen
In ihrem Fedribett. :,:

Das Mädichen an der Wandum
Hört seine eigne Schandum.
:,: Ach Gott, gib mir Genad
Und auch so viel Verstand,
Daß ich nicht fallen thu
In dieses Buben Hand. :,:

Des Morgens um halb Viere
Klopft er an ihre Thüre.
:,: Er klopft an ihre Thür'
Mit seinem Siegelring,
Schläfst oder wachest du,
Du kleines liebes Ding. :,:

Ob ich schlafe oder wache,
Ich thu' dir nicht aufmache,
:,: Geh du nur immer hin,
Wo du gewesen hast,
Und binde deinen Gaul
An einen dürren Ast. :,:

Wo soll ich denn hinreiten?
Es schlafen alle Leuten.
:,: Es schlafen alle Leut'
Und alle Burgerskind;
Und draußen auf der Haid,
Da geht ein kuhler Wind. :,:

Da draußen auf der Haiden,
Da liegt ein Kuhdreck breiten,

:,: Da stecke du nur fein
Dein Näselein hinein,
Und wenn du morgen früh aufstehst,
So wird's nicht fedrig sein. :,:

Da sprachen die Herren Hausknechte,
Dem Kerl, dem geschieht's ganz rechte;
:,: Hätt' er geschwiegen still,
Sein Maul gehalten fein,
So schlief' er heute Nacht
Beim schönsten Mägdelein. :,:

Nachbars Töffel.

Warum blickt doch so verstohlen
Mich des Nachbars Töffel an,
Da er mir doch unverholen
In die Augen sehen kann.
Ich muß nur die Mutter fragen,
Was er so verstohlen blickt;
Denn wollt ich's ihm selber sagen,
Wär es doch wohl ungeschickt.

Wird mir so weh, so bange.
Blickt er heimlich nach mir hin,
Und bei seinem Flötenklange
Weis ich oft nicht, wo ich bin;

Andre Männer schau'n mir gerne
In die Augen hell und klar,
Nennen sie wohl gar zwei Sterne,
Doch das ist gewiß nicht war.

Und wenn es zwei Sterne wären,
Blickte Töffel dreist hinein,
Und ich wollt's ihm auch nicht wehren,
Sollt es selbst der Himmel sein;
Aber so verstohlen bilcket
Man nicht zu den Sternen hin,
Und was mich im Herzen drücket
Ist auch nicht im Himmel drin.

Beim Abschied eines Freundes.

Es rauscht das Meer, es brechen sich die Wogen
Am Kiel des Schiffes, das zur Abfahrt eilt,
Bald ist das traute Land dem Blick entzogen,
Der wehmuhtsvoll am grünen Ufer weilt.
Gleich einem Seemann schifft der Mensch durch's Leben,
Vertraut sich kühn dem falschen Element,
Die Parzen ihm die weißen Segel weben,
Den letzten Hafen nur sein Schicksal kennt.

So mancher findet in des Lebens Wellen
Nur holde Blumen freundlich hingestreut,
Mit goldnen Glanz sein Dasein sie erhellen,
Bis ihm der Tod die Friedenspalme beut.

Doch weh' dem Pilger, dem die Götter grollen,
Das bleiche Unheil an der Wiege wacht,
Er steht allein, wenn Sturm und Donner rollen,
Kein günst'ger Stern erhellt die grause Nacht.

Auf hohem Fels, im Abendsonnenstrahle,
Der Freundschaft Tempel feierlich erglänzt,
Dort thront das Glück im reichgezierten Saale
Am Hochaltar von Blumenflor bekränzt.
Glück auf dem Wanderer! findet er die Hallen,
Wo Freundschaft ihm den Lethebecher reicht,
Er hat gesiegt, des Unglücks Banner fallen,
An Freundesbrust der wilde Dämon weicht.

Es kann des Schicksals Macht die Freunde trennen,
Kann uns zerstreuen bald nach Süd und Nord,
Doch die im Herzen treu sich Brüder nennen,
Die ändert keine Zeit, kein Heimathort.
Darum magst Du, der uns jetzt will verlassen,
Die Blumen der Erinn'rung pflegen treu,
In unsrer Brust wird nie Dein Bild verblassen,
Behalt uns lieb! die letzte Bitte sei.

So leb denn wohl, es wird Dich treu begleiten
Ein heller Stern auf Deiner Pilgerbahn,
Er möge Dich durch Nacht und Klippen leiten.
Im Silberhaar Dir's Greisenalter nah'n.

Bei stiller Nacht wird Dir dann leis erklingen
Die schöne Mähr von längst entschwundner Zeit
Und auch von uns wird sie Dir Kunde bringen,
Von den Gefährten Deiner Jugendzeit.

Sehnsucht.

Kennst du das Land, wo jede Klage schweigt?
Kein Seufzer mehr der wunden Brust entsteigt,
Wo reine Liebe bis zur Trennung weilt,
Und milder Balsam jede Wunde heilt.
Kennst du das Land? Dahin, Dahin
In's holde Land der Liebe möcht ich flieh'n!

Kennst du das Land, wo steter Friede wohnt?
Und stets die Palme nur den Edlen lohnt;
Wo nie der Unschuld Klagethräne fließt
Und keine Hand der Brüder Blut vergießt?
Kennst du dieß Land? Dahin, dahin
In's holde Land des Friedens möcht' ich flieh'n.

Kennst du das Land, wo keine Kette klirrt?
Und keine Geißel um den Nacken schwirrt?
Das Land, wo nie ein grimmiger Tyrann
Auf Blut und Tod und Unterjochung sann?
Kennst du dies Land? Dahin, dahin
In's schöne Land der Freiheit möcht' ich flieh'n.

Kennst du das Land, wo jede Hülle flieht
Und hell und klar des Geistes Auge sieht?
Der Blick nicht mehr in Nacht und Nebel irrt,
Und jeder Mißklang süßer Wohllaut wird?
Kennst du dieß Land? Dahin, dahin
In's freie Land der Wahrheit möcht' ich fliehn.

Walhalla.

Helden laßt die Waffen ruhen,
Nehmet den Pokal zur Hand,
Eine hehre Kunde dringet
Aus dem deutschen Vaterland.
Tausend frohe Stimmen singen,
Jubelnd einen Festgesang,
Daß der Schall der hohen Worte
Mächtig uns zu Ohren drang. rep.

Aus dem dunklen düstern Haine
Trauriger Vergessenheit,
Hat eines deutschen Fürsten
Hoher Heldensinn befreit,
Wo sein Volk von Rebenhügeln
Glücklich in die Donau schaut,
Wird uns eine weite Veste
Auf sein Königswort erbaut. rep.

Daß wir jung und lebenskräftig
Unserm Volke neuersteh'n,

Daß Germaniens späte Enkel
Ihre tapfern Väter seh'n,
Daß das Blut in ihren Adern
Immer höher, leichter wallt,
Wenn der Klang der Jubellieder
Aus Walhalla mächtig schallt! rep.

Laßt die Schilder froh ertönen,
Nehmet den Pokal zur Hand,
Singet, daß es wiederhalle
In dem deutschen Vaterland:
Heil dem Fürsten den des Ruhmes
Ew'ge Sternenkrone lohnt,
Wenn er einst in späten Jahren
Selber in Walhalla thront! rep.

Der Preußische Soldat.

Es kann ja nicht immer so bleiben,
Hier unter dem wechselnden Mond;
Der Krieg muß den Frieden vertreiben,
Im Kriege wird keiner verschont. :,:

Da kamen die stolzen Franzosen,
Wir Preusen wir fürchten uns nicht,
Bei Lucker verlohr'n sie die Hosen,
Bei Leipzig die Schuhe und Strümpf. :,:

Bonaparte du böser Geselle,
Du sitzt ja nicht fest auf dem Thron,

Du kommest ja immer so schnelle,
Hierunter da kriegst du deinen Lohn. :,:

Franzosen ihr werd's bedauern,
Mit Preußen zu Felde zu ziehen,
Wir steh'n ja so fest wie die Mauern,
Und legen die Waffen nicht hin. :,:

Wir legen die Waffen nicht nieder,
Bis Deutschland ist ganz in der Ruh,
Franzosen ihr müßt reterieren nach Frankreich,
Ohne Strümpfe und ohne Schuh. :,:

Der Aschenmann.

So Mancher steigt herum,
Der Hochmuth bringt ihn um,
Trägt einen schönen Rock,
Ist dumm, als wie ein Stock.
Vom Stolz ganz aufgebläht,
O Freundchen, das ist öd!
Wie lang steht's denn noch an
Bist auch ein Aschenmann,
Ein Aschen! Ein Aschen!

Ein Mädchen kommt daher,
Von Brüßler Spitzen schwer,
Ich frag gleich, wär' sie wär',
Die Köchin vom Traiteur.

Packst mit der Schönheit ein,
Gehst gleich in d'Kuchel nein,
Ist denn die Welt verkehrt;
Die Köchin g'hört zum Heerd.
Ein Aschen! Ein Aschen!

Doch Vieles in der Welt,
Ich mein nicht etwa 's Geld,
Ist doch der Mühe werth,
Daß man es hoch verehrt.
Vor alle brave Leut',
Vor Lieb' und Dankbarkeit,
Vor treuer Mädchen Gluth,
Da zieh' ich meinen Hut.
Kein Aschen! Kein Aschen!

Wenn Einer uns verspricht,
Der halt's darum noch nicht
Manch arme, gute Haut,
Hat blos zu viel vertraut.
Oft baut man auf die Treu',
Als ob's von Marmor sei,
Auf einmal sieht man's ein,
Da steht man ganz allein.
Ein Aschen! Ein Aschen!

Nicht Jeder, der es scheint,
Ist auch ein treuer Freund,
Es gibt oft weit und breit
Entsetzlich falsche Leut!

Wenn Mancher oft aus List
Recht freundlich Eine küßt,
Da stell' ich mich so hin
Und denk' in meinem Sinn
Ein Aschen! Ein Aschen!

Wie groß ist nun mein Glück
In meinem Mißgeschick
Bin nur ein Aschenmann
Und alles nimmt sich an.
Und was das Schönste gar
Ihr Großmuth ist so wahr,
D'rum schwing' ich meinen Hut
Und ruf' mit frohem Muth:
Kein Aschen! Kein Aschen!

Stille Liebe.

Treu geliebt und still geschwiegen,
Treue Liebe spricht nicht viel,
Nur in unhörbaren Zügen,
Wallt das heiligste Gefühl,
Oft sagt eine stille Thräne
Mehr als Sprach und Melodie
Ach der Liebe leise Töne
Sind nur Herzens Harmonie
Sind nur Herzens Harmonie.

Heißgeliebte Dank und Segen
Meine Seele stammelts dir,
Und mein Herz schlägt dir entgegen,
Ewig treu Geliebte dir.
Drum ergieb daß ich geschwiegen,
Treue Liebe spricht nicht viel.
Ach, in unhörbaren Zügen,
Wallt das heiligste Gefühl;
Wallt das heiligste Gefühl.

Rechenmeister Amor.

Der Tausendkünstler Amor ließ,
Sich bei der jungen Dorolis,
Zum Rechenmeister dingen,
Und wußt in einer Stunde ja
Die ganze Arithmetika
Ihr spielend beizubringen.

Im Rechnen, und im Lieben sind
Fünf Spezies, mein holdes Kind,
Die will ich dir docieren.
Ich küße Dich, eins = zwei = dreimal,
Du zählest diese Küße all',
Und das heißt Numeriren.

Zu meinen Küßen setzest du,
Dann auch die Deinigen dazu,

So lehrnest du addiren
Zählst du nun deine Küsse her,
Und findest von den meinen mehr
So kannst du Subtrahiren.

Die vierte Spezies mein Kind,
Könnt ich zwar eben so geschwind
Dir praktisch expliziren,
Allein das Einmaleins ist lang
Und jungen Mädchen wird oft bang
Vor dem Multipliziren.

Drum laß in dieser Spezie,
Nicht früher Dich als in der Ehe,
Durch Hymnen instruiren.
Denn auf's Multipliziren kömmt;
Wenn man sich auch dagegen stemmt,
Von selbst das Dividiren.

Der muthige Jäger.

Frisch auf ihr Jäger frei und flink!
Die Büchse von der Wand!
Der muthige bekämpft die Welt!
Frisch auf den Feind, frisch in das Feld
Für's deutsche Vaterland.

Aus Westen, Norden, Süd und Ost.
Treibt aus der Rache Stahl:
Vom Oderfluße, Weser, Main,
Vom Elbstrom und vom Vater Rhein,
Und aus dem Donauthal.

Doch Brüder sind wir all zusammen.
Und das schwellt unsern Muth.
Uns knüpft der Sprache heilig Band,
Uns knüpft ein Gott und Vaterland,
Ein treues, deutsches Blut.

Nicht zum Erobern zogen wir,
Vom väterlichen Heerd;
Die schändlichste Tyrannenmacht
Bekämpfen wir in freud'ger Schlacht
Das ist des Blutes werth.

Ihr aber die uns treu geliebt,
Der Herr sei euer Schild,
Bezahlen wir's mit unserm Blut!
Denn Freihet ist das höchste Gut,
Obs tausend Leben giebt.

Drum muntre Jäger rei und flink,
Wenn auch das Liebchen weint!
Gott helf uns im gerechten Krieg!
Frisch in den Kampf! — Tod oder Sieg;
Frisch Brüder, auf den Feind!

Trauer=Lied.

Was wallt für langsamer Zug einher,
Wem gilt jener Trauergesang,
Was wirbelt die Trommel gedämpft und schwer
Die gaffende Straße entlang? —
„Es bringen die Krieger den Freund zu Ruh,
Sie tragen den Bruder dem Grabe zu."

Du hast überwunden, mein Waffensohn;
O wohl dir! Du leidest nicht mehr,
Nun tragen bei traurigem Grabston
Dich treue Gefährten daher.
Der Krieg, euere Heimath, ihr seid verwandt,
Ward oft schon beisammen am Grabesrand.

Den sterbenden Krieger kein Weib beweint,
Frei steht er für sich in der Welt,
Mit Männern nur hat ihn der Krieg vereint,
Mit Liedern im wirthlichen Zelt.
Kamm'raden der Treue, — im Herzen Muth!
Kamm'raden des Todes, mit Flor am Hut.

So grabet den schlummernden Bruder ein;
Und weil keine Thräne ihm floß,
So streuet ihm Erde in's Bett hinein,
Der mit Euch gedarbt und genoß.
Drei Salven gen Himmel, am Freundes Grab,
Setzt weiter ihr Krieger den Wanderstaab.

Liebeserklärung.

Aend're doch dein hart Verfahren,
Sprich mir nicht die Hoffnung ab,
Sonst wünsch' ich nach tausend Jahren
Aus Verzweiflung mir das Grab.
Du mein Liebstes auf der Welt,
Wenn mir sonst nichts besser g'fällt.

Alles leg' ich dir zu Füßen,
Du mein Liebstes auf der Welt,
Selbst mein Blut will ich vergießen,
Wenn's der Arzt für nöthig hält.
Du allein liegst mir im Sinn,
Denk' ich nicht wo anders hin.

Nun kannst du mein Urtheil fällen,
Ob mein Mund die Wahrheit spricht;
Denn die Kunst sich zu verstellen
Lohnt bei dir der Mühe nicht,
O wie werd' ich mich erfreu'n,
Ewig fern von dir zu seyn.

Halb neun Uhr.

⁝: I hab' dir's oft schon g'sagt,
Geh komm zu mir auf d' Nacht, :⁝

Um halber, halber, halber neuni,
:,: Wenn der Vata schlaft
Und koa Haushund wacht,
I laß die eini, i laß die eini. :,:

:,: I war scho zwomal dort,
Mußt allzeit wieder fort, :,:
Um halber, halber, halber neuni.
:,: Kom i zu der Thür
War der Riegel für,
I konnt nit eini, i konnt nit eini. :,:

:,: Das war a b'sondrer Fall,
Geh' komm zum drittenmal, :,:
Um halber, halber, halber neuni.
:,: Und mein Kämmerlein,
Das wird scho offen sein
I laß die eini, i laß die eini. :,:

:,: Mit meiner Zither war i neuli bei dem Haus,
I kam zum Fenster hin, da schaut dein Vater raus:,:
Um halber, halber, halber neuni.
:,: I pack mein Klamperl zamm,
Und fang zu renna an.
Und das recht schleuni, und das recht schleuni. :,:

:,: Du bist a Hasenfuß, du willst für mi nix wag'n,
Du kannst nur Kegelscheib'n und a bisserl Zither
schlag'n :,:

Um halber, halber, halber neuni.
:,: Aber in's Kämmerlein
Eines Mägdelein
Traust di nit eini, traust di nit eini. :,:

:,: Neuli spot auf d'Nacht, da hat der Schnee so
kracht
Da laßt mi steh'n a Stund, es hat mi g'frorn wie
a Hund :,:
Bis halber, halber, halber zeni.
:,: Endlich macht mir auf,
A Stund drauf jagts mi naus
Weils mir war zweni, weils mir war zweni. :,:

Der Pummerl.

Jetzt Bub'n laßt mi gehn,
Beim Dinderl bin i gwen
Gestern um Mitternacht
Hots Bauern Pummerl g'wacht,
Und er hat bellt,
Der Pummerl hat bellt.

Der Pummerl hat bellt,
Der Bauer hat schmält,
Geh Pummerl faß ma den,
Pack märn und halt man schön,

Thu di brav wirn,
Er will zu da Dirn.

Ho Pummerl ho ho
Ho thua nöt a so,
I will dein Herrn nit b'stehl'n,
Mir thut was anders fehl'n,
Pummerl ho ho!
Schau's Dinderl schaut ra.

Bst, Bst, du Schönsta
Ruft sie am Fensta,
Mein warum kömmst so spät,
Wenn ma die braucha thut,
Machst dei Sach schlecht,
Du warst ma der recht.

I sprang wie a Katz,
Im Hui hats en Schmatz,
Schatzerl da bini scho,
Hast gwiß a Schlaferl tho,
Odo macht d' Lieb
Die Aeugel'n so trüb.

Ja freili macht's Lieb,
Du Erzherzerl Dieb,
Luderl so liebst du mi,
Saumagn wen sonst als die,
Sollst zwar nöt sag'n
Und soll di a wenig plag'n.

S' Schmatzen hat nöt lang gwehrt,
Niemand hat uns nöt g'hört,
Schnaps hat's mas Fensta auf g'macht,
Mi schö stat eini bracht,
S Herz hat ma g'schlagn,
I kunt engs nöt sagn.

Der Pummerl war stat
Der Hahn hat drauf krahbt;
Jetzt kumt erst d' Liebesqual
B'hüt die Gott tausendmal
Schatzerl bleib g'sund!
Ha jetzt bellt da Hund.

Ho Pummerl ho ho!
Mein, bell nöt a so,
Pummerl bleib nur im Stall,
Heut is ja s' letztemal,
Pummerl ho ho,
Schau's Dinderl bleibt do.

Der Schweizer.

I ha dahein ein Maidli cha,
Und's Maidle hat mi lieb,
Ach nie ha i so übel thoa,
Daß i nit bi nem blieb.
O Maidli mi, o Maidli mi,
:,: Chönt i nur wieder bi der sin. :,:

Mit andre Maidle ist mer's gang,
Daß i's chaum sagn chan,
Sie han mi plagt und hintergang,
Und für en Narrn han.
O Maidli mi ꝛc.

Z'Paris ha rier mi Herzlegen,
Ha g'meint, es gang wohl a,
Do hatt mi Maidli ehn andern sehn
Und ließ mi gar no stah.
O Maidli mi ꝛc.

A Dütscha ha i wolla han,
Do war en an der Plag,
Die hätt mi gern gefressa gar,
Gern prügelt alle Tag.
O Maidli mi ꝛc.

An Italienern ha i g'ha,
Von der auch bin i g'heilt,
Die hätt a korios Herzchen gar
Mit zwölfe hät 'ses g'theilt.
O Maidli mi ꝛc.

Und churz und gut mit einem Wort,
Dös mach i hoch bechant,
Die Maidlis sind in keinem Ort
So wie im Schwyzerland.
:,: O Maidli mi, o Maidli mi
Chönt i nu wieder bider sin. :,:

Reiters Morgengesang.

Morgenroth! Morgenroth!
Leuchtest mir zu frühem Tod.
Bald wird die Trompete blasen,
Dann muß ich mein Leben lassen
Ich und mancher Kammerad. :,:

Kaum gedacht :,:
Wird der Lust ein End' gemacht!
Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab. :,:

Doch! wie bald :,:
Welket Schönheit und Gestalt,
Prangst du gleich mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen,
Ach die Rosen welken all. :,:

Und was ist :,:
Aller Männer Freud und Lust?
Unter Kummer, unter Sorgen
Sich bemüh'n von jedem Morgen,
Bis der Tag vorüber ist. :,:

Darum still :,:
Füg' ich mich, wie Gott es will,
Und so will ich wacker streiten.
Und sollt' ich den Tod erleiden,
Stirbt ein braver Reitersmann. :,:

Quodlibet.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein, hörs näher und näher brausen, es zieht sich herunter in düstern Reih'n, und — Kommt a Vogerl geflogen setzt sich nieder auf mein Fuß, hat a Zetterl im Göschl und von Diendl a — Vergißmein nicht, wenn dir die Freude winket, und einst der Gram dein liebend Herz verzehrt, vergiß mein nicht, wenn dein Vergnügen sinket, und manchmal — Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, pflücket die Rose eh sie — Bei Männern welche Liebe fühlen, fehlt auch ein gutes Herze nicht, die süssen Triebe mitzufühlen, ist dann — Still liebe Freundchen, mäuschenstill, ich sing ein Lied vom Billardspiel. — Wenn die Hoffnung nicht wär, so lebt ich nicht mehr, oft täuscht sie uns aber nicht immer, sie führt uns — In Himmel sagt er, wennst willst kemma sagt er, mußt halt Filzschuh sagt er, a mitnehma sagt, denn im Himmel sagt er — Hat einer ghabt a schöne Magd, die hat er ghabt recht lieb, und was an gwissen Punkt betrifft — z'Lauterbach hab i mein Strumpf verlorn, ohne Strumpf geh i net hoam, geh i halt wieder nach Lauterbach, such ma — Zwoa Dutzend paar Ochsen sind 48 Stuck, ha ha ha, ha ha ha — Povera Signora, sie leiden Schmerzen, povera Signora, sie leiden — Nur fröhliche Leute, laßt Freunde mir heute, sei's groß oder klein, zum Thore herein, die lassen wir —

Gelt du blau Augadi, gelt für die taugat i, gelt für die war i recht, wenn i die möcht — Nein das kann ich nicht ertragen, er hat mich verschmäht, verlacht, Augen, Wort und Handlung sagen — O Schatzerl dein Person, die taugt für kein Baron, a Frau in so an Haus, — O! meine Leut, is dös a Freud, is dös a gwisse Süssigkeit — Wenn's Deandl sauba ist und ist noch jung, mußt du Bua lusti seyn, sonst — Gott hab Mitleid, nehme, von mir nun allen Kummer, und — a Madel ist, es ist doch wahr, das schönste, das schönste, das schönste auf der Welt, und der ist sicherlich ein Narr, den gor, den gor, den gor — Die Klosterfraun thun in der Still, und dös so oft man's haben will, Nonnenfürzel backen, i thua dös mein, thua a dös dein, a jeder thuat — Wenn gleich die Sonne sich verhülle, so bleibt sie doch am Himmelszelt, es waltet dort — A Schneider der sich in der Welt wollt umaschaugn a bißle verdiena sich a Stückl Geld, an Brocken in da Schüssel, der geht von seiner Heimat fort, und sucht — Das Grab ist tief und stille, und schauderhaft sein Rand, es deckt mit schwarzer Hülle — Ein nkedliches Mädchen, ein junges Blut, erkor sich ein Landmann zur Frau, sie aber war einen Soldaten gar gut — Wegen Spinnradel drähn, Spinnradel drahn, weil mas gern draht, hob ichs erst gestern draht, drah is heut a.

St. Andreas-Lied.

Des Winters um St. Andres
Bin ich der Arbeit satt,
Da geh' ich 'naus, such' Brunnenkreß
Und trag' ihn in die Stadt.
:,: Andres, Brunnenkreß :,:
Und trag' ihn in die Stadt.

Und wo sich's Hochgericht erhebt,
Da sitzt ein schwarzer Bär,
Der nur von Brunnenkreße lebt,
Doch giebt er keinen her.
:,: Andres, Brunnenkreß :,:
Doch giebt er keinen her.

Drei blase Ritter streiten d'rum,
Wer wohl den Bär erlegt;
Sie reiten um den Galgen 'rum,
Bis sich der Morgen regt,
:,: Andres, Brunnenkreß :,:
Bis sich der Morgen regt.

So reiten sie achthundert Jahr,
Weil's Wasser sie verflucht,
Sie soffen Wein bis aus es war,
Und lebten ganz verrucht.
:,: Andres, Brunnenkreß :,:
Und lebten ganz verrucht.

Jetzt sehn's die Brunnenkreße stehn
Und meinten ganz gescheut,
Sie würden auch bald Wasser sehn
Das sie vom Bann befreit.
:,: Andres, Brunnenkreß :,:
Das sie vom Bann befreit.

Doch auf dem Brunnen sitzt der Bär,
Damit Niemand d'raus trinkt,
Der bleibt so lang, erzählt die Mähr,
Bis ihn ein Ritter zwingt.
:,: Andres, Brunnenkreß :,:
Bis ihn ein Ritter zwingt.

Ich bin ein frommer Bettelknab',
Beschütz mich St. Andres!
Ich trinke Wasser bis an's Grab
Und suche Brunnenkreß.
:,: Andres, Brunnenkreß :,:
Und suche Brunnenkreß.

Klagen eines jungen Tänzers.

Dem Tanz sag' ich Valet
Mir bringt er nichts als Leiden,
Ich zwing' mich ihn zu meiden,
Hört nur, wie's mir ergeht.

Ich hab' trotz allem Quälen
In den Füßen niemals Takt,
Mag nicht die Körbe zählen,
Die man mir aufgepackt.
Nein, nein, nein,
Ich muß verzaubert sein.

Jüngst geh' ich keck und kühn
Mit allen Hofmanieren
Um mich zu engagiern,
Zu einem Fräulein hin.
Allein statt mir zu sagen,
Es sei ihr das viel Ehr',
Thut die ganz laut mich fragen,
Ob aus der Schul' ich wär'?
Hi, hi, hi, hi,
Fängt alles an zu lachen.
Hi, hi, hi,
Doch ich vergeß das nie.

Am letzten Fastnachtsball
Als Don Juan maskiret,
Hatt' ich mich auswatieret,
Wie's oft ja ist der Fall.
Doch als ich so 'rumgehe,
Denkt Leute meinen Zorn,
Und mich genau besehe,
Hab' ich die Waden vorn.

O weh, weh,
Hör' ich von allen Seiten,
O weh, weh,
Ich denk' gleich ich vergeh'.

Ein ander Mal hört zu,
Hatt' eine doch Erbarmen
Und sagt mir Armen, Armen
Den fünften Walzer zu.
Doch als der Tanz gekommen
Hat die ein Offizier
Schon wieder weggenommen,
Der sagt ganz stolz zu mir
So, so, so,
Mich kann das nicht genieren;
So, so, so,
Das geht nun einmal so.

Mit der schönsten Tänzerinn,
Denkt euch nur meine Qualen,
Mußt' ich zu Boden fallen,
Kein Mensch stieß an uns hin.
Sie läßt mich ruhig liegen,
Schaut sich nach mir nicht um,
Und ich hatt' das Vergnügen,
Daß sie mich hilt für dumm.

Dumm, dumm, dumm,
D'rum laß ich's Tanzeu bleiben.
Dumm, dumm, dumm,
Ich weiß gar wohl warum.

Der gute Kammerad.

Ich hatt' einen Kammraden,
Einen bessern findst du nit!
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite
In gleichem Schritt und Tritt.

Eine Kugel kam geflogen,
Gilt's mir, oder gilt es dir?
Ihn hat es weggerissen,
Er liegt mir vor den Füßen,]
Als wär's ein Stück von mir.

Will mir die Hand noch reichen,
Da weil ich eben lad;
Kann dir die Hand nicht geben,
Bleib du im ew'gen Leben
Mein guter Kammerad!

Deutsches Burschenlied
(Jene 1817.)

Ernst und leise
Schließt zum Kreise

Sich der Brüder Hochverein;
Laut mit Herz und Mund zu schwören
Nie die Deutschheit zu entehren,
Treulos nie dem Bund zu sein.

Jeder schwöret: —
Völker, höret
Aller Deutschen hohen Schwur! —
In der Treue festen Schranken
Mag der Deutsche jemals wanken,
Fluch im Gott und die Natur.

Nie und nimmer
Soll der Schimmer
Fremden Glücks Verrath ihm blühn.
Ihrer Väter treue Erben
Wollen Deutsche rühmlich sterben,
Und das Schwert als Helden ziehen.

Mit dem Schwerte
Vor dem Herrde
Seiner Lieben aufgestellt,
Eh' der Fessel Schmach zu tragen —
Wird die Wuth das Letzte wagen,
Bis der letzte Deutsche fällt.

Dann zum Leben
Wird erheben
Sich ein neues Kraftgeschlecht,

Das, aus blutgetränkten Fluren
Sprossend, wie's die Väter schwuren,
Die zertret'ne Freiheit rächt.

D'rum es schwöret —
Völker höret!
Jeder Deutsche hohen Schwur:
In der Treue festen Schranken
Mag der Deutsche jemals wanken,
Fluch ihm Gott und die Natur.

An Laura.

Dir Mädchen schlägt mit leisen Beben
Mein Herz voll Treu und Liebe zu;
In dir, in dir versenkt mein Streben,
Mein schönstes Ziel bist du.

Dein Name nur in heil'gen Tönen
Hat meine kühle Brust erfüllt,
Im Glanz des Guten und des Schönen
Strahlt mir Dein holdes Bild.

Die Liebe sproßt aus zarten Keimen,
Und ihre Blüthen welken nie.
Du Mädchen lebst in meinen Träumen
Mit süßer Harmonie.

Begeisterung rauscht auf mich hernieder
Kühn greif ich in die Seiten ein
Und alle meine schönen Lieder,
Sie nennen Dich allein.

Mein Himmel glüht in deinen Blicken
An deiner Brust mein Paradies
Ach alle Reize die dich schmücken
Sie sind so hold so süß

Es wogt die Brust in Freud und Schmerzen
Nur eine Sehnsucht lebt in mir
Nur ein Gedanke hier im Herzen,
Der ewige Drang nach dir.

Altdeutsches Originallied.

Ein Mädichen von achtzehn Jahren,
Das hat einmal zwei Lieb a=de Lieb.
Ein Mädichen von achtzehn Jahren,
Das hat einmal zwei Lieb.

:,: Der Eine war ein Reitknecht,
Der Andere ein Kaufmannssohn a=de Sohn. :,:

:,: Einen Ring von achtzehn Graden,
Den hat er ihr geschenkt a=de schenk :,:

Erzählung.

Nun ist der Kaufmanssohn in die Fremde ge-

gangen und das Mädichen hat während dieser Zeit den Reitknecht geheirathet.

:,: Und als sie saßen bei dem Mahle,
Da kam ein fremdes Gast a = de Gast :,:

[Mit feiner Stimme].

:,: Was soll'n wir dir einschenken,
Ein Gläslein kuhlen Wein a = de Wein. :,:

[Baßstimme.]

:,: Ihr braucht mir nicht einschenken,
Ich schenk mir selber ein a = de ein. :,:

:,: Ein Tänzlein mit der Braut
Ihr mir wohl schon erlaubt a = de laubt. :,:

:,: D'rauf hat er sich gedreht
Mit ihr zum Fenster naus a = de naus. :,:

:,: Und drunten tief im Thale,
Da steht ein Feigelesbaum a = de Baum. :,:

:,: Da hat er sie zerrissen
Zu lauter feurige Flamm a = de Flamm.

So gehts wenn zwei ein Mädichen lieben,
Das thut gar selten ein gut
Da haben wir's wieder gesehen
Was falsche Liebe thut.

Soldatenabschied.

Heute scheid' ich, morgen wandr' ich,
Keine Seele weint um mich.
Sind's nicht diese, sind's doch andre,
Die da trauren, wenn ich wandre;
Holder Schatz! ich denk' an dich.

An dem Waldstrom hängen Weiden,
In den Thälern liegt der Schnee.
Trautes Kind, daß ich muß scheiden,
Muß die liebe Heimath meiden —
Tief im Herzen thut mir's weh.

Hunderttausend Kugeln pfeifen
Ueber meinem Haupte hin.
Wo ich fall', legt man mich nieder
Ohne Klag', und ohne Lieder
Niemand fraget wer ich bin.

Du allein wirst um mich weinen
Siehst du meinen Todesschein;
Süßes Kind, sollt' er erscheinen —
Thu' im Stillen um mich weinen,
Und gedenke ewig mein,

Heb zum Himmel unsern Kleinen
Schluchze: „Tod der Vater dein!“
Lehr ihn beten, gieb ihm Segen —
Reich' ihm seines Vaters Degen,
Mag die Welt sein Vater seyn!

Horch, die Trommel ruft, zum Scheiden
Drück' ich dir die weiße Hand —
Still' die Thränen, muß ich meiden,
Muß für unsre Heimath streiten,
Streiten für das Vaterland.

Morelly.

Im Apollo Saal drauß, da, da, dirium.
Das is net aus, da, da, dirîium,
Kaßino brav, da, da, dirîium,
Fidel und fidel ist drauß beim Schaff.
Aber der von Morelly der bleibt der fideli
Das g'wisse dui dui des zieht an die Füß in d'Höh'

Die Straußischen Walzer, la, lala, la, la, lala, la,
Erst mit die Schnalzer, la, lala, la,
Der da net tanz'n muß, der da net tanz'n muß,
Der hat ja, der hat ja gar keinen Fuß,
Aber der von Morelly ꝛc.

Maderl so geh, da, da, dirîum,
Hebs Fußerl in d'Höh', da, da, dirîum
Drah die heut um a mal, da, da, dirî,
Denk nur wir san heut, beim Sperl am Saal,
Aber der von Morelly ꝛc.

Die Walza von Baden, la, lala, la, la, lala, la,
Dö ham ihm gradn, la, lala, la, ——

Da ziehts an d'Füß in d'Höh', da ziehts an d'Füß
in d'Höh'
Da schwitzt ma mehr als beim Hollunder Thee.
Aber der von Morelly ꝛc.

Und dann auch der Lanner, da, da, dirîum,
Das ist erst aner, da, da, dirîum,
Schaut nur den Madeln zue, da, da, dirîum,
Geht ihnen beim Tanzen der Unterrock vor.
Aber der von Morelly ꝛc.

Bei die Straußischen Deutschen, la, lala, la—
Braucht ma ka Peitschen, la, lala, — —
Das is zum Teufel holn, das is zum Teufel holn.
Da verlieren Männer vom Stiefel die Soln,
Aber der von Morelly ꝛc.

Warnung an die Mädels.

Es sah ein Mädel jung und zart
Einst einen Offizier.
Das Port d'Epee, die Achselschnur
Und seine modische Frisur
Behagten trefflich ihr.

Willst mich? so fragt der Offizier
Das Mädel; husch: — ich will! —
D'rauf war das Pärlein wohlgemuth,
Auch ging's dem Weiblein anfangs gut,
Sie hatten Hüll' und Füll'.

So lang der Krieger fechten kann
Hält man ihn lieb und werth;
Doch wenn ihm Jugendkraft gebricht,
So wird des Fürsten Angesicht
Gar bald von ihm gekehrt.

Taratara! ins Feld! ins Feld! —
Das arme Weiblein schreit;
Denn bald Kartätschenfeuer kam
Und schoß ihr liebes Männchen lahm,
Bei aller Tapferkeit.

Da lag der lahme Krieger da,
Ihn heilte keine Kur;
Er hinkte nun am Krückenstab!
Der Fürst ihm seinen Abschied gab —
Jedoch in Gnaden nur.

Das arme Pärchen wandert nun
Auf Bettelfluren fort
Doch endlich ging der lahme Held
Auf einem Strohsack aus der Welt,
Und kam an bessern Ort.

Da jammert nun das arme Weib
Auf seinem Grab und spricht:
„Ihr Mädels — alles in der Welt,
Nehmt Männer, wie es euch gefällt,
Nur einen Kriegsmann nicht!“

Mein Lebenslauf ꝛc.

Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust
Und lauter Liedersang,
Ein munterer Muth in muth'ger Brust
Macht frohen Lebensgang;
Man geht Berg aus, man geht Berg ein,
Heut grad' und morgen krumm.
Durch Sorgen wird's nicht anders sein,
D'rum kümmr' ich mich nichts d'rum.
Chor: Huideijaja ꝛc.
D'rum kümmr' ich mich nichts d'rum.

Es wird ja auch der junge Most
Gekeltert und gepreßt,
Doch braußt er auf wie Götterkost,
Bereitet manches Fest.
Und wund'r ich mich, mir geht es just
Nicht anders, wie dem Wein,
D'rum brauß ich auf in Lieb und Lust,
Das wird das Beste seyn.
Chor: Huideijaja ꝛc.
Das wird das Beste seyn.

Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt
Sich mancher ohne Muth.
Doch wo ein Herz voll Freude schlägt,
Da ist die Zeit noch gut.

Herein, herein, du lieber Gast,
Du Freude komm zum Mahl,
Würz' uns, was du bescheeret hast,
Kredenze den Pokal.
Chor: Huideijuja ꝛc.
Kredenze den Pokal.

Fort, Grillen! wie's in Zuknnft geht,
Und wer den Scepter führt,
Das Glück auf einer Kugel steht
Und wunderbar regiert.
Die Krone nehme Bachus hin,
Nur der soll König sein,
Und Freude sei die Königin,
Die Residenz am Rhein.
Chor: Huideijaja ꝛc,
Die Residenz am Rheiu.

Beim großen Faß zu Heidelberg
Da sitze der Senat,
Und auf dem Schloß Johannisberg
Der wohlhochweise Rath,
Der Herrn Minster Regiment
Sei beim Burgunder Wein.
Der Kriegsrath und das Parlement
Soll in Champagner sein.
Chor: Huideijaja ꝛc.
Soll in Champagner sein.

So sind die Rollen ausgetheilt
Und alles wohl bestellt.
So wird die kranke Zeit geheilt,
Und jung die alte Welt.
Es lebe hoch das neue Reich,
Stoßt an und trinket aus!
Denn Freud' und Wein macht alles gleich,
Macht frohen Lebensschmauß.
Chor: Huideiiaja ꝛc.
Macht frohen Lebensschmauß.

Rataplan.

Denkst du daran, als einst im wilden Kampfe
Aus dieser Narbe Heldenblut entrann.
Du sankst erschöpft von Rauch und Pulverdampfe
Auf deine Kniee, denkst du noch daran?

Groscanon.

Ich denk daran an jene heiße Stunde.
Du holtest Wasser mir, mein Rataplan!
Verbandst mit Sorgfalt mir die tiefe Wunde,
Glaubst du mein Sohn, ich dächte nicht daran?

R. Du hast mich oft bewacht, wenn ich geschlummert,
G. Du warst ein Knabe, ich ein starker Mann
R. Du gabst mir oft dein Brod und hast gehungert.
G. Ei du mein Junge, denkst du noch daran?

R. O bleib bei mir, du hast für mich gelitten,
G. Du warst als Tambour immer mir voran.

Beide zusammen,

Wir haben beide in der Schlacht gestritten,
R. O bleib bei deinem kleinen Rataplan!
G. Ich bleib bei meinem guten Rataplan!

Der alte Feldherr.

Ford're Niemand mein Schicksal zu hören,
Dem das Leben noch wonnevoll winkt,
Ja wohl könnte ich Geister beschwören,
Die der Acheron besser verschlingt.
Aus dem Leben mit Schlachten verkettet,
Aus dem Kampfe von Lorbeer'n umlaubt,
:,: Hab' ich nichts, hab' ich gar nichts gerettet,
Als die Ehr' und dies alternde Haupt. :,:

Keine Hoffnung ist Wahrheit geworden,
Selbst des Jünglings hochklopfende Brust
Hat im liebeblühenden Norden
Seiner Liebe entsagen gemußt.
Zu des Vaterlands Rettung berufen
Schwer verwundet von Feinden umschnaubt!
:,: Blieb mir unter den feindlichen Hufen
Nur die Ehr' und dies alternde Haupt. :,:

In Amerika sollt' ich einst steigen,
Und in Polen entsagt' ich der Welt!
Lasset mich meinen Namen verschweigen,
Ich bin nichts, als ein sterbender Held.
O mein Vaterland, dich nur beklag' ich,
Ja du bist deines Glanzes beraubt!—
:,: Dich beweinend, zum Grabe hin trag' ich
Meine Ehr' und mein sinkendes Haupt! :,:

Schwäbisches Brunnenlied.

:,: Jetzt gang i an's Brünnele, trink aber net, :,:
:,: Do such i mein herztausigen Schatz, find'n aber net! :,:
:,: Do laß i meine Aeuglein um und um geh'n, :,:
:,: Do sieh' i mein herztausige Schatz beim e'n Andre steh'n! :,:
:,: Und beim e'n Andre stehe seh'n, ach das thut weh! :,:
:,: Jetzt b'hüt di Gott, herztausiger Schatz, dich b'sieh i nimme meh! :,:
:,: Jetzt kauf i mir Dinten und Fed'r und Papier :,:
:,: Und schreib' mei'm herztausige Schatz einen Abschiedsbrief. :,:
:,: Jetzt leg' i mi nieder auf's Heu und auf's Stroh, :,:
:,: Do falle drei Röselein mir in den Schooß, :,:
:,: Und diese drei Röselein sein rosenroth, :,:
:,: Jetzt weiß i net, lebt mein Schatz oder ist er todt. :,:

Kriegers Abschied.

So willst du wieder einsam mich verlassen,
Willst wieder zieh'n hinaus ins blut'ge Feld?
Darf ich denn nicht mit Ruhe dich umfassen!
Gilt dir die Liebe wen'ger als der Held?
Hin ziehst du nun in's heiße Blutvergießen;
Die Thränenquelle soll von Neuem fließen,
Und all' mein Glück, das mich so reich gemacht,
Entführt der Trennung dunkle Grabesnacht!

O theures Weib, was soll dein banges Klagen,
Wenn mich die heil'ge Mannespflicht verlangt,
Das deutsche Weib muß groß den Schmerz ertragen,
In Schicksalsstürmen steht sie unverlangt.
Jenseits des Rheins da brennen neue Flammen,
Die deutschen Jäger ruft das Volk zusammen,
Auch mir ertönt der Hörner süßer Klang,
Auch mich ergreift der deutsche Schlachtgesang.

Sieh deine Kleinen, wer wird sie bewahren,
Wenn Frankreichs Erde dir den Hügel baut?
Wer steht als Schutz vor deines Hauses Laren,
Wenn unser Schmerz dein frühes Grab bethaut?
O! bleibe hier in unserer kleinen Mitte,
Vernimm der Mutter und der Gattin Bitte!
Nur in eig'nen Hauses stillem Raum
Blüht uns des Lebens schönster Blüthenbaum.

Wohl blüht er dort! und doch darf ich nicht weilen,
Das Vaterland heischt diese heil'ge Pflicht.
Mag mich der Tod mit grausem Arm ereilen,
Der deutsche Mann bebt vor dem Tode nicht!
Du und die Kinder sind in Gottes Händen
Nach seiner Gnade wird er es vollenden!
Mit euch ist Gott, heraus mein deutsches Schwert.
Noch einen Gang, und frei ist mancher Heerd.

Betrachtungen.

des Schusters im Lumpazi Vagabundus.

Es ist kein Ordnung mehr jetzt in die Stern,
Cometen müßten sonst verboten wer'n
A Comet reist ohne Unterlaß,
Am Firmament herum und hat kein Paß;
Und jetzt richt a so a Vagabund,
Uns die Welt bei Butz und Stingl z'Grund,
Aber laß'n wir das, was oben steht,
Und sieht man, daß am Ruin los geht.
Abends traut ma in's zehnte Gewölb sich nicht 'nein,
Vor Glanz, denn sie richten's wie Feentempel ein,
Der Zauberer Luxus schaut blendend hervor,
Da kommt hernach Stadtg'richt und sperrt das
Gwölb zu,
Da wird ein halt angst und bang,
Die Welt steht auf kein Fall mehr lang———
Die Welt steht auf kein Fall mehr lang———
Die Welt steht auf kein Fall mehr lang.

Die Sonn' am Himmel ist a voll Kapritz,
Heu'r war im Winter die größte Hitz,
Und der Mond ging auf so roth, auf Ehr,
Gerad' als wenn er b'soffen wär.
Die Milchstrassen verliert auch den Glanz,
D'Milchweiber da oben verpantschens ganz,
Aber lassen wir das, herunt gehts bunt,
Herunt schon sieht man's klar, d'Welt geht z'Grund.
Welche hätt' a solch gscheketen Mantel einst trage,
Vom Harlekin kann ma kein Wörtel mehr sag'n
Im Sommer tragn's Stiefel à jour Strümpf im
Schnee,
Und statt Haub'n tragn's Backenbart von Tull anglaise,
Da wird an halt angst und bang,
Die Welt steht auf kein Fall mehr lang lang ꝛc.

Mit den Himmelszeichen ists a G'schicht,
Der Schütz trifft halt den Löwen noch immer nicht,
Der Wassermann in so viel tausend Jahr
Hat d'Fisch halt noch nicht g'fangen, es ist wahr,
Mit der Jungfrau da ist auch a Sach,
Der laufen allzustark die Zwilling nach,
Aber laß'n wir das, was oben g'schieht,
Herunt gehts zu, daß einem fast übel wird.
Musik lernen hat eh'mals Zeit braucht, es ist wahr,
Drum war a Virtuos selten unter dreißig Jahr,
Jetzt gibt's Virtuosen, die spielen mit Applaus,
Und nach dem Concert tragts d'Ammel nach Haus,

Da wird an halt angst und bang,
Die Welt steht auf kein Fall mehr lang lang ꝛc.

Der neue Landesvater.

Ernste Stille!
Jeder fülle
Voll den Becher bis zum Rand!
Hoch erklinge, deutsche Söhne,
Hoch im vollen Chor ertöne
Jetzt ein Lied dem Vaterland.

Freiheit lebe!
Rund umgebe
Glanz und Ruhm Teutonia!
Ehre alter biedrer Sitte,
Hut und Schwert in unsre Mitte,
Deutscher Freiheit Symbola!

Trink den Becher,
Edler Zecher;
Lauter blinkt er dir und rein;
Pflanze hoch den Hut und schwöre:
Heilig sei dir Deutschlands Ehre;
Rein dein Herz so wie dein Wein.

Seht! ich lehre
Ihn und schwöre:

Deutsche Treu' und Redlichkeit,
Vaterland! dir in Gefahren
Menschenrechte zu bewahren —
Sei mein deutsches Schwert geweiht!

— — lebe!
Ihn erhebe,
Brüder, euer Rundgesang!
Die, als Erste ihrer Staaten,
Erste sind an edlen Thaten —
Solche Fürsten leben lang!

Reicht zum Bunde
Dieser Runde
Euch die biedre deutsche Hand!
Schwört bei reinem deutschen Weine:
Treu zu sein dem Vaterland.

Chor: In dem herzlichen Vereine
Schwören wir, bei deutschem Weine,
Treu zu sein dem Vaterland.

Des Burschen Abschied.

Bemooster Bursche zieh' ich aus, Ade!
Behüt' dich Gott Philisterhaus! Ade!
Zur alten Heimath geh' ich ein,
Muß selber nun Philister sein. Ade, Ade, Ade!

Fahrt wohl, ihr Straßen grad' und krumm, Ade!
Ich zieh' nicht mehr in euch herum, Ade!
Durchtön' euch nicht mehr mit Gesang,
Mit Lärm nicht mehr und Sporenklang. Ade 2c.

Was wollt ihr Kneipen all' von mir? Ade!
Mein Bleiben ist nicht mehr allhier, Ade!
Winkt nicht mit eurem langen Arm,
Macht mir mein durstig Herz nicht warm! Ade 2c.

Ei grüß' euch Gott, Collegia! Ade!
Wie steht ihr in Parade da, Ade.
Ihr dumpfen Säle, groß und klein,
Jetzt kriegt ihr mich nicht mehr hinein. Ade 2c.

Auch du, von deinem Giebeldach, Ade!
Siehst mir umsonst, o Carcer, nach, Ade.
Für schlechte Herberg Tag und Nacht
Sei dir ein Pereat gebracht! Ade 2c.

Du aber blüh' und schalle noch, Ade!
Leb' alter Schlägerboden hoch! Ade.
In dir, du treues Ehrenhaus.
Verfechte sich noch mancher Straus. Ade 2c.

Da komm' ich, ach! an Liebchens Haus, Ade!
O Kind, schau noch einmal heraus! Ade.
Heraus mit deinen Aeuglein klar,
Mit deinem dunkeln Lockenhaar! Ade 2c.

Und hast du mich vergessen schon, Ade!
So wünsch' ich dir nicht bösen Lohn, Ade.
Such' dir nun einen Buhlen neu,
Doch sei er flott, gleich mir, und treu! Ade ꝛc.

Und weiter, weiter geht mein Lauf, Ade!
Thut euch ihr alten Thore auf! Ade.
Leicht ist mein Sinn und frei mein Pfad,
Gehab' dich wohl, du Musenstadt! Ade ꝛc.

Ihr Brüder, drängt euch um mich her, Ade!
Macht mir mein leichtes Herz nicht schwer. Ade.
Auf frischem Roß, mit frohem Klang
Geleitet mich den Weg entlang. Ade ꝛc.

Im nächsten Dorfe kehret ein, Ade!
Trinkt noch mit mir von Einem Wein! Ade.
Nun denn, ihr Brüder, sei's weil's muß,
Das letzte Glas, der letzte Kuß! Ade ꝛc.

Der Wirthin Töchterlein.

Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein,
:,: Bei einer Frau Wirthin da kehrten sie ein. :,:

Frau Wirthin hat sie gut Bier und Wein,
:,: Wo hat sie ihr schönes Töchterlein? :,:

Mein Bier und Wein ist frisch und klar,
:,: Mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr :,:

Und als sie traten zur Kammer hinein,
:,: Da lag sie in einem schwarzen Schrein. :,:

Der Erste schlug den Schleier zurück,
:,: Und schaute sie an mit traurigem Blick. :,:

Ach lebtest du noch, du schöne Maid,
:,: Ich würde dich lieben von dieser Zeit. :,:

Der zweite deckte den Schleier wieder zu. :,:
:,: Und kehrte sich ob und weinte dazu. :,:

Ach daß du liegst auf der Todtenbahr,
:,: Ich hab' Dich geliebet so manches Jahr, :,:

Der Dritte hub ihn wieder sogleich,
:,: Und küßte sie auf den Mund so bleich! :,:

Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut,
:,: Und werde dich lieben in Ewigkeit! :,:

T r o st.

Du suchst das Land, wo reine Liebe thront?
Wo bei der Tugend stets der Friede wohnt,
Das Land, wo hoch der Freiheit Fahne weht,
Und nie der Wahrheit Sonne untergeht.
Du suchst das schöne Land? dahin
Will deine Sehnsucht, o Geliebte! fliehn.

Ergreife muthvoll deinen Pilgerstab,
Und pilgre durch das Leben auf und ab;
Erglimm' den Fels, vertraue dich der Fluth,
Trotz' jeglicher Gefahr mit Löwenmuth;
Es glänzt der Hoffnung goldner Stern,
Doch ach! vom schönen Lande bleibst du fern.

Der treuesten Liebe hart der Trennung Pein,
Oft kaufst du Wahn für Gold und Wahrheit ein,
Der Freiheit Lied ertönt zur Fesseln klang,
Durch Land und Meere schallt der Schlachtgesang,
Und nur in deiner Brust allein
Kann das ersehnte Land der Wonne seyn.

Doch deiner Hand entsinkt der Pilgerstab,
Vor deinen Füßen liegt ein offnes Grab,
Des Schlafes Bruder reicht dir seine Hand,
Und leitet dich hinan ins bessre Land,
Wo jede Erdenwunde heilt,
Und bei der Wahrheit Fried' und Liebe weilt.

Liebes=Wohl.

Mir ist halt nie so wohl zu Muth,
Als wenn du bei mir bist,
Wenn deine Brust an meiner ruht,
Mein Mund den deinen küßt;
Dann schwindet alles um mich her,
Ich weiß von einer Welt nichts mehr.

Im Freudenkreis beim Becher Wein,
Da bin ich freilich gern;
Doch fällst du mir mein Mädchen ein,
Ist alle Freude fern,
Und bis ich wieder bei dir bin
Kommt keine Ruh' in meinen Sinn.

O! wäre doch die Zeit schon da,
Die noch so ferne scheint,
Wo am Altar ein freudig ja
Auf ewig uns vereint;
Dann bin ich Tag und Nacht bei dir,
Dann trennt dich nur der Tod von mir.

Der unglückliche Ehemann.

Ich kam in meinen Keller,
Ei! ei! ei!
Im Keller waren Stiefel,
Eins, zwei, drei.
Herzallerliebstes Weib,
Was beliebt mein Mann? sprach sie,
Wo kommen denn die Stiefeln her?
Ich weiß nicht wie.
Butterfässers sind's,
Die Mutter schickt sie mir.
Potz Butterfässer, mit Sporn d'ran,
Potz Wind, Wind über Wind,

Potz Flausen ohne End,
Potz Hergottsakrament!
O ich armer Mann!
Ja, ja, du bist mein Mann.
Gott bessere es, Gott bessere es,
Wenn er's bessern kann.

Ich kam auf meinen Boden,
Ei! ei! ei!
Auf dem Boden waren Czako,
Eins, zwei, drei.
Herzallerliebstes Weib,
Was beliebt mein Mann? sprach sie
Wo kommen denn die Czako her?
Ich weiß nicht wie.
Schmalztöpfe sind's,
Die Mutter schickt sie mir.
Potz Schmalztöpf mit Federbüsch,
Potz Wind, Wind über Wind,
Potz Flausen ohne End,
Potz Hergottsakrament!
O ich armer Mann!
Ja, ja, du bist mein Mann.
Gott bessere es, Gott bessere es,
Wenn er's bessern kann.

Ich kam in meine Küche,
Ei! ei! ei!
In der Küche waren Säbel,

Eins, zwei, drei.
Herzallerliebstes Weib,
Was beliebt mein Mann? sprach sie,
Wo kommen denn die Säbel her?
Ich weiß nicht wie.
Bratspiese sind's,
Die Mutter schickt sie mir.
Potz Bratspiese mit Portd'epee
Potz Wind, Wind über Wind,
Potz Flausen ohne End,
Potz Hergottsakrament!
O ich armer Mann!
Ja, ja, du bist mein Mann.
Gott bessere es, Gott bessere es,
Wenn er's bessern kann.

Ich kam in meine Stube,
Ei! ei! ei!
In der Stube waren Wämser,
Eins, zwei, drei.
Herzallerliebstes Weib,
Was beliebt mein Mann? sprach sie,
Wo kommen denn die Wämser her?
Ich weiß nicht wie.
Kästücher sind's,
Die Mutter schickt sie mir.
Potz Kästücher mit Epauletts,
Potz Wind, Wind über Wind,

Potz Flausen ohne End,
Potz Herrgottsakrament!
O ich armer Mann!
Ja, ja, du bist mein Mann,
Gott bessere es, Gott bessere es,
Wenn er's bessern kann.

Ich kam in meine Kammer,
Ei! ei! ei!
In der Kammer waren Bursche,
Eins, zwei, drei.
Herzallerliebstes Weib,
Was beliebt mein Mann? sprach sie,
Wo kommen denn die Bursche her?
Ich weiß nicht wie.
Milchmädchen sind's,
Die Mutter schickt sie mir.
Potz Milchmädchen mit Schurrbärt',
Potz Wind, Wind über Wind,
Potz Flausen ohne End,
Potz Herrgottsakrament!
O ich armer Mann!
Ja, ja, du bist mein Mann.
Gott bessere es, Gott bessere es,
Wenn er's bessern kann.

Bertrands Abschied.

Leb wohl, du theures Land, das mich geboren!
Die Ehre ruft mich wieder fort von hier.
Doch ach! die süße Hoffnung ist verloren,
Die ich gehegt, zu ruhen einst in dir.
Der Held, deß Name füllt die weite Erde,
Hat mich mit Freundschafts-Güte überhäuft.
Ich war im Ruhm und Glück stets sein Gefährte,
Ich will es nun im Unglück auch ihm sein.

Wie Viele sehnten sich nach seinem Blicke,
Und dankten seiner Güte Ehr' und Glück;
Doch kaum verfolgte ihn des Schicksals Tücke,
So zogen sie ganz treulos sich zurück.
Doch mich schreckt nicht der Wechsel dieser Erde,
Ich blieb ihm treu, und will mich ihm ganz weihn;
Ich war im Ruhm und Glück ꝛc.

Ein nackter Fels, fern von Europas Küste,
Ist zum Gefängniß ewig ihm bestimmt;
Nicht Freundes Trost dringt je in diese Wüste,
Kein Wesen ist, das Theil am Schmerz hier nimmt;
Doch wenn ich Tröster meines Kaisers werde,
So wird mein Schicksal dennoch herrlich sein.
Ich war im Ruhm und Glück ꝛc.

Ist schon die Siegesbahn ihm nun verschlossen,
Winkt ihm kein Lorbeer mehr und keine Kron',
Hat ihn die Welt aus ihrem Schooß gestoßen,
Wird dieser Fels sein Grab statt einem Thron.

Vergebens ruft die Welt ihn dann zurücke,
Ich kann nur ihm des Herzens Trübe weihn,
Ich theilte ja des Helden Ruhm im Glücke,
Ich will auch überm Grab noch treu ihm sein.

Das Welttreiben.

Die Welt ist nichts als ein Orchester,
Wir sind die Instrumente d'rinn,
Die Harmonie ist unsre Schwester,
Sie gibt uns wahren Menschensinn.
Die großen Herren dirigieren
Und geben obendrein den Takt!
Wir armen Teufel musiziren
Oft weniger, oft mehr exakt.

Andante heißt der Armen Tempo,
Allegro muß beim Reichen sein
Bei großen Herren Majestoso,
Wir fistuliren hintendrein.
Doch mancher spielt dennoch vergebens,
Denn seine Saiten sind nicht rein,
Und so ein Mann verdient zeitlebens
Ein Blasbalgtretter nur zu sein.

Die ganze Welt ist ein Theater,
Ein jeder spielt sein Röllchen d'rauf;
Vom Kinde an bis zu dem Vater,
Vom Bettler bis zum Fürsten auf.

Die Großen spielen bloß Regenten,
Minister und Charakterroll'n;
Bas — komisch nur die Rezensenten,
Die selbst nicht wissen, was sie woll'n

Gelehrsamkeit die muß soufflіren,
Denn jeder Stand gebrauchet sie,
Der Kaufmann Requisiten führen
Doch dieses Fach belohnt die Müh'.
Die besten Roll'n sind Advokaten
Und Mediziner obendrein,
Der Dumme läßt sich gerne rathen,
Der Kranke nimmt geduldig ein.

Der Künstler muß Statisten spielen,
Die Kunst geht leider nur nach Brod,
Der Armuth läßt man's Elend fühlen,
Bleibt Lampenputzer bis zum Tod.
Die andern figuriren alle,
Daß jeder die Balançe behält,
Kommt er auf die Versenkungsfalle,
Dann ist's vorbei, der Vorhang fällt.

Großvaterlied.

Als der Großvater die Großmama nahm,
Da wußte man nichts von Mamsell, Madam;
Die züchtige Jungfrau, das häusliche Weib,
Sie waren ächt deutsch noch an Seel und Leib.

Als der Großvater die Großmama nahm,
Da herrschte noch sittig verschleierte Scham;
Man trug sich fein ehrbar, und fand es nicht schön,
In griechischer Nacktheit auf Straßen zu geh'n.

Als der Großvater die Großmama nahm,
Da war ihr die Wirthschaft kein widriger Gram;
Sie las nicht Romane, sie ging vor den Herd,
Und mehr war ihr Kind als ihr Schooshund ihr werth.

Als der Großvater die Großmama nahm,
Da war es ein Biedermann, den sie bekam,
Ein Handschlag zu jener hochrühmlichen Zeit
Galt mehr als im heutigen Leben ein Eid.

Als der Großvater die Großmama nahm,
Da ruhte die Selbstsucht gefesselt und zahm;
Sie war nicht entbrochen dem Bande der Scheu,
Wie jetzo ein alles verschlingender Leu.

Als der Großvater die Großmama nahm,
Da war noch die Tathkraft der Männer nicht lahm;
Der weibische Zierling, der feige Fantast
Ward selbst von den Frauen verhönt und gehaßt.

Als der Großvater die Großmama nahm,
Da rief noch der Vaterlandsfreund nicht voll Gram:
O, gäbe den Deutschen ein holdes Geschick,
Die glücklichen Großvaterzeiten zurück.

Es thut's halt nimmermehr!

Ein Liedchen will ich singen,
Von Wien hab' ich es her,
Es wird mir schon gelingen,
Das Sprichwort anzubringen!
„Es thut's halt nimmermehr!
Es thut's halt, es thut's halt,
Es thut's halt nimmermehr.

Es sind gar schlechte Zeiten
Der Beutel ist oft leer,
Kein Geld ist unter Leuten,
Doch möchten's fahren, reiten,
Es thut's halt ꝛc.

Geht man jetzt in die Oper,
So ist es ein Malheur,
Sonst rief man Cherubini,
Ist's jetzt nicht von Rossini.
Es thut's halt ꝛc.

Es macht oft mancher Schulden,
Doch fällt ihm's Zahlen schwer,
Sie müssen sich gedulden,
Heißt's wegen ein paar Gulden.
Es thut's halt ꝛc.

Wenn ihr mir Beifall schenket,
So thut es halt recht sehr,

Doch laßt man den entwischen,
Und fängt man an zu zischen.
Es thut's halt ꝛc.

Heut hab' ich viel gesungen,
Sehr viel bei meiner Ehr;
Ich kann ja kaum mehr sprechen,
Der Stimmstock will mir brechen,
Es thuts halt ꝛc.

Hat euch mein Lied gefallen,
So freut es mich recht sehr;
Doch jetzt ein Notabene,
Es ist schon ein halb Zehne,
Heut thut's es nimmermehr.
Heut thut's es, heut thut's es.
Heut thut's es nimmermehr.

Flug der Liebe.

Wenn ich ein Vöglein wär'
Und auch zwei Flügel hätt'
Flög' ich zu dir, zu dir, flög' ich zu dir.
Weil's aber nicht kann seyn,
Bleib ich allhier allein,
Weil's aber nicht seyn kann, bleib ich allhier.

Bin ich gleich weit von dir,
Träum' ich doch stets von dir,

Bin nicht allein allein, bin nicht allein,
Wach ich vom Schlafe auf,
Bin ich allein allein,
Wach ich vom Schlafe, bin ich allein.

Einsam dann weine ich,
Nenne mit Seufzen dich,
Doch du bleibst fern ach fern, doch du bleibst fern.
O theures Leben mein,
Bleib nicht mehr fern ach fern,
O theures Leben mein, bleib nicht mehr fern.

S'ist ja kein' Stund der Nacht,
Daß mein Herz nicht erwacht,
Und an dich denkt, dich denkt, und an dich denkt.
Daß du mir tausendmal,
Dein Herz geschenket hast,
Dein Herz geschenkt, dein Herz geschenkt.

S'Leben streicht traurig hin,
Wenn ich nicht bei dir bin,
Hab halt kein' Freud kein Freud, hab halt kein Freud.
Wärst aber Du nur mein,
Wollt ich gleich fröhlich sein,
Das wär a Freud, das wär a Freud!

Deutsches Lied.

Wo Kraft und Muth in deutscher Seele flammen,
Fehlt nicht das blanke Schwert beim Becherklang,
Wir steh'n vereint und halten treu zusammen,
Und rufen laut in schwärmendem Gesang:
Ob Fels und Eichen splitern,
Wir werden nicht erzittern;
Den Jüngling reißt es fort mit Sturmeswehn,
Für Lieb' und Ruhm in Kampf und Tod zu gehn.

Wie Flammen golden sei der Brüder Zeichen,
Rath wie die Liebe, die im Herzen glüht.
Und daß wir nie, im Tod selbst nicht weichen,
Sei schwarz das Band, das unsre Brust umzieht.
Ob Fels und Eichen ꝛc.

Wir wissen noch den deutschen Stahl zu schwingen
Die Stirn ist frei und stark der Arm zum Streit
Wir dauren aus, und wollen muthig ringen,
Wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut.
Ob Fels und Eichen ꝛc.

So schwört es laut bei unserm blanken Schwert,
Dem Bunde treu im Leben wie im Tod,
Auf Brüder, auf! und schirmt die Vatererde,
Und ruft hinaus ins blut'ge Morgenroth:
Ob Fels und Eichen ꝛc.

Und du mein Liebchen, die in süßen Stunden
Den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort,
Dir schlägt das Herz wohl über Grab und Wunden;
Doch ewig lebt die treue Liebe fort.
Ob Fels und Eichen rc.

Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder,
Wir reichen uns die treue Bruderhand,
Noch einmal schwört's ihr deutschen Brüder,
Dem Bunde Heil, und Heil dem Vaterland!
Ob Fels und Eichen rc.

Was ist des Deutschen Vaterland.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Preußenland, ist's Schwabenland?
Ist's wo am Rhein die Rebe blüht?
Ist's wo am Belt die Möve zieht?
O nein! nein! nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Bayerland, ist's Steierland?
Ist's wo der Marsen Rind sich streckt?
Ist's wo der Märker Eisen reckt?
O nein! nein! nein! rc.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommerland, Westphalen?
Ist's wo der Sand der Dünen weht?
Ist's wo die Donau brausend geht?
O nein! nein! nein! ꝛc.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land:
Gewiß ist es das Oesterreich,
An Siegen und an Ehren reich?
O nein! nein! nein! ꝛc.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's Land der Schweizer, ist's Tyrol?
Das Land und Volk gefiel mir wohl.
O nein! nein! nein! ꝛc.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's was der Franken Trug zerklaubt?
Vom Kaiser und vom Reich geraubt?
O nein! nein! nein! ꝛc.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
So weit die deutsche Zunge klingt
Und Gott im Himmel Lieder singt,
Das soll es sein!
Das wackerer Deutscher nenne dein.

Das ist das deutsche Vaterland,
Wo Eide schwört der Druck der Hand
Wo Treue hell vom Auge blitzt
Und Liebe warm im Herzen sitzt,
Das soll es sein 2c.

Das ist das deutsche Vaterland,
Wo Zorn vertilget den welschen Tand;
Wo jeder Franzmann heißet Feind,
Wo jeder Deutsche heißet Freund:
Das soll es sein!
Das ganze Deutschland soll es sein!

Das ganze Deutschland soll es sein!
O Gott vom Himmel siehe d'rein
Und gib uns rechten deutschen Muth,
Daß wir es lieben treu und gut!
Das soll es sein! 2c.

Papst und Sultan.

Der Papst lebt herrlich in der Welt!
Es fehlt ihm nicht an Ablaßgeld;
Er trinkt vom allerbesten Wein —
Ich möchte auch der Papst wohl sein!

Doch ach! er ist ein armer Wicht;
Ein holdes Mädchen küßt er nicht,
Er schläft in seinem Bett allein;
Ich möchte doch der Papst nicht sein!

Der Sultan lebt in Saus und Braus,
Er wohnt in einem schönen Haus
Voll wunderschöner Mägdelein;
Ich möchte auch wohl Sultan sein!

Doch nein, er ist ein armer Mann,
Er lebt nach seinem Alkoran
Und trinkt nicht ein Tropfen Wein;
Ich möchte doch nicht Sultan sein!

Getrennt mag ich nicht beider Glück
Auf einen einz'gen Augenblick,
Doch das geh' ich mit Freuden ein:
Bald Papst, bald Sultanus zu sein.

D'rum Mädchen gib mir einen Kuß,
Denn jetzt bin ich der Sultanus.
Und traute Brüder schenket ein,
Damit ich auch der Papst kann sein.

Crambamboli.

Crambamboli, das ist der Titel
Des Tranks, der sich bei mir bewährt,
Es ist ein allgemeines Mittel,
Wenn mir was Böses wiederfährt;
Und leid' ich an Melancholie,
Trink' ich ein Glas Crambamboli.

Reißt's mir im Leib, reißt's mir im Magen,
Hab' ich zum Essen keine Lust;
Wenn mich die bösen Grillen plagen,
Hab' ich Katharr auf meiner Brust,
Bedien' ich, statt der Medici,
Mich einzig des Crambambolt.

Soll ich für Ehr' und Freiheit fechten,
Für's Vaterland den Feind erspäh'n,
Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten,
Ein Freund wird mir zur Seite steh'n;
Dann trinkt man nach gehabter Müh'
Ein volles Glas Crambambolt.

Sollt' ich etwa zur Hochzeit schreiten
Mit einem tugendsamen Weib,
Kein großes Mahl werd' ich bereiten,
Sie ist mir g'nug zum Zeitvertreib.
Anstatt Kafee, den mag ich nie,
Trink ich mit ihr Crambamboli.

Wer wider uns Crambambolisten
Zur Ungebühr die Nase rümpft,
Den halten wir für keinen Christen,
Weil er auf Gottes Gabe schimpft,
Ich gäb' ihm wenn er zehnmal schrie,
Auch nicht ein Glas Crambamboli.

Trinklied.

Ich' hab den ganzen Vormittag
In einem fort studirt!
D'rum sei nun auch der Nachmittag
Dem Rausche dedicirt
Ich geh' nicht eh'r vom Platze heim
Als bis die Wächter Zwölfe schrei'n
Vivalleralleralla! ꝛc.

Was ist des Lebens höchste Lust?
Die Liebe und der Wein.
Wenn's Mädel ruht an meiner Brust.
Dünk' ich mir Fürst zu sein;
Und bei dem edlen Traubensaft
Träum' ich von Kron' und Kaiserschaft!
Vivalleralleralla! ꝛc.

Schon oft hab' ich bei meiner Seel',
Darüber nachgedacht,
Wie gut's der Schöpfer dem Kameel
Und wie bequem gemacht;
Es trägt ein Faß im Leib daher;
Wenn's nur voll gutem Rheinwein wär'!
Vivall. ꝛc.

Wer nie der Schönheit Reitz empfand,
Wer sich nicht freut beim Wein,
Dem reich' ich nicht als Freund die Hand,
Mag nicht sein Bruder sein;

Sein Leben gleicht, wie mir es dünkt,
Dem Felde, das nur Dornen bringt!
Vivall. ꝛc.

Herr Wirth! nehm er das Glas zur Hand
Und schenk' er wieder ein!
Schreib' er's nur dort jene Wand,
Gepumpet muß es sein!
Sei er fidel! ich laß ihm ja
Mein Cerevis zum Pfande da!
Vivall. ꝛc.

Joseph in Egypten.

Ich war Jüngling noch an Jahren,
Vierzehn zählte kaum ich nur;
Und ich träumte nicht Gefahren,
Folgte meiner Brüder Spur:
Sichem gab uns fette Weide,
Sie gehörte unserm Stamm:
Niemand that ich was zu Leide
Und war schüchtern wie ein Lamm.

Wo drei Palmen einsam stehen,
Lag ich im Gebet vor Gott,
Da begannen ihr Vergehen
Meiner Brüder freche Rott'.

Eine Grube war daneben,
Da hinein versenkt man mich;
Ach ich denk daran mit Beben,
Sie war feucht und schauerlich.

Endlich ward ich aufgezogen,
Ich war schon dem Tode nah;
Durst nach Gold hat überwogen,
Sklavenhändler waren da,
Diesen ward ich hingegeben,
Gierig theilten sie das Gold;
Meines theuren Vaters Leben
Klebt vielleicht am Sündensold.

Gesänge.

aus dem Singspiele: der Verschwender von Raimund.

Bedienten-Lied.

Heissa lustig, ohne Sorgen,
Froh und fröhlich kann ich seyn,
mand braucht mir was zu borgen,
Schön ist's ein Bedienter sein
Erstens bin ich schön gewachsen,
Wie der schönste Mann der Welt,
Alle Säck hab ich voll Maxen,
Was den Mädchen so gefällt. rep.

Zweitens kann ich viel ertragen,
Hab an lambelfrommen Sinn,
Von Verstand will ich nichts sagen,
Weil ich zu bescheiden bin;
Drittens kann ich prächtig singen,
Und mein Stimm', die gibt recht aus,
Denn kaum laß ich sie erklingen,
Laufens alle schon hinaus. rep.

Viertens kann ich schreiben, lesen,
Hab' vom Rechnen eine Spur,
Bin ein Tischlerg'sell gewesen
Und ein Mann von Politur.
Fünftens, sechstens, siebtens, achtens,
Fällt mir wirklich nichts mehr ein,
Darum muß meines Erachtens
Auch das Lied zu Ende sein. rep.

Lied im fröhlichen Kreise.

Wohlauf, noch getrunken den funkelnden Wein!
Ade nun, ihr Lieben, geschieden muß sein!
Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus!
Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus.

Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht steh'n,
Es treibt sie durch Länder und Meere zu geh'n;
Die Woge nicht haftet am einsamen Strand,
Die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land.

Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht,
Und singt in der Ferne manch heimathlich Lied:
So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld,
Zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt.

Da grüßen ihn Vögel bekannt über'm Meer,
Sie flogen von Fluren der Heimath hieher;
Da duften die Blumen vertraulich um ihn;
Sie treiben vom Lande die Lüfte dahin.

Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus,
Die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß;
Und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand;
So wird ihm zur Heimath das ferneste Land.

Prinz Eugen.

Prinz Eugen der edle Ritter
Wollt dem Kaiser wied'rum kriegen!
Stadt und Festung Belgerad.
Er ließ schlagen eine Brucken,
Daß man kunnt hinüber rucken,
Mit d'r Armee wohl für die Stadt.

Als die Brucken nun war geschlagen,
Daß man kunnt' mit Stuck und Wagen
Frei passir'n den Donaufluß.
Bei Semlin schlug man das Lager,
Alle Türken zu verjagen,
In zum Spott und zum Verdruß.

Am 21sten August so eben,
Kam ein Spion bei Sturm und Regen,
Schwur's dem Prinzen, und zeigt's ihm an,
Daß die Türken futragieren,
So viel, als man kunnt verspüren,
An die 30,000 Mann.

Als Prinz Eugenius dies vernommen,
Ließ er gleich zusammen kommen
Sein General und Feldmarschall.
Er thät sie recht instrugiren,
Wie man sollt' die Truppen führen;
Und den Feind recht greifen an.

Bei der Parole thät er befehlen,
Das man sollt' die Zwölfte zählen
Bei der Uhr um Mitternacht.
Da sollt' all's zu Pferd aufsitzen,
Mit dem Feind zu scharmomützen,
Was zum Streit nur hätte Kraft.

Alles saß auch gleich zu Pferde,
Jeder griff nach seinem Schwerte,
Ganz still rückt man aus der Schanz;
Die Musketir, wie auch die Reiter,
Thäten alle tapfer streiten;
Es war fürwahr ein schöner Tanz.

Ihr Konstabler auf der Schanze
Spielet auf zu diesem Tanze

Mit Karthaunen groß und klein.
Mit den großen, mit den kleinen
Auf die Türken, auf die Heiden,
Daß sie laufen alle davon.

Prinz Eugenius auf der Rechten,
Thät als wie ein Löwe fechten,
Als General und Feldmarschall.
Prinz Ludewig ritt auf und nieder:
Halt' euch brav, ihr deutschen Brüder,
Greift den Feind nur herzhaft an.

Prinz Ludewig, der muß aufgeben,
Seinen Geist und junges Leben.
Ward getroffen von dem Blei.
Prinz Eugen ward sehr betrübet,
Weil er ihn so treu geliebet,
Ließ in bringen nach Peterwardein.

Das Mühlrad.

In einem kühlen Grunde,
Da geht ein Mühlenrad,
:,: Mein Liebchen ist verschwunden,
Das dort gewohnet hat. :,:

Sie hat mir Treu' versprochen,
Gab mir ein'n Ring dabei,
:,: Die Treu' hat sie gebrochen,
Das Ringelin sprang entzwei. :,:

Ich möcht' als Reiter fliegen
Wohl in die blut'ge Schlacht,
:,: Im stillen Feuern liegen
Im Feld bei dunkler Nacht. :,:

Hör' ich das Mühlrad gehen,
Ich weiß nicht, was ich will;
:,: Ich möcht am liebsten sterben,
Dann wär's auf einmal still. :,:

Freundschaft, Wein und Liebe.

Brüder, lasset uns eins singen,
Traute Herzensbrüder hört!
Lasset uns ein Vivat bringen
Allem, was uns lieb und werth!
Ja, allem was uns lieb und werth.
Soll die Freude nicht vergehen,
Muß Gesang und Lust erhöhen;
:,: Darum lasset Jubelsang
Mischen in den Becherklang!
Klang! Klang!
Mischen in den Becherklang! :,:

Edle Freundschaft, dir vor allem
Sei ein Lebehoch gebracht,
Was an Freundeshand darf wallen
Durch des Lebens düstre Nacht;
Ja, durch des Lebens düstre Nacht;

Trüg er Ketten auch von Eisen,
Doch darf er sich glücklich preisen;
:,: Freundschaft lindert jedes Joch,
Darum leb' die Freundschaft hoch!
Hoch! Hoch!
Darum leb' die Freundschaft hoch! :,:

Und der Wein, der soll leben! —
Schüttelt uns des Alters Frost,
Flüchten wir zum Saft der Reben,
Ist er unser einz'ger Trost;
Soll des Lebens Mast nicht sinken,
Muß man unaufhörlich trinken,
:,: Darum Brüder schenket ein,
Vivat hoch! es leb' der Wein!
Wein! Wein!
Vivat hoch! es leb' der Wein! :,:

Unsre Mädchen sollen leben!
Sie des Lebens Freud' und Lust!
Wem ein Mädchen ward gegeben,
Wem vor Liebe bebt die Brust,
Ja, wem vor Liebe bebt die Brust,
Der nur kennt die höchste Wonne,
Liebe ist des Lebens Sonne!
:,: Gibt's denn etwas Schön'res noch?
Unsre Mädchen leben hoch!
Hoch! hoch!
Unsre Mädchen leben hoch! :,:

Noah's Gnade vor Gott.

Als Noah aus dem Kasten war,
Da trat zu ihm der Herre dar!
Der roch des Noah's Opfer fein
Und sprach: „Ich will dir gnädig sein,
Und weil du ein so frommes Haus,
So bitt' dir selbst die Gnade aus."

Fromm Noah sprach: „Ach lieber Herr:
Das Wasser schmeckt mir gar nicht sehr,
Dieweil darin ersäufet sind
All sündhaft Vieh und Menschenkind!
D'rum möcht ich armer alter Mann
Ein anderweit Getränke han!

Da griff der Herr ins Paradies,
Und gab ihm einen Weinstock süß,
Und sprach: „den sollst du pflanzen sehr!"
Und gab ihm guten Rath und Lehr',
Und wies ihm alles so und so,
Der Noah war unmassen froh.

Und rief zusammen Weib und Kind,
Dazu sein ganzes Hausgesinnt,
Pflanzt Weinberg rings um sich herum,
Der Noah wahr fürwahr nicht dumm!
Baut' Keller dann und preßt den Wein,
Und füllt ihn gar in Fässer ein.

Der Noah war ein frommer Mann,
Stach ein Faß nach dem andern an,
Und trank es aus zu Gottes Ehr'
Das macht ihm aber kein Beschwer.
Er trank, nachdem die Sündfluth war,
Dreihundert noch und fünfzig Jahr.

Ein kluger Mann hieraus ersieht,
Daß Weins Genuß ihm schadet nit,
Und item, daß ein guter Christ
In Wein niemalen Wasser gießt,
Dieweil darin versäufet sind
All' sündhaft Vieh und Menschenkind.

Die schönsten Töne.

Von allen Tönen in der Welt
Ist keiner, der mir baß gefällt,
Als voller Gläser Klingen,
Wenn einer spricht, wie's Herz ihn meint,
Entgegenbringt der Freund dem Freund,
Daß hoch die Tropfen springen.

Auch hör' ich gern des Hammers Schlag,
Der aus den Tonnen allgemach
Den Spund weiß auszutreiben;
Und wenn der liebe, klare Wein
Rinnt plätschernd in den Flaschen ein,
Der Klang ist zum Betäuben.

Hoch springt mir gleich mein Herz empor,
Hör' ich der Winzer Jubelchor
Von einem Berge schallen,
Verkündend gute Erntezeit,
Verheißend Heil und Seligkeit
Uns treuen Zechern allen.

Wer's also meint, der stoße an,
Und wer nicht mit mir singen kann,
Sein Glas, das wird doch klingen.
Und wer den Zecherklang nicht liebt,
Und wer sich ohne Schmerz betrübt,
Dem soll'n die Käuze singen!

Terzett.

Liebchen, ich komm' mit der Zitter,
Bringe dir ein Stündchen hier,
Sieh', durch das verschloss'ne Gitter
Weih' ich dir das Stündchen hier.
Sie mein Liebchen nur heraus,
Hör mir zu, es ist bald aus.

Solo.

Jetzt komm' ich g'rad zum Wirthshaus heraus,
Hab's Geldel versoffen, nun ist der Spaß aus;
Ich hab a Räuschel, daran ist ka Zweifel,
Und all' mein Geldel, das ist nun beim Teufel.

Weib! Weib! komm' mit der Laterne,
Leucht' mir, mein Everl! nun geh' ich gar gerne,
Alte Kraxen mit den krummen Haxen,
Macht mer kene Faxen, sonst werd' ich dich paxen,
Schau' du alte Kratschen, du Charfreitags-Ratschen,
Jetzt sing' ich den lieben Augustin:

O du lieber Augustin, alles ist hin,
'S Geld ist weg, 's Mäd'l ist weg,
Nu ha mer alle beed an Dreck,
O du lieber Augustin, alles ist hin.

Der Alpenschnee.

Wenn da Schnee von der Alma wega geht,
Und im Frühling wieder alles grün dasteht,
Wann hört die Kuhla läuten und die Kalbn,
Nachr gehn ma aufi, auf die Alm.

S'is a Freud wenn ma sieht die Sonn aufgehn,
Wenn ma hört alle Vögel singn schön,
Und da dort in dicken Moos da Gucku schreit,
Glaubt's ma's, Leut, es ist a rechte Freud,

Kuh und Kalma sieht ma lusti uma springa,
Und daneben her thut a schöne Schwaigrin singa,
Und da denk i ma hilft ja nix dafür.
Geh nimma nimma weg von dir.

Und auf d'Nacht, wann d'Schaigrin schöne Lieda singt,
Und da Gamsbock lustig obern Vogl springt,
Und da Alma Stier lauft nach Glockn Kuh,
Gehn ma ham! sagts, mein lieber Bua!

Am Schlusse des Jahres.

Reichet in der frohen Stunde
Traute Brüder euch die Hand,
Jetzt in dieser ernsten Stunde
Löset sich des Jahres Band;
Und es sinkt nach alter Weise
Wiederum ein Jahr der Zeit,
Daß in dem gewohnten Kreise
Tod und Leben sich erneut.

D'rum ihr treuen, trauten Brüder,
Schlingt die Runde Hand in Hand,
Daß im Klang des Liedes wieder
Lebe, was dahin uns schwand!
Feiert alle, alle Stunden,
Die uns bot das alte Jahr,
Wo es fröhlich uns gefunden,
Wo es Schmerzen uns gebar.

Denn die Freuden sind die Schwingen,
Daß das Herz zum Himmel steig',
Daß den Geist die Blicke bringen
In des Vaters Sternenreich;

Doch kein Aar wird irr' getrieben
Von des Sturmes Drang und Macht;
Also muß die Seel' sich üben
In der Schmerzen Sturmesnacht.

Seh't, auf des Gebirges Höhen
Steht der alte Gott der Zeit,
Stromesrauschen, Waldeswehen
Ist sein ernstes Nachgeleit,
Und die große Zeitenwage
Hebt er Meer und Land,
Wägt die froh und schlimmen Tage
Schweigend mit der hehren Hand.

Wenn der Klang der zwölften Stunde
Nun versenkt das alte Jahr,
Senkt auch er zum Meeresgrunde
Seiner Schalen gleiches Paar;
Und er segnet Tod und Leben
Mit dem ernsten, stillen Blick,
Was in seine Schal' gegeben,
Ruft kein Opfer mehr zurück!

D'rum ihr treuen, trauten Brüder,
Singt dem Jahre Segen nach,
Kehrt auch keine Stunde wieder,
Wird auch kein Entschlaf'ner wach;

Darf doch Freude denn nicht fliehen,
Der noch Wein und Leben trinkt,
Dem die Augen noch erglühen,
Wenn der Strahl der Sonne blinkt.

Freundschaft.

Wo zur frohen Feierstunde
Lächelnd uns die Freude winkt,
Wo in lauter Tafelrunde
Silbern uns der Becher blinkt:
Da ist der Himmel, da tönt unser Sang,
Göttin der Freude, dir fröhlichen Dank!
Alle: Da ist rc.

Wo sich Männer fest umwunden
Von der Freundschaft Rosenband,
Und durch Brudersinn verbunden
Traulich reichen Hand die Hand,
Da ist der Himmel, da tönt unser Sang,
Göttin der Freundschaft dir innigen Dank!
Alle: Da ist rc.

Laßt uns trinken, laßt uns schwärmen,
Und des schönen Fests uns freu'n;
Wonne lacht in Freundes Armen,
Süßer mundet hier der Wein.
Süßer, wo Freundschaft mit liebender Hand
Fester noch knüpfet das himmlische Band.
Alle: Süßer rc.

Zecherlied.

Im Kreise froher muntrer Zecher
Wird jeder Wein zum Göttertrank;
Denn ohne Lieder, ohne Becher
Bleibt man ein Narr sein Lebenlang,
Und alle Kehlen stimmen ein:
Es lebe hoch Gesang und Wein!

Die Menschen sind hier alle Brüder,
Und jeder ist mit uns verwandt,
Die Schwester mit dem Leinwandsmieder,
Der Bruder mit dem Ordensband.
Denn jeder Stand hat aufgehört,
Wenn wir das letzte Glas geleert.

Der Mann auf seinem Throne lebe
Mit allem, was ihm angehört;
Und jedes Vaterland umschwebe
Der Friedensengel ungestört.
Der Mensch sei Mensch, der Sklave frei,
Dann eilt die goldne Zeit herbei.

Wem für der Menschheit edle Sache
Ein gutes Herz im Busen schlägt,
Wer gegen Feinde keine Rache,
Und gegen Freunde Freundschaft hegt;
Wer über seine Pflichten wacht,
Dem sei dies volle Glas gebracht.

Wer aus Fortuna's Lottorädchen
Den Treffer seines Werthes zog;
Wer einem edlen deutschen Mädchen,
Das treu ihn liebt, nie Liebe log!
Wer deutscher Frauen Tugend ehrt
Sei ewig uns'rer Freundschaft werth.

Beim Silberklange voller Humpen
Gedenken wir des Armen gern,
Ein Menschenherz schlägt unter Lumpen,
Ein Menschenherz schlägt unterm Stern.
D'rum Brüder stoßt die Gläser an,
Es gelte jedem braven Mann!

Dem Dulder strahle Hoffnungssonne,
Versöhnung lächle unserm Feind,
Dem Kranken der Genesung Wonne,
Dem Irrenden ein sanfter Freund;
Wir wollen gut durch's Leben geh'n,
Und uns einst besser wieder seh'n.

Weinlied.

Bekränzt vom Lenze unsrer Jünglingstage,
Der nie uns Wermuthsbecher weiht;
Fern von Mißmuth, fern von bittrer Klage,
Erschalle Hochgesang der Fröhlichkeit.
Feierlich schalle der Jubelsang
Schwärmender Brüder beim Becherklang.

Das Glas geleert, das in dem muntern Kreise
Voll Rebensaft die Runde macht;
Heil uns, wenn einst nach langer Pilgerreise
Am Abend noch ein Gläschen lacht.
Feierlich schalle ꝛc.

Ein jeder trinkt, dem Gott es einst bescheert,
Auf, unsere Freundschaft lebe hoch,
Und jeder Fluch, wenn er es ausgeleert,
Dem Buben, der uns Freundschaft log,
Feierlich schalle ꝛc.

Und jeder auf seines Mädchens Treue,
Die er als Ideal sich malt,
Daß wie des Morgens heitere Bläue
Ihm Hochsinn in die Seele strahlt.
Feierlich schalle ꝛc.

Und jeder trinke auf seines Königs Leben,
Und auf des Friedens schönsten Tag,
Wo von der Freiheit heiterm Glanz umgeben
Herab der Engel schweben mag.
:,: Glühender betet an deinem Altar
Göttin der Freiheit die jubelnde Schaar. :,:

So ehrt bei euern Festen, treue Brüder.
Noch Liebe, Freiheit, Tugend, Muth!
Dem Vaterlande schallen eure Lieder,
Ihm opfert freudig Gut und Blut!

:,: Liebe du knüpfest das Häusliche Band,
Freiheit und Liebe ihr segnet das Band. :,:

Und gingt ihr unter in dem süßen Streben,
Und schlägt die Stunde in Kampfesgluth,
Ihr schwingt euch auf zum höhern, bessern Leben,
Gesegnet hat euch euer Muth.
:,: Muthig fort, wie der Würfel auch fällt.
Unser ist Ehre und unser die Welt. :,:

Die Drei Sterne.

Es blinken drei freundliche Sterne
Ins Dunkel des Lebens herein;
Die Sterne sie funkeln so traulich,
Sie heißen Lied, Liebe und Wein.

Es lebt in der Stimm des Liedes
Ein treues, zartfühlendes Herz;
Im Liede verjüngt sich die Freude,
Im Liede vergißt sich der Schmerz.

Der Wein ist die Stimme des Liedes,
Zum freudigen Wunder gesellt,
Und malt sich mit glühenden Strahlen
Zum ewigen Frühling die Welt.

Doch schimmert mit freudigem Winken
Der dritte Stern erst noch herein;
Dann klingt's in der Seele wie Lieder,
Dann klingt's im Herzen wie Wein.

D'rum blinkt denn ihr herzigen Sterne
In unsere Brust auch herein,
Es leiten durch Leben und Sterben
Uns Lieder, uns Liebe und Wein.

Und Wein und Lieder und Liebe,
Sie schmücken die festliche Nacht;
D'rum leb', wer das Küssen und Lieben
Und trinken und Singen erdacht.

Liebe, Bier und Wein.

Herr Bruder nimm das Gläschen
Und trink' es für mich aus.
Und wirbelt's dir im Näschen,
:,: So führ' ich dich nach Haus. :,:
Bedenk' es ist am Morgen
Schon wieder alles gut,
Das Bier vertreibt die Sorgen
:,: Und gibt uns frohen Muth. :,:

Wir alle sollen leben,
Wie wir beisammen sein;
Denn unser ganz Bestreben
:,: Ist nur nach gutem Wein. :,:
D'rum Brüder laßt uns trinken,
Bis alle Gläser leer
Beim Knasterdampfe sinken,
:,: Und schnupfen Saint Omer. :,:

Wer lieben will und kosen
Muß jung und artig sein,
Im Garten pflücken Rosen
:,: Bei hellem Mondenschein. :,:
Im Garten in der Laube
Pflückt man sich einen Strauß,
Und macht sich aus dem Staube.
Und geht in Ruh' nach Haus. :,:

Das Leben froh genießen
Bei Bier, Gesang und Wein,
Mitunter wacker küssen,
:,: Dies soll die Losung sein. :,:
Den Mädchen sei zu Ehren
Dies volle Glas gebracht,
Die Freude uns gewähren,
:,: Verkürzen uns die Nacht. :,:

Denkst du an böse Zeiten,
An Unglück, Krieg und Brand,
Wohl gar an künftige Leiden,
:,: Schnell nimm das Glas zur Hand. :,:
Und trink' dann unter Scherzen
Denn besten reinen Wein,
So kehrt in deinem Herzen
:,: Die Ruhe wieder ein. :,:

Noch einmal nimm das Gläschen:
Herr Bruder stoße an!
Und glüht dir gleich das Näschen,
:,: Du bleibst ein braver Mann. :,:

Dann ist das Lied zu Ende,
So hört das Zechen auf,
Beschlossen wird behende
:,: Der lustige Lebenslauf. :,:

Alpenlied aus dem Donauweibchen.

Auf der Alma, da finden die Küh' s'beste Gras,
Und a i, lieba Herr, ja, a i find schon was;
Denn hart neb'n der Alm, die der Mutter ob'n g'hört,
Hütt' der Sennbauern Hans a sain Vatern sein Heerd,
Und der Hans is mein alles, er is halt mei' Leb'n,
Denn an bravern als den kon's mein Dad nimma geb'n.
Jodler: A, ia, ia, hi ꝛc.

Wenn's schneibt und wen's regn't und wenn's dunnert und blitzt,
Und so fürcht' i mi' nit wenn mei' Hans bei mir sitzt;
Was kümert mi' s'regna, was frag i nach'n schneib'n,
Wenn's nur so bleibt, daß d'Senna nöt s'Vieh abe treib'n,
Mein Hans seine Aug'n bleib'n ja alla weil blau
Und nur dö sein der Himmel wo i' eini schau.

Wenn's Nacht wird, so geht er, da glanzen ihm d'Aug'n
Und a i ko nöt gnua mir nach ihm nachi schaug'n,
Und eh' i' no einschlaf', da bet' i' recht schön
Für mein Hans, daß a g'sund bleibt, daß gut möcht ihm gehn,
Und daß bald dö Zeit kummt, woma z'sam derfa' bleib'n
Bis a mal unsre Kinda statt uns aufå treib'n.

Der brave Mann.

Wer seinen Bruder herzlich liebt,
Ihm seine Fehler gern vergibt,
Wenn man nie seinen Nächsten drückt,
Mit allen Kräften unterstützt,
Der ist, der ist ein braver Mann,
Ihn rühme, wer nur rühmen kann.

Wer immer Treu' und Glauben hält,
Nicht anders denkt, als er sich stellt,
Und ohne Falschheit, Treu und List
In Wort und Handel redlich ist,
Der ist der ist 2c.

Wer vom Gefühl der Lieb' entbrennt
Und jeden Freund als Bruder nennt,
Und jedem Bruder Dienste thut,
Der meint's mit seinem Nächsten gut,
Der ist, der ist 2c.

Wer Gott und seinen König ehrt,
Nicht seines Landes Ruhe stört,
Nie säumet, wenn er handeln soll
Für sein und seines Nächsten Wohl,
Der ist, der ist ꝛc.

Wer Wittwen und die Waisen schützt
Und sie mit Allem unterstützt,
Den segnet Gott bei jedem Schritt,
Dem folgt der Ruhm im Grabe mit,
Der ist, der ist ꝛc.

Wer geraden Wegs zum Ziele geht,
Sich nicht nach jedem Winde dreht,
Mit Mannes Muth und Mannes Kraft
Dem Unterdrückten Recht verschaft,
Der ist, der ist ꝛc.

Der Nachtwächter.

Des Nachts, wenn alles schläft und liegt
In weichen Federbetten,
Wenn Fledermaus und Eule fliegt,
Gespenster geh'n an Ketten,
Dann geh' ich in der Stadt umher
Mit einem Stock von Eisen schwer,
Und schrei' hat 9 Uhr g'schlagen.

Kein Dieb, er sei auch noch so frisch,
Soll mir zu Leibe kommen,
Er wird als wie ein Federwisch
So fest beim Arm genommen,
Und wird alsdann in's Loch gebracht,
Dann geh' ich alsdann fort die Nacht
Und schrei hat 10 Uhr g'schlagen.

Seh' ich die Mädchen noch beim Span
Sich Rock und Mieder flicken,
So komm' ich wie der wilde Mann,
Und fange an zu spicken,
Dann gehen's in's Bett und sagen kein Wort,
Und lachend geh' ich wieder fort,
Und schrei hat 11 Uhr g'schlagen.

Und will ein Knecht sich irgendwo
In abgelegenen Ecken
Mit einer Magd sich so und so
Zur Lust einmal verstecken.
Hübsch schleich ich sachte mich heran,
Und bin ich dort, so fang' ich an
Zu schrei'n hat 12 Uhr g'schlagen.

Seh' ich die Sterne groß und klein
Wie Lampen in den Kliften
Dort schimmernd an dem Himmel sein,
Schrecken in den grauen Lüften,

So bin ich doch stets frohen Sinn
Und geh auf meinem Posto hin
Und schrei hat 3 Uhr g'schlagen.

Früh wenn die Morgenröthe lacht,
Und wenn die Kirchthurmglocke
Ihr tingtang, tingtang, tingtang macht,
Geh' ich mit meinem Stocke
In meine Kammer hoch hinauf,
Leg' mich ins Bett' und höre auf
Zu schrei'n hat 4 Uhr g'schlagen

Romanze.

Gib mir die Blumen, gib mir den Kranz,
Ich führ' dich Liebchen morgen zum Tanz,
„Laß mir die Blumen, laß mir den Kranz,
Für' eine andere morgen zum Tanz."

Mein liebes Mädchen, du nur allein
Sollst die erwählte Tänzerin sein.
„Was kann's mir helfen? sollt ich allein
Selbst die erwählte Tänzerin sein?"

Ewige Liebe schwör' ich denn dir
Mein liebes Mädchen tanze mit mir.
„Schwörst du mir Liebe, folg' ich zum Tanz,
Hier sind die Blumen, hier ist der Kranz."

Und mit den Blumen schenk mir dein Herz,
Ich mein' es redlich, treib' keinen Scherz.
„Meinst du es redlich, treibst keinen Scherz,
Hier sind die Blumen, hier ist mein Herz.

Barcarola.

[Aus der Stummen von Portici.]

Ihr Freunde, seht, es strahlt der Morgen,
Und ruft euch an's Gestade hin;
Besteigt das Schifflein ohne Sorgen
Nur wohlgemuth mit frohem Sinn;
Doch schifft' mit Vorsicht durch die Wogen
Und haltet euch still!
So wird des Meeres Volk betrogen,
Nur so erreicht ihr sicher euer Ziel!

Chor.

Mit Vorsicht leitet euren Kahn,
Und redet nicht viel:
Verfolgt gehutsam eure Bahn,
Nur so erreicht ihr sicher euer Ziel.

Geduld, der Augenblick wird kommen!
Nur mit der Zeit gewinnt man viel, —
Was Muth und Kühnheit unternommen,
Das führt die Klugheit erst an's Ziel!

Doch schifft mit Vorsicht durch die Wogen,
Und haltet euch still!
So wird des Meeres Volk betrogen,
Nur so erreicht ihr sicher euer Ziel!

Chor.

Mit Vorsicht leitet euren Kahn,
Und redet nicht viel:
Verfolgt behutsam eure Bahn,
Nur so erreicht ihr sicher euer Ziel.

Der Teufelsmüller.

In jener Mühle wie bekannt,
Da hauste Kilian,
Der Teufelsmüller einst genannt,
Er war, er war ein böser Mann.
:,: Es sind bereits schon 100 Jahr,
Verschrieb er sich dem Satan gar, :,:
:,: Und mordete zum Zeitvertreib
Zuletzt wohl gar sein eignes Weib. :,:

Das Weib war fromm, so es wie heißt,
Das Leben war ihr wahrlich schwer,
Dahero wandelt sie als Geist
Und neckt und neckt den Wanderer sehr.
:,: Spuckt hie und da manch armen Tropf,
Setzt Eselshorn ihm am Kopf, :,:
:,: Spuckt Tag und Nacht, spuckt weit und breit,
Doch that sie Niemand was zu leid. :,:

In jener Mühle liegt verwahrt
Ein wundergroßer Schatz,
Und vieles Gold liegt eingescharrt
An jenem Teufelsplatz. :,:
:,: Und wer den Geist erlösen kann,
Der wird fürwahr ein reicher Mann, :,:
:,: Der trägt, bewahr uns Gott, zum Lohn
Das Geld und auch den Schatz davon. :,:

Das Täubchen.

Der Abend ist gekommen,
Die Welt ist ohne Licht,
Mein Täubchen sitzt beklommen
Und kennt die Gegend nicht.
Es möchte gern im Schlummer
Sein Aeuglein decken zu,
Doch eines macht ihm Kummer
Und gönnt ihm keine Ruh.

Sein Männchen ist geflogen
Wohl über manches Haus,
Ist viel umher gezogen,
Und bleibt noch immer aus.
Das Täubchen kann nicht rasten,
Das Täubchen sitzt beklemmt,
Es wird so lange fasten
Bis Männchen wieder kömmt.

Ach! wie dem armen Täubchen,
So ist auch mir zu Sinn:
Ich hatt' ein Schwestertäubchen,
Und ach! es flog dahin.
Und Fritzchen kann nicht rasten
Und Fritzchen sitzt beklemmt,
Er wir so lange fasten,
Bis Lotte wieder kömmt.

Die Freiheit.

Wer unter eines Mädchen Hand
Sich als ein Sklave schmiegt,
Und von der Liebe festgebannt
In schnöden Fesseln liegt,
Weh' dem, der ist ein armer Wicht,
Er kennt die goldne Freiheit nicht.

Wer sich um Fürsten Gunst und Rang
Mit saurem Schweiß bemüht,
Und eingesperrt sein Lebelang
Am Pflug des Staates zieht,
Weh' dem, der ist ein armer Wicht,
Er kennt die goldne Freiheit nicht.

Wer nur dem schimmernden Metall,
Dem bösen Mammon dient,
Und seiner vollen Säcke Zahl
Nur zu vermehren sinnt,

Weh' dem, der ist ein armer Wicht,
Er kennt die goldne Freiheit nicht.

Doch wer dies alles leicht entbehrt,
Wonach der Thor nur strebt,
Und froh bei seinem eignen Heerd
Nur sich, nicht Andern lebt,
Der ist's allein der sagen kann
Wohl mir, ich bin ein freier Mann.

Die Stationen des Lebens.

Schon haben viel Dichter, die lang verblichen,
Mit einer Reise das Leben verglichen,
Doch hat bis heute, soviel mir bekannt,
Die Poststationen noch keiner genannt.

Die erste geht sanft durch das Ländchen der Kindheit,
Hier sehen wir, g'schlagen mit glücklicher Blindheit,
Die laurenden Sorgen am Wege nicht stehn,
Und rufen bei Blümchen ei, eia, wie schön!

Wir kommen mit klopfendem Herzen zur zweiten
Als Jüngling und Mädchen, die schon was bedeuten.
Hier setzt sich die Lieb' mit uns auf die Post.
Und reicht uns bald süße, bald bittere Kost.

Die Fahrt auf der dritten gibt tüchtige Schläge,
Der heilige Ehstand verschlimmert die Wege,
Oft mehren auch Mädl und Jungen die Noth,
Sie laufen am Wagen und schreien um Brod.

Noch ängstlicher ists auf der vierten Reise
Für steinalte Mütter und schwankende Greise,
Der Tod auf dem Kutschbock als Postillion
Jagd wild über Hügel und Thäler davon.

Auch Reisende, jünger an Kräften und Jahren,
Beliebt oft der flüchtige Postknecht zu fahren:
Doch alle kutschirt er zum Gasthof der Ruh',
Nun ehrlicher Schwager, wenn das ist, fahr zu!

Rundgesang.

Was Freude verschönt, was verherrlicht die Welt?
Das trunkene Herz entscheide!
Nicht hohe Geburt, noch Rang, noch Geld,
Nur Freundschaft, nur Lieb', nur Freude;
Darum sei der karge Moment der Zeit
Der Freundschaft, der Lieb' und Freude geweiht.

Wer ist noch Damon und Pythias gleich?
Kommt Zweifler zum heutigen Feste:
Auch unser Jahrhundert, wir lehren's euch,
Hat Pilades noch und Oreste.
Wir schwuren's alle mit Herz und Mund.
Wir halten den treuen, heil'gen Bund

Allmächtig mahnet den wirkenden Mann
Die Sehnsucht im Busen, o wähle:
Im Liebchen erringt der glückliche dann
Die zweite, die weichere Seele.

Wohl uns! von der Herzens=Eroberin,
Der Liebe, gelohnt mit reichem Gewinn.

Zwar häusliche Stille, Zufriedenheit
Und Freundes Gespräche genügen,
Doch traulich winkt die Geselligkeit
Oft zu neuem, erhöhtem Vergnügen.
Im erkohrensten Kreise jubeln wir,
Vertrauen, Geselligkeit walten hier.

Kredenzen die Schönen den purpurnen Wein,
Und lächeln und singen Lieder,
So schwebt freiwillig zum süßen Verein
Die Göttin der Freude hernieder;
Sie schwebt hernieder, wir fühlen ihr Nah'n,
Und eignen uns Wonne des Himmels an,

Ob der Britte herrsche auf dem Ocean,
Ob die englisch Ladung gelinge,
Da der russische Czar den persischen Chan,
Ob die Pforte den Aufruhr bezwinge:
Was kümmert Frohe die Politik,
Wir geniesen den köstlichen Augenblick.

Doch flehen wir alle begeistrungsvoll,
Nicht gesättigt von eigenem Glücke,
Den Großen Erleuchtung, den Landen Wohl,
Vom Urquell der Menschengeschicke.
Rings binde der Eintracht festes Band
Die Bessern im guten Vaterland.

Die Gläser gefüllt, mein Herz erglüht,
Es gelte den Holden im Kreise;
Sie heitern uns mit Engelsgemüth
Des Lebens ernstere Reise.
Ein traurendes Eden verschafft ihr Trauen,
So lebt denn ihr wackern, ihr lieben Frauen.

Nun drückt euch Freunde und Brüder die Hand,
Denn Worte können's nicht sagen,
Und schwöret bis an des Grabes Rand
Soll theurer! mein Herz dir schlagen,
Hoch schlagen die Herzen aller, Hoch!
Wir feiern dies Fest als Greise noch!

Echo.

Fröhlich und wohlgemuth
Wandelt das junge Blut
Ueber den Rhein und Belt
Auf und ab durch die Welt.

Husch, husch mit leichtem Sinn
Ueber die Flächen hin,
Schaffet sich Unverstand
Sorgen und Geld und Tand.

Grießgram sieht alles grau,
Freude macht grün und blau,
Rings wo der Himmel thaut
Frohsinn sein Nestchen baut.

Ueberall Sonnenschein
Geht's in die Welt hinein,
Wölbt dir der Baum an Dach,
Rinnet zum Trunk der Bach.

Hin und her durch das Land
Frische Luft, Freundes Hand,
Ehrlich und leichtes Blut,
Mädchen ich bin dir gut.

Leben bist du so schön,
Wenn wir uns recht versteh'n.
Liebchen um deine Hand
Tausch' ich nicht Kron' und Land.

Leben bist du so schön,
Wenn wir landeinwärts gehn;
Schattenspiel an der Wand
Schaut nur den bunten Tand.

Das Weib.

Ein Weib ist ein Quodlibet,
Heut' so und morgen so,
Sie ist wie sich das Fähnerl dreht,
Bald traurig und bald froh.
Sie lacht und weint aus einem Sack
Dem Manne oft zum Schadernack
Doch ist das Weib, ich sag's mit Grund,
Das schönste auf dem Erdenrund.

Ja, wär' kein Weiberl auf der Welt,
Wo wären denn wir Herren,
Es gäb' zuletzt für Gold und Geld
Kein einziges Mädl mehr.
Denn jeder käm zur Welt herein
Er wißt nicht wie, wo aus und ein,
D'rum ist a Weiberl, ich sag's mit Grund,
Das schönste auf dem Erdenrund.

Aufmunterung der Matrosen.

Wohlauf! ihr Matrosen, an Bord! an Bord!
Zum Tanz auf fröhlichen Wogen,
Es schwellen die Segel es reißt uns fort,
Die Ufer sind uns entflogen.
Ringsum ist offne unendliche Bahn,
Ringsum ein Himmel, ein Ocean.

Wie weht des Meeres erfrischender Duft!
Wie schimmern die glänzenden Wellen!
Wie sieht man die Fische hinaus in die Luft
Vor raubenden Hayen sich schnellen.
Durch Wasseröden schallt unser Lied,
Wenn reißend durch Fluthen die Eiche zieht.

Uns schlägt in dem Busen ein redliches Herz,
Doch rauh wie Nordsturmes Brausen;
Nie sieht man uns wimmern in Angst und Schmerz,
Wir lachen in Wettern und Grausen;

Denn wer sich den schaukelnden Wogen vertraut,
Des Haus ist auf schwimmendem Eise erbaut.

Der Jäger jagt und der Tod ihm nach,
Macht Jäger und Wild sich zur Beute;
Kein Winseln hilft da, es hilft kein Ach!
Die Schönen sind all' seine Bräute.
Des Grabes Rachen gähnt überall,
In Wasserwogen, in Berg und Thal.

Abschied.

So leb' den wohl, du stilles Haus,
Ich zieh' betrübt aus dir hinaus
Und fänd ich gleich das größte Glück,
Ich dächte doch an dich zurück.

So leb' denn wohl, ihr Freunde, ihr!
Ich zieh' betrübt jetzt fort von hier,
So leb' denn wohl, ich ziehe fort,
Noch unbestimmt an welchen Ort,

So leb' denn wohl, o Mädchen mein!
Soll ich von dir geschieden sein,
So reiche mir jetzt deine Hand
Und knüpfe fest der Liebe Band.

Und kehr' ich einst zurück zu dir,
Nur deine Blicke schenke mir,
Das ist mir Alles, Alles gleich,
Nur deine Liebe macht mich rei h.

Schlaf wohl in jeder stillen Nacht,
Daß dir ein heit'rer Morgen tagt,
Mein ganzes Glück ist schon gemacht,
Wenn mir dein holdes Auge lacht.

Ich muß jetzt wieder von dir geh'n,
Und werde dich wohl nicht mehr seh'n
O denke doch in deinem Glück,
Manchmal auch noch an mich zurück

Dieß Eine Wörtchen nimm noch hin,
Es ist zwar klein, — doch groß der Sinn,
Es schließt all' meine Wünsche ein,
„O denk recht oft mit Liebe mein!"

So leb' denn wohl du liebes Land
In dem ich nirgends Ruhe fand;
Find' ich sie einst, find ich sie nicht,
Ich denke stets an dich zurück.

Abschied.

So hab' ich nun die Stadt verlassen,
Wo ich gelebet lange Zeit;
Ich ziehe rüstig meiner Straßen,
Es gibt mir Niemand das Geleit.

Man hat mir nicht den Rock zerrissen,
Es wär' auch Schade um das Kleid!
Noch in die Wange mich gebissen
Aus übergroßem Herzeleid.

Auch Keinem hat's den Schlaf vertriebn,
Daß ich am Morgen weiter geh';
Sie konnten's halten nach Belieben,
Von Einer aber thut mir's weh!

Lebensglück.

Wir eilen durch's blumige Leben
Leicht über die Dornen dahin,
Und wollen euch Sorgen umschweben,
Verscheucht sie mit fröhlichem Sinn.

Das Grübeln und finstre Bedenken
Betrübet nnd kommt oft zu spat,
Das Schicksal allein kann es lenken
Und führen den rosigen Pfad.

Genießet, was heut' euch gegeben,
Das Morgen bedenket jetzt nicht,
Es schwindet das flüchtige Leben,
Verwandelt in Nacht oft das Licht.

Und wann sich das Glück euch verhüllet,
So hoffet und habt nur Geduld,
Die Göttin der Freude erfüllet
Ihr Wort stets mit zärtlicher Huld.

Wenn Liebe Treue dir lügen,
So reiche der Frundschaft die Hand,
Sie ist es, die nimmer kann trügen,
Sie folgt uns in's bessere Land.

Und scheiden uns Länder und Meere,
Die Herzen sind ewig vereint!
Selbst mitten im feindlichen Heere
Wird ein's von dem andern beweint.

So wechselt das Gut' und das Böse,
Die Freude gebiert oft den Schmerz,
Bis einst uns die Zukunft erlöse,
Belebe das träumende Herz.

Wenn dann unter Lachen und Singen
Die Tage des Maies entflieh'n,
Dann laßt uns mit muthigen Springen
Die Hütten des Winters bezieh'n.

Und naht sich der Abend des Lebens,
So denk' ich, es geht nun zur Ruh!
Ich bitte denn Freund nicht vergebens,
Komm, drücke die Augen mir zu.

Der Kukuk.

Ein Schäfermädchen weidete
Zwei Lämmchen an der Hand,
Auf einer Flur, wo fetter Klee
Und Gänseblümchen stand.
Sie hört dabei wohl in dem Hain
Den Vogel Kukuk lustig schreien
Kukuk, kukuk, kukuk, kukuk, kukuk.

Sie setzte sich in's weiche Gras
Und sprach gedankenvoll:
Ich will doch einmal seh'n zum Spaß,
Wie lang ich leben soll,
Ja bis auf hundert zählte sie,
Indem der Kukuk immer schrie
Kukuk ꝛc.

D'rauf spottete das lose Kind
Den Vogel zornig nach,
Der Vogel hört den Schall geschind,
Schwingt näher sich und ach!
Je mehr das Mädchen äfte nach,
Je mehr der Vogel schrie und sprach
Kukuk ꝛc.

Da ward das Schäfermädchen toll
Und sprang auf aus dem Gras'
Nahm ihren Stab und lief voll Groll
Hin, wo der Kukuk saß.
Der Kukuk merkt's und zog zum Glücke
Sich scherzend in den Wald zurück.

Sie jagt ihn immer vor sich her,
Im tiefen Wald hinein,
Und wenn sie rückwärts kehrte,
Kam er ihr hinter drein,
Sie jagte und verfolgt ihn weit,
Indem der Kukuk immer schreit:
Kukuk ꝛc.

Sie lief im tiefen Wald hinein;
Da ward sie müd' und matt,
Ja meinetwegen magst du schrein,
Ich geh' nicht weiter nach.
Sie kehrt zurück, da tritt hervor
Ihr Schäfer, und ruft ihr in's Ohr:
Kukuk ꝛc.

Das neue Lied.

Auf, Brüder, singt das neue Lied!
Gesundheit und ein froh Gemüth!
Und wer es noch nicht singen kann,
Der fang' es heut' zu lernen an,
Und sei zu üben es bemüht:
Gesundheit und ein froh Gemüth!

Wem weiht sich unser neues Lied?
Der Schönheit, die das Herz erzieht;
Wer solche Schönheit lieb gewann,
Der stimme mit uns jauchzend an:
Sie lebe, die unsterblich blüht,
Die Schönheit, die das Herz erzieht!

Ihm, der für Recht und Wahrheit glüht,
Für Freund und Feind sich edel müht,
Nie Schlechtes thun und dulden kann,
Fecht ihn auch Haß und Mißgunst an:
Ihm Brüder singen wir dies Lied,
Dem Edelsten, der vor uns blüht!

Der neuen Zeit, die vor uns blüht,
Dem Blick, der in die Zukunft sieht,
Wer für die Nachwelt leben kann,
Ist, auch verkannt, ein seel'ger Mann,
Ihn ehret froh der Zeiten Lied:
Glück auf der Zeit, die vor uns blüht.

Noch einmal stimmet an das Lied
Die Kraft, die Herz an Herzen zieht;
Ihr weihen wir uns Hand in Hand,
Und knüpfen ein unlösbar Band:
Der schönsten Kraft, die in uns glüht,
Der Freundschaft, Liebe, Hochgemüth.

Das Leben.

Ist denn Liebe ein Verbrechen
Darf man denn nicht zärtlich sein,
Nicht mit seinem Liebchen sprechen,
Sich nicht in der Liebe freun?
So gereut es mich des Lebens,
Ich beklage die Natur,
Hab' ich denn ein Herz vergebens,
Oder blos zum Klagen nur?

Ach warum mußt' ich dich sehen:
War das Schicksal mir so gram,
Daß ich mußte dorthin gehen,
Wo dein Bild mir alles nahm?

Ruh' und Frieden sind verloren,
Sind geopfert durch dich hin,
Ach wär' ich doch nicht geboren,
Weil ich so unglücklich bin.

Lange hab' ich meine Klagen
Stummen Felsen hingebracht,
Und ich kann es dir nicht sagen,
Was so hart mich leiden macht.
Kenntest du die heißen Triebe,
Die mein Herz dir stets verhehlt:
Lieben ist's, das zärtlich Lieben,
Was mich so unendlich quält.

Ewig, ewig muß ich schweigen,
Schrecklich ist mir diese Pflicht,
Und ich darf es dir nicht zeigen,
Denn das Schicksal will es nicht.
Ewig werd' mich betrüben,
Immer tragen diesen Schmerz,
Doch darf ich dich nicht lieben,
So verehrt dich doch mein Herz.

Liebesglück.

Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet,
Die seinen Jugendtraum begrüßt,
Wenn Arm an Arm und Geist an Geist sich windet,
Und Seel' in Seele sich ergießt.

Die Liebe macht zum Goldpallast die Hütte,
Sie streut auf Wildniß Tanz und Spiel,
Enthüllet uns der Gottheit leise Tritte,
Gibt uns des Himmels Vorgefühl.

Sie macht das Herz der Schwermuth frühlingsheiter,
Sie bettet uns auf Rosenau'n;
Sie hebet uns auf eine Himmelsleiter,
Wo wir den Glanz der Gottheit schau'n.
Sie gibt dem Kranz des Morgens hell're Röthe,
Und lichter Grün dem Schattenwald,
Und süßern Klang der guten Abendflöte,
Die aus des Dorfes Büschen schallt.

Die Liebenden sind schon zu bessern Zonen
Auf Flügeln ihrer Lieb' erhöht,
Empfangen schon des Himmels gold'ne Kronen,
Eh' ihr Gewand der Staub verweht.
Sie kümmern sich um keine Erdengüter,
Sind sich die ganze weite Welt,
Und spotten dein, du stolzer Weltgebieter
Vor dem der Erdkreis niederfällt.

Sanft hingeschmiegt auf grünen Frühlingsrasen,
Auf Blumen eines Quellenrands,
Verlachen sie die bunten Seifenblasen
Des liebeleeren Erdentands;
Ein Druck der Hand, der durch das Leben schüttert
Und eines Blickes Trunkenheit,

Ein Feuerkuß, der von der Liebe zittert
Giebt ihnen Engelseligkeit.

Ein Herzenskuß, den selber Engel neiden,
Küßt ihren Morgenschlummer wach;
Ein Reihentanz von ewig jungen Freunden
Umschlingt den lieben langen Tag.
Ein süßer Schlaf sinkt auf ihr keusches Bette,
Wie auf die Laube Edens sank;
Kein Endlicher mißt ihre Freudenkette,
Wer nie den Kelch der Liebe trank.

Die verschwundene Hoffnung.

Zum Lebewohl nimm meines Herzens Klagen,
Sanft aufgelöst in süße Harmonie;
Doch ahne nicht, was diese Töne sagen,
Daß mich dein Blick gemordet, ahne nie.

Denn deines Lebens Ruhe würde schwinden,
Dein Herz bereuen die begangne Schuld,
Bist du nur glücklich, kann ich Ruhe finden,
Dort Jenseits lächelt mir des Schicksals Huld.

Warum mußt dieses Herz für Tugend schlagen,
Nicht unempfindlich gegen Schönheit sein?
Ich sah dich — wollte zu entfliehen wagen:
Ich hörte dich — und ewig war ich dein!

So nimm denn hin dies schmerzenvolle Leben,
Das die Natur dir schon zum Opfer schuf;
Als sie ein Herz, für Tugend mir gegeben
O, nimm es hin! ich folge ihrem Ruf.

Du hast die höchste Wonne mir gegeben,
Denn Hoffnung sog mein Herz aus deinem Blick;
Doch ach! nach diesem Blick wird kalt mein Leben,
Dahingesunken alles Erdenglück!

Nie wird mein Arm dich liebevoll umfangen.
Verbrechen ist mein Blick, der Liebe fleht,
So schließ ich denn ins Grab mein glühendes Verlangen,
Daß schützend dich mein reiner Geist umschwebt!

O! lebe froh an des Geliebten Seite,
Dem deine Nähe höh're Tugend gibt;
Doch lebet in der ganzen Schöpfungswelte
Kein Herz, das dich so wie das meine liebt!

Du hörest diese Töne sanft verhallen,
Es ist der letzte Hauch, der zu dir fleht!
Laß auf mein Grab des Mittleids Thräne fallen,
Die tröstend dann zu mir hinüber geht.

Der Winter.

Immerdar mit Schnee und Eis
Laßt den Winter schalten!
Wer vom Winter Böses weiß,
Mag's für sich behalten!

Dicht gedränget Mann und Weib,
Pflegen wir mit Punsch den Leib,
Wie den Fuchs die Grube
Wärmet uns die Stube.

Tadel hört der Winter viel:
Manchem wird's zu lustig,
Wenn er athmet, dem zu kühl,
Dem zu dumpf und durstig;
Manchem dünkt im weißen Schnee
Gar zu einfach Land und See;
Gern zum Lappen schöb' er
Ewiges Gestöber.

Uns auch machen Nord und Ost
Oft den Pol zu düster;
Und was unser Dach umtost,
Dünkt uns kein Geflüster.
Doch das eng' verschlossne Haus
Heitert Wärm' und froher Schmaus;
Uebels kommt zum Uebeln,
Durch das starre Grübeln.

Könnten wir den alten Pol
Wie ein Uhrwerk stellen;
Welschlands Sonne sollt' uns wohl
Paradies erhellen!
Aber grämlich kreißt der Bär
Dort um unsern Scheitel her,

Vom beschneiten Nacken
Schüttelnd Reif und Zacken.

Auf den Frühlingsgeist geschöpft
Mit geschweifter Kelle:
Wenig Tropfen eingetröpft
Schaffen Mild und Helle!
Schaut, und voll ist jedes Glas!
Voll das große Deckelfaß!
Unversieglich fleußt es
Voll des milden Geistes

Ja vom Paradieses Lenz,
Zucker, Rack, Citronen,
Gabt ihr die Quintessenz,
Kinder heißer Zonen!
Frost und Ungethüm verthaut
Hat euch kluge Hand gebraut,
Wie am Morgenstrahle
Um die heiße Schale!

Wenn ihr, Freund' im Herzen kalt,
Gleich dem Schneemann wäret:
Gleich dem Schneemann würd' euch bald
Haupt und Hirn verkläret!
Hünenschultrig, wohlgebaucht,
Glänzt die schneeigte Durchlaucht;
Vor der Augen Flamme
Staunet Kind und Amme.

Eingeschenkt den Frühlingssaft,
Ihr, des Festes Horen!
Wer ihn trinkt, fühlt Götterkraft,
Fühlt sich neugeboren!
Hell in heller Gläser Klang
Stimmt melodischer Gesang;
Gleich dem Lenz entdunkelt,
Lacht das Aug' und funkelt;

Romanze

aus der Oper Fra Diavolo.

Erblickt auf Felsenhöhen,
Den stolzen Räuber dreist und hehr!
Fest gestützt auf sein Gewehr,
Sehet ihn drohend stehen;
Er nähert sich, es winkt
Sein rother, voller Federbusch!
Und sein sammtner Mantel sinkt
Wohl auf sein reiches Kleid.
Zittert! denn in des Sturmes Droh'n,
Ruft des Echo's banger Ton:
Diavolo! Diavolo! Diavolo!

Und zürnet seine Stirne,
So bebt der kühnste Feind im Streit;
Doch manche hübsche Dirne
Lobt seine Artigkeit.

Ich selbst kann das bezeugen,
So manches Mädchen traf sein Blick,
Und mit sinnendem Schweigen
Kehrt sie im Wald zurück.
Zittert! denn den Räuber betrachtend
Ruft sie leis und schmachtend:
Diavolo! Diavolo! Diavolo!

Der Abschied vom Schatzerl.

Muß i denn, muß i denn zum Städtele naus,
Und du mein Schatz bleibst hier?
Wenn i komm', wenn i komm', wenn i wied'rum komm',
Kehr i ein, mein Schatz bei dir.
Kann i gleich nit allweil bei dir sein,
Han i doch mein Freud an dir;
Wenn i komm', wenn i komm', wenn i wied'rum komm',
Kehr' ich ein, mein Schatz bei dir.

Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandern muß,
Wie wenn d'Lieb jetzt wär vorbei.
Sind da drauß, sind da drauß der Mädeln viel,
Lieber Schatz i bleib dir treu.
Denk' du net, wenn i en Andre sieh,
So sei mei Lieb vorbei,
Sind da drauß, sind da drauß der Mädeln viel,
Lieber Schatz i bleib dir treu.

Ueber's Jahr, über's Jahr, wenn i Träubele schneidt,
Stell i hier mi wied'rum ein,
Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch,
So soll die Hochzeit sein.
Ueber's Jahr, da ist mein Zeit vorbei,
Da g'hör i mein und dein,
Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch,
So soll die Hochzeit sein!

Splitter und Balken.

Es gibt so manche Splitterrichter,
Die unsern kleinsten Fehler späh'n;
So manche mürrische Gesichter,
Die ihren Balken traun nicht seh'n.
Es ist der Weisheit Ruhekissen,
Das, liebe Brüder! sag' ich frei, —
Im Geist und in der Wahrheit wissen,
Was Balken oder Splitter sei. —

Ein Gläschen über' Durst getrunken
Bei Gläserklang und Kerzenschein,
Und etwas schwer zu Bett gesunken,
Das mag vielleicht ein Splitter sein.
Doch gänzlich aus der Zech' zu fallen,
Nicht sehen, wenn die Sonne scheint,
Nicht hören wenn Kanonen knallen,
Ja, ja, das ist ein Balken, Freund!

Dem Genius der Lieblingsgrille
Zuweilen eine Stunde weih'n,
Das ist des armen Fleisches Wille,
Doch mag es auch ein Splitter sein;
Allein die Welt mit Zirkeln messen,
Wie Archimed, der Alte maß, —
Und drüber Haus und Hof vergessen,
Das ist ein großer Balken, das! —

Ein Kuß — zumal ein Kuß in Ehren —
Der mag wohl ohne Sünde sein;
Zwar, wie so manche Bonzen lehren,
So schlägt das auch in Splitter ein; —
Doch mit dem Judaskusse küssen,
Voll Freundlichkeit und Hinterlist:
Ihr Sterblichen, das sollt ihr wissen,
Daß dies der größte Balken ist. —

Stoßt an, die Splitter sollen leben!
Bis einst der große Schleier fällt;
Sie können große Freude geben,
Drum laßt sie in der armen Welt.
Doch könnten wir zu Kohlenhaufen
Mit diesem Wein, mit unserm Muth
Die Menschenbalken alle kaufen:
Ihr lieben Brüder! das wär' gut!

Weinlied.

Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher,
Und trinkt ihn fröhlich leer! :,:
In ganz Europa wächst, ihr Herren Zecher,
Ein solcher Wein nicht mehr! :,:

Er kömmt nicht her aus Ungarn, noch aus Polen,
Noch wo man Franzmänn'sch spricht! :,:
Da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen,
Wir holen ihn da nicht. :,:

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle,
Wie wär' es sonst so gut! :,:
Wie wär' er sonst so edel und so stille,
Und doch voll Kraft und Muth? :,:

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche,
Und viele Berge hört :,:
Sind, wie die weiland Kreter, faule Bäuche,
Und nicht der Stelle werth. :,:

Thüringens Berge, zum Exempel bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein; :,:
Ist's aber nicht. — Man kann dabei nicht singen,
Dabei nicht fröhlich sein. :,:

Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn Wein ihr finden wollt; :,:
Das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen,
Und etwas Lausegold. :,:

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister.
Er macht nur Wind, wie der, :,:
D'rum tanzen auch der Kukuk und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Quer. :,:

Am Rhein! am Rhein, da wachsen uns're Reben;
Gesegnet sei der Rhein! :,:
Da wachsen sie am Ufer hin, und geben
Uns diesen Labewein. :,:

So trinkt ihn denn, und laßt uns allewege
Uns freu'n und fröhlich sein! :,:
Und wußten wir, wo Jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein. :,:

Tischler-Lied.

Da streiten sich die Leut herum,
Oft um den Werth des Glücks,
Der Eine nennt den andern dumm,
Am End weiß keiner nichts.
Da ist der allerärmste Mann
Dem Andern viel zu reich,
Das Schicksal setzt den Hobel an,
Und hobelt beide gleich. rep.

Die Jugend will halt stets mit G'walt
In Allem glücklich seyn,
Doch wird man nur a Bißl alt,
So fügt man sich schon drein;

Oft zankt mit mir mein Weib, o Graus!
Das bringt mich nicht in Wuth,
Da klopf ich meinen Hobel aus,
Und denk, du brummst mir gut. rep.

Zeigt sich der Tod einst mit Verlaub,
Und zupft mi: Brüderl! kumm,
Stell ich mich anfangs etwas taub,
Und schau mich gar nicht um.
Doch sagt er: lieber Valentin!
Mach keine Umständ, geh!
Dann leg' ich meinen Hobel hin,
Und sag' der Welt: adjeu.

Die pinzgauer Wallfahrt.

Die Pinzgauer wollten wallfahrten gehn, :,:
Sie thäten gerne singen nnd kunnten's nit gar schön,
Zschahi! zschahe! zschaho — —
Die Pinzger sind schon do — —!
Jetzt schaffens, daß ein Jeder, Jeder, Jeder, Jeder,
Beide Chöre.
Jeder, Jeder sei Ranzelle ha —, sei Ranzelle ha!

Die Pinzgauer zogen weit vom Heimathland,
Sie schauten viel Stadel und wurden rings bekannt
Zschahi! u. s. w.

Die Pinzgauer hatten lange Freund und Noth,
Bis hoch des Domes Zinne erglänzt im Abendroth.
Zschahi! u. s. w.

Die Pinzgauer gängen um den Dum herum,
Die Fahnestang ist broche, jetzt gängens mit dem Trum.
Zschahi! u. s. w.

Die Pinzgauer gängen in den Dum hinein,
Die Heiligen thäten schlafe, sie kunntens nit aschrein.
Zschahi! u. s. w.

Fröhlichkeit.

Nur fröhliche Leute
Laßt, Freunde! mir heute,
Sei's Groß oder Klein,
Zum Thore herein.
Chor: Die lassen wir ein.

Durchsuchet die Taschen;
Kommt Einer mit Flaschen,
Mit geistigem Wein,
Den laßt mir herein!
Chor: Den lassen wir ein.

Kommt Einer geritten,
Der muthig gestritten,
Am Rhein für den Wein,
Den laßt mir herein!
Chor: Den lassen wir ein.

Käm' Einer die Quere,
Der fröhlich gern näre,

Und hätte nicht Wein,
Den laßt mir herein!
Chor: Den lassen wir ein.

Um Keinen zu schmerzen,
Greift jedem zu Herzen,
Und ist's nicht von Stein,
So laßt ihn herein!
Chor: Den lassen wir ein.

Ein Auge mit Spitzen,
Und geistigen Blitzen, —
Sollt' Einer so sein,
Den laßt mir herein!
Chor: Den lassen wir ein.

Kommt Einer gesprungen,
Kommt Einer gesungen
Mit Geig' und Schalmei'n
Den laßt mir herein!
Chor: Den lassen wir ein!

Mit Blumen ein Bübchen,
Die seinem Herzliebchen
Es zärtlich will streu'n
Das laßt mir herein!
Chor: Das lassen wir ein!

Und kämen so Zweie,
Die ewiger Treue

Der Freundschaft sich weihn,
Die laßt mir herein!
Chor: Die lassen wir ein!

Der Tod eines Trinkers.

Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke,
Und matt von Gicht und Podagra
Hin auf das Krankenlager sinke,
So glaubt es sei mein Ende nah.

Sterb' ich nun heute oder morgen,
So ist mein Testament gemacht;
Für das Begräbniß müßt ihr sorgen,
Doch ohne Glanz und ohne Pracht.

Beim Sarge laßt es nur bewenden,
Legt mich nur in ein rhein'sches Faß,
Statt der Citrone in den Händen
Reicht mir ein volles Deckelglas.

Im Keller sollt ihr mich begraben,
Wo ich so manches Faß geleert,
Den Kopf muß ich beim Zapfen haben,
Die Füße nach der Wand gekehrt!

Und wollt ihr mich zu Grab begleiten
So folget Alle, Mann für Mann;
Ums Himmelswillen laßt das Läuten,
Stoßt wacker mit den Gläsern an.

Und auf den Grabstein setzt die Worte:
Er ward geboren, wuchs und trank, —
Jetzt ruht er hier an diesem Orte,
Wo er gezecht sein Lebelang. —

Freude.

Auf! auf! ihr Brüder, und seid froh
Die holde Freude winkt!
Sie lad't zu hoher Lust uns ein,
O kommt und seht, wie schön der Wein
Im goldnen Becher blinkt!

Auf schnellem Fittig eilt die Zeit,
Und mit ihr Lust und Scherz;
Nicht ferne lauscht des Alters Qual,
Nur aus dem schaumenden Pokal
Quillt Geist und Muth in's Herz.

Bald ruft unwiederstehlich uns
Die schauervolle Nacht,
Wo uns nicht mehr die Freude blüht,
Nicht mehr des Mädchen Wange glüht,
Der Becher nicht mehr lacht.

Drum pflücket Rosen, weil sie blühn,
Trinkt, weil der Becher schäumt!
Bei deutscher Treu' und deutschem Wein
Laßt froher uns als Fürsten sein,
Ihr Glück ist nur erträumt.

Hoch lebet theure Brüder all',
Durch Biedersinn vereint,
Wer redlich denkt und redlich ist,
Sei brüderlich von uns geküßt,
Sei ewig unser Freund!

Und niedre Falschheit sei verbannt
Aus eines jeden Brust.
Wer sich durch Scalvensinn entehrt
Ist dieses Göttertranks nicht werth,
Nicht werth der reinsten Lust.

Nichts trenne unsern Freundschaftsbund,
Kein Schicksal, keine Zeit;
So fest, wie Urgebirge steh'n,
Steh' er, bis wir zum Grabe geh'n;
Sein Ziel sei Ewigkeit.

Drum kränzet Blumen um das Glas,
Und füllet es mit Wein.
Stoßt an: Es lebe was uns liebt,
Es lebe, was uns Freude gibt,
Und Jubel schalle drein!

Arie von Annchen.

Kommt ein schlanker Bursch gegangen,
Blond von Locken, oder braun,
Hell vom Aug', und roth von Wangen,
Ei nach dem kann man wohl schaun.

Zwar schlägt man das Aug auf's Mieder
Nach verschämter Mädchen Art;
Doch verstohlen hebt man's wieder,
Wenns das Bürschchen nicht gewahrt.

Sollten ja sich Blicke finden,
Nun, was hat auch das für Noth?
Man wird drum nicht gleich erblinden,
Wird man gleich ein wenig roth.

Blickchen hin, und Blick herüber,
Bis der Mund sich auch was traut!
Er seufzte: Schönste! Sie spricht: Lieber!
Bald heißt's Bräutigam und Braut.

Immer näher, liebe Leutchen!
Wollt ihr mich im Kranze sehn?
Nicht? das ist ein nettes Bräutchen,
Und der Bursch nicht minder schön.

Das Ideal der Frauen.

Traun, der Mann ist Neides werth,
Dem sein Gott ein Weib beschert,
Schön und klug und tugendreich.
Sonder Falsch, dem Täublein gleich.
Seiner Wonne Maas ist groß,
Seine Ruhe wechsellos:
Denn kein Kummer nagt den Mann,
Den solch Weiblein trösten kann.

Gleich des Mondes Silberblick
Lächelt sie den Gram zurück;
Küßt des Mannes Thränen auf,
Streut mit Blumen seinen Lauf.
Wenn ihn jäher Muth empört,
Er nicht mehr des Freundes hört,
Wenn von Zorn die Brust ihm glüht
Und sein Auge Feuer sprüht:

O! dann schleicht sie weinend nach,
Sänftigt ihn mit einem Ach!
Also kühlt der Abendthau
Die versengte Blumenau.
Keine Mühe wird ihm schwer,
Keine Stunde freudenleer:
Denn nach jeder Arbeit Last
Harret sein die süße Rast.

Engel fördern ihre Ruh',
Drücken beider Augen zu;
Ihrer keuschen Ehe Band
Knüpfte Gottes Vaterhand.
Gott schenkt ihren Söhnen Muth,
Für die Tugend reges Blut,
Stärket ihren jungen Arm,
Macht ihr Herz für Freiheit warm.

Mit verschämten Reitzen blühn
Ihres Bettes Töchter, glühn

Mit der Mutter, Unschuld rein
Wie ein Quell im Sonnenschein.
Drob erfreut der Vater sich,
Drob die Mutter inniglich:
Ihr vereintes Dankgebet
Preist den Geber früh und spät.

Gold hat keinen noch beglückt;
Falscher Ehre Lorbeer drückt;
Wissenschaft ist oft ein Tand;
Wer nach Würden hascht, greift Sand;
Aber Weiber giebt uns Gott,
Ohne sie ist Leben Tod!
Weiber leichtern jedes Joch,
Lieben uns im Himmel noch.

Der Comment.

Mit Männern sich geschlagen,
Mit Weibern sich vertragen,
Und mehr Kredit als Geld,
So kommt man durch die Welt.
Traleralalalala, traleralalalala. :,:

Die Wirthe müssen borgen,
Für hübsche Mädchen sorgen,
Sonst kommen sie gewiß
Bis morgen in Ver—!
Tral. ꝛc.

Heut' lieb' ich die Johanne,
Und morgen die Susanne,
Die Lieb' ist immer neu,
Das ist Studententreu'!
Tral. 2c.

Und kommt der Wechsel heute,
So sind wir reiche Leute,
Und haben Geld wie Heu:
Doch morgen ist's vorbei!
Tral. 2c.

Und fehlt's an Geld zuweilen,
So heißt es gleich: verkeilen!
„Für diesen Rock, Häbrä'r,
Gib gleich die Spieße her!“
Tral. 2c.

Bestaubt sind uns're Bücher,
Der Bierkrug macht uns klüger,
Das Bier schafft uns Genuß,
Die Bücher nur Verdruß.
Tral. 2c.

Das Hemd' vom Leib verkeilen,
Und bei'm Champagner weilen,
Bespitzt nach Hause geh'n,
Das heißt Comment versteh'n!
Tral. 2c.

Der Schwur des Knaben Robert.

Der Knabe Robert, fest und werth,
Hält in der Hand ein blankes Schwert!
Er legt das Schwert auf den Altar,
Und schwört beim Himmel treu und wahr:

Ich schwöre dir, o Vaterland.
Mit blankem Schwert in fester Hand,
An des Altares hei'gem Schrein,
Bis in den Tod dir treu zu sein.

Ich schwöre dir, o Freiheit, auch
Zu dienen bis zum letzten Hauch
Mit Herz und Seele, Muth und Blut,
Du bist des Menschen höchstes Gut.

Auch schwör' ich heißen, blut'gen Haß
Und tiefen Zorn ohn' Unterlaß
Dem Franzmann und dem fränk'schen Tand,
Daß sie nie schänden deutsches Land.

Du droben in dem Himmelszelt,
Der Sonnen lenkt und Herzen hält,
Du großer Gott, o steh' mir bei,
Daß ich es halte, wahr und treu!

Daß ich von Lug und Truge rein,
Dein rechter Streiter möge sein;
Daß dieses Eisen ehrenwehrt
Für's Recht nur aus der Scheide fährt.

Und zieh' ich's gegen Vaterland und Gott —
Dann welke hin, o Hand!
Dann dorre Arm, zum dürren Ast,
Dann werd' ein Halm dir Centnerlast!

O nein, o nein! o ewig nein!
Der Robert will kein Schurke sein!
Der Robert schwört's bei Gott dem Herrn:
Die Ehr' und Tugend bleibt sein Stern.

Die fünf Dinge.

Fünf Ding sind, die hab' ich lieb
So sehr, so sehr;
Und wenn die Zahl beisammen blieb',
Wohl glücklich wär',
Gießt, Brüder, rings die Becher voll,
Wenn euch der Bruder singen soll,
Was er so herzlich liebt.

A l l e.

Wir gießen rings die Becher voll
Weil uns der Bruder singen soll,
Was er so herzlich liebt.

Ich habe lieb das goldne Kind,
So freudig hell.
Wie's dort der Sonn' und Traub' entrinnt
An Rheines Well'.

Wann ich das holde Kind geküßt,
Springt hoch das Herz, dann Brüder ist
Die ganze Welt mir lieber.

Alle.

Wann wir das goldne Kind geküßt,
Springt hoch das Herz, dann Brüder ist
Die ganze Welt uns lieber.

Ich habe lieb den biedern Freund,
So stark, so gut,
Dem Herzenstreu' im Auge scheint
Und hoher Muth.
Wann fest sich Hand in Hand gedrückt,
Halt' ich mich froh und hochbeglückt,
Mag alles kühn vollenden.

Alle.

Wann fest sich Hand in Hand gedrückt,
So halt' sich jeder hochbeglückt,
Mag alles kühn vollenden.

Ich habe lieb ein scharfes Schwert
So blank von Stahl,
Bist mehr wie schnödes Gold mir werth,
Du Wetterstrahl!
Dich führ' ich froh zum wilden Streit,
Da wird die Brust mir frei und weit,
Da bin ich Herr der Erde.

Alle.

Dich führen wir zum wilden Streit,
Da wird die Brust uns frei und weit,
Da sind wir Herrn der Erde.

Ich habe lieb die schönste Dirn'
So fromm, so treu,
Das deutsche Mädchen trägt die Stirn'
So sittig frei,
Und hab', was gut ist, ich gethan,
Blickt mich das Mädchen freundlich an
Zum stillen, süßen Lohne.

Alle.

Ja, wenn das Gute wir gethan,
Blickt uns ein deutsches Mädchen an
Zum stillen, süßen Lohne.

Ich habe lieb mein Vaterland,
So schön, so groß;
Die Liebe löscht nur Todeshand
In Grabes Schoos.
Auf, Brüder! Schwert und Vaterland,
Der Mädchen- und des Freundeshand,
Schwört Treu' beim deutschen Weine.

Alle.

Wir schwören Schwert und Vaterland,
Der Frauen- und der Freundeshand,
Hier Treu' beim deutschen Wein!

Scharnhorst.

Wem gebührt der höchste Preis?
Nur dem Mann, der still erschafft,
Der in Mühen schwer und heiß
Nie verzagt und nie erschlafft,
Der im Drange von Gefahren,
Fühlt wer seine Väter waren.

Der selbst mit dem Schelm und Knecht,
Mit dem Buben glatt und blank,
Immer wahr und immer ächt
Geht der Ehre festen Gang,
Der demüthig und bescheiden
Alles kann um Tugend leiden.

Den der Ehre Gaukelspiel
Und das Gold nicht lockt und hält,
Der auf ein Gefühl, ein Ziel,
Alle Kräfte mächtig stellt,
Schandeketten zu zerbrechen
Und den welschen Trug zu rächen.

Der, wenn Memmen, matt und feig,
Dingen um der Knechtschaft Lohn,
Nimmer müde, nimmer bleich,
Trotz der Spötter schnödem Hohn.
Der, wenn alle Welt auch teufelt,
Nie am Vaterland verzweifelt.

Nenne ihn, damit der Kranz
Ihn umlaube schön und grün;
Weise ihn, damit im Glanz
Alle Augen schau'n auf ihn;
Damit solcher Tugend Kunde
Leb' in aller Männer Munde.

Scharnhost heißt der edle Mann,
Deutscher Freiheit Waffenschmied,
Der, nie wankend ab und an,
Ging den festen Heldenschritt,
Der im Stillen hat geschaffen
Roß und Männer, Krieg und Waffen.

Scharnhorst heißt der edle Mann,
Deutscher Freiheit Waffenschmied,
Der auf Rettung rastlos sann,
Vieles that und Vieles litt,
Daß er konnte deutsche Ehren
Für den heil'gen Krieg bewähren.

Darum Klang, der Freiheit klingt,
Kling' ihn hell wie Orgelton;
Darum Lied, das Ehre singt,
Singe Deutschlands tapferm Sohn,
Zeig' ihn allen Biederleuten,
Als ein Zeichen beſſ'rer Zeiten.

Treuer, biedrer, deutscher Held,
Gott mit uns und Gott mit dir!

Der die Ehre oben hält,
Stehe bei dir für und für!
Nimm mit Vaterlandserretern,
Nimm den Kranz von Eichenblättern.

Die letzten Zehn vom 4ten Regiment.

In Warschau schwuren Tausend auf den Knieen,
Kein Schuß im heil'gen Kampfe sei gethan!
Tambour schlag an! zum Schlachtfeld laßt uns ziehen;
Wir greifen nur mit Bajonetten an.
Und ewig kennt das Vaterland und nennt,
Mit stillem Schmerz das vierte Regiment.

Und als wir dort bei Praga blutig rangen,
Hat doch auch keiner einen Schuß gethan;
Und als wir dort zum Kampf den Blutfeind zwangen
Mit Bajonetten ging es d'rauf und dran;
Fragt Praga, das die treuen Polen kennt,
Wir waren dort das vierte Regiment.

Drang auch der Feind mit tausend Feuerschlünden,
Bei Ostrolenka grimmig auf uns an,
Doch wußten wir sein tückisch Herz zu finden,
Mit Bajonetten brachen wir uns Bahn,
Fragt Ostrolenka, das uns blutig nennt,
Wir waren dort das vierte Regiment.

Und ob viel wack're Männerherzen brachen,
Doch griffen wir mit Bajonetten an;
Und ob wir auch dem Schicksal unterlagen,
Doch hatte keiner einen Schuß gethan.
Wo blutigroth zum Meer die Weichsel rennt,
Dort blutete das vierte Regiment.

O weh! das heil'ge Vaterland verloren,
Ach! fraget nicht, wer uns dieß Leid gethan?
Weh' Allen, die in Polenland geboren,
Die Wunden fangen frisch zu bluten an.
Doch fragt ihr, wo die ärgste Wunde brennt?
Ach! Polen kennt sein viertes Regiment.

Adjeu, ihr Brüder, die zum Tod getroffen,
An uns'rer Seite dort wir stürzen sah'n!
Wir leben noch, die Wunden stehen offen,
Und um die Heimath ewig ist's gethan!
Herr! Gott im Himmel! schenk ein gnädig End'
Uns letzten Zehn vom vierten Regiment.

Von Polen her, in Nebelgrauen, rücken
Zehn Grenadiere in das Preußenland,
Mit dumpfem Schweigen, gramumwölkten Blicken,
Ein Werda schallt, — sie stehen fest gebannt —
Und einer spricht: Vom Vaterland getrennt —
Die letzten Zehn vom vierten Regiment!

Die Macht des Trinkens.

Ich will einst bei Ja und Nein!
Vor dem Zapfen sterben.
Alles, meinen Wein nur nicht,
Laß ich frohen Erben!
Nach der letzten Oelung
Soll Hefen noch mich färben;
Dann zertrümmre, mein Pokal,
In zehntausend Scherben!

Jedermann hat von Natur
Seine sondre Weise!
Mir gelinget jedes Werk
Nur nach Trank und Speise;
Speis' und Trank erhalten mich
In dem rechten Gleise.
Wer gut schmiert, der fährt auch gut
Auf der Lebensreise.

Ich bin gar ein armer Wicht,
Bin die feigste Memme,
Halten Durst und Hungersqual
Mich in Angst und Klemme.
Schon ein Knäbchen schüttelt mich,
Was ich mich auch stemme;
Einem Riesen halt' ich Stand,
Wenn ich zech' und schlemme.

Aechter Wein ist ächtes Oel
Zur Verstandespalme,
Gibt der Seele Kraft und Schwung
Bis zum Sternenkampe.
Witz der Weisheit dunsten auf
Aus gefüllter Wampe!
Baß glückt Harfenspiel und Sang,
Wenn ich brav schlampampe.

Nichtern bin ich immerdar
Nur ein Harfenstümper;
Mir erlahmen Hand und Griff,
Welken Haut und Wimper.
Wenn der Wein in Himmelsklang
Wandelt mein Geklimmper,
Sind Homer und Ossian
Gegen mich nur Stümper.

Nimmer hat durch meinen Mund
Hoher Geist gesungen
Bis ich meinen lieben Bauch
Weidlich voll geschlungen.
Wenn mein Capitolium
Bachus Kraft erschwungen,
Sing' und red' ich wundersam
Gar in fremden Zungen.

Drum will ich bei Ja und Nein
Vor dem Zapfen sterben.

Nach der letzten Oelnng
Soll Hefen noch mich färben;
Engelchöre weihen dann
Mich zum Nektarerben:
„Diesem Trinker g'nade Gott,
Laß ihn nicht verderben!"

Trost, ein Rundgesang

Wie wir so treu beisammen stehn
Mit unverfälschtem Blut,
Der Feierstunde heilig Wehn
Schwellt meinen jungen Muth;
Es treibt mich rasch zum Liede fort,
Zum Harfensturm hinaus!
Im Herzen lebt ein kühnes Wort,
Was gilt's, ich sprech' aus! :,:

Die Zeit ist schlimm, die Welt ist karg,
Die Besten weggerafft.
Die Erde wird ein großer Sarg
Der Freiheit und der Kraft.
Doch Muth! wenn auch die Tyrannei
Die deutsche Flur zertrat,
In vielen Herzen fromm und treu
Keimt noch des Guten Saat! :,:

Verschüchtert durch den blut'gen Ruhm
Und durch der Schlachten Glück,

Flohn zu der Seele Heiligthum
Die Künste scheu zurück.
Sind auch die Thäler nun verwaist,
Wo sonst ihr Tempel war:
Es bleibt doch jeder reine Geist
Ihr ewiger Altar. :,:
Und Freundestreu und Wahrheit gilt
Noch stets als heil'ge Pflicht;
Sieh', wie der Gießbach brausend schwillt! —
Du rufst: mich schreckt er nicht.
Und läg' es vor mir wolkenweit
Und sternhoch über mir:
Beim Gott! ich halte meinen Eid.
Schlag ein! ich folge dir!

Und Frauenunschuld, Frauenlieb'
Steht noch als höchstes Gut,
Wo deutscher Ahnen Sitte blieb
Und deutscher Jünglingsmuth.
Noch trifft den Frevler heil'ger Bann,
Der diesen Zauber stört,
Wer für sein' Lieb' nicht sterben kann,
Ist keines Kußes werth. :,:
Auch du hast noch nicht ausgeflammt,
Du heil'ge Religion!
Was von der ew'gen Liebe stammt,
Ist zeitlich nicht entfloh'n.
Das Blut wäscht die Altäre rein,

Die wie entheiligt seh'n.
Die Kreuze schlägt man frevelnd ein;
Doch bleibt der Glaube steh'n.

Und noch regt sich mit Adlers Schwung
Der vaterländ'sche Geist,
Und noch lebt die Begeisterung,
Die alle Ketten reißt.
Und wie wir hier zusammensteh'n
In Lust und Lieb getaucht,
So wollen wir uns wieder seh'n,
Wenn's von den Bergen raucht. :,:
Dann frisch, Gesellen, Kraft, und Muth!
Der Tag der Rache kömmt!
Bis wir sie mit dem eignen Blut
Vom Boden weggeschwemmt. —
Und du, im freien Morgenroth,
Zu dem dies Hochlied stieg,
Du, führ' uns, Gott wär's auch zum Tod!
Führ' nur das Volk zum Sieg!

Edle Lust.

Seht, wie er im Glase blinkt,
Dieser Saft der Reben!
In des Jünglings freie Brust
Gießt er Muth und edle Lust,
Gießt er Kraft und Leben.

Einer.

Bruder, dieses volle Glas,
Bring' ich dir zu Ehren,

Der Andre.

Bruder, dieses volle Glas,
Trink' es mir zu Ehren!

Beide.

Uns'rer Freundschaft heil'ges Band
Blühe! Stand und Vaterland
Sollen es nicht stören.

Einer.

Sei mein Freund und nimm zum Pfand
Deutschen Druck der Rechten!

Der Andre.

Gern nehm' ich zum Unterpfand
Deutschen Druck der Rechten.

Beide.

Daß wir nicht um eiteln Tand,
Nicht um eines Mädchen Hand
Brudertreue brechen.

Einer.

Nimm den Bruderkuß, er sei
Bürge dieser Stunde!

Beide.

Und des Silbermondes Pracht,
Und die Sternenhelle Nacht
Leuchte unserm Bunde.

Der Tischlergsell.

(Aus der gefesselten Phantasie: Lied des Harfenisten Nachtigall.)

Ich bin ein armer Tischlerg'sell,
Hab' Tag und Nacht kein Ruh,
Der Meister geht nicht von der Stell,
Ich arbeit' fleißig zu,
Nur alle Sonntag geh' ich aus,
Da ist mir was passirt,
Da hat vorn Isarthor sich draus
A Köchin attachirt.

Sie sagt, wie s'mich beim Stand sieht stehn,
„Gut'n Morgen, Musje Hansl!
Ich frag' sie d'rauf: was kaufen S'denn?
Sagt sie: ich kauf' a Gansl."
„A Gansel kaufen S'? o charmant:
„Das sieht ja aus wie g'maln?
„Na, führ'n S'mich Nachmittag auf Land,
„So können S'mir ein's zahln."

Drauf schau' ich in mein' Cassa 'nein;
Ich hab' nicht viel zu eign,
Drum streck' ich nur zwei Gulden ein
Und sieben nehm' ich z'leihn.

Ich geh zu ihr und hol' sie ab
„O, sagt sie, mein Chapeau
„Jetzt fahr'n S'mich g'schwind in einem Trab
„Hinaus nach Heseloh!"

Ich tanz mit ihr, wir rutschen aus,
Ich fall' verlier' den Hut;
Aus Schand' bleibt ihr der Athem aus,
Sie schreit: mir wird nicht gut
Vor Bosheit weint's als wie ein Kind,
Mein Angst wird immer größer,
Ich zahl ihr a Halbe Ofner g'schwind,
Da wird ihr etwas besser.

Heut sind wir im Malheur schon drin,
Voll Schmutz sind alle Kleider,
Der Hut verlor'n, die Pfeifen hin,
Sie flucht, als wie ein Reiter.
Wie ich mit ihr will zärtlich seyn,
Und lispl': „liebe Resel!"
Da schlagt's mich fast ins G'sicht hinein,
Und sagt: „maschirn's, Sie Esel."

„Gut, Köchin! sag' ich, 's bleibt dabei,
„Ich führ' Sie heut' noch aus;
„Erwarten S'mich um halbe Drei,
„Ich lauf' nur g'schwind nach Haus."
Z'Haus zieh' ich mein Caputrock an,
Und mein' manchester Hosen,

Mein' Ulmerkopf mit Quasteln dran,
Und auf der Brust a Rosen.

In Heseloh, da essen wir
Den allerbesten Braten;
Sie trinkt a 7 — 8 halbe Bier —
Der Kellner sagt: Eu'r Gnaden!
Wie s'Musik hört, auf meine Ehr',
Fängts völlig an zu glanzen, —
Sie sagt zu mir: „mein lieber Cher!"
Jetzt fang'n wir an zu tanzen!

Ich steig' mit ihr in G'sellschaftswag'n,
Kein Kreuzer Geld im Sack, —
Die Schand, was wird der Kutscher sag'n
O unglückſel'ger Tag!
Ich küß ihr d'Hand: es war a Pracht —
Wie kann ein Kuß doch laben!
Auf einmal hör' ich, daß was kracht,
Und alles liegt im Graben!

Beim Hausthor endlich küßt S'mich noch,
Und sagt: mir war's ein Ehr'! —
Ich denk' mir: „geh zum Teufel doch.
Mich siehst du nimmermehr!"
D'rauf renn' ich voller Gall' nach Haus,
Das war 'mal a propos —
Kein Köchin führ' nimmer aus;
Verflixtes Heseloh!

Der Liebes-Abschied.

Du wirst mir's ja nit übel nehma,
Wenn i nit meh zu di komma,
:,: Denn du weißt ja allzuwohl,
Warum i nit meh komma soll. :,:

Bei meinem Eid, i hab di lieb g'hat!
Hab dir's oft g'sagt, daß i di lieb hab!
:,: Doch du weißt ja allzuwohl,
Warum i di nit meh lieba soll

Den schönen Strauß, i hab ihn g'funden,
Hab ihn g'pflückt und hab ihn g'bunden;
:,: Doch du weist ja allzuwohl,
Halt wer den Strauß nun habe soll :,:

O hätt i's nur verschlafe könne
Doch ich kanns nit, thust mir's lähma
:,: Denn du weißt ja gar zu wohl,
Warum i nit meh schlafe soll! :,:

Hier unterm Brustlatz thut mir's pocha,
Komm an's Herz mi, laß di drucka!
:,: Ach du weißt ja allzuwohl,
Daß i di nit meh drucka soll! :,:

Gesang deutscher Männer

Es heult der Sturm, es braust das Meer;
Heran, ihr Sorgen, groß und schwer,

Heran bei Wetter und Regen!
In unsern Adern jauchzet die Lust,
Wir deutschen Männer werfen die Brust
Euch keck und kühn entgegen.

Es heult der Sturm, es braust das Meer!
Mag rings um uns der Feigen Heer
Sich scheu'n vor Gram und Sorgen.
Uns freut Gefahr und Sturmesdrang,
Wir wollen beim fröhlichen Becherklang
Ausharren zum kommenden Morgen!

Es heult der Sturm, es braust das Meer;
So liegt's auf Deutschland hart und schwer,
Das Vaterland in Ketten.
Es gilt — die Hand an's Herz gelegt,
Wem muthig ein Herz im Busen schlägt —
Das Vaterland zu retten.

Es heult der Sturm, es braust das Meer;
Wir schwören bei Allem, was heilig und hehr,
Das Vaterland zu retten.
Ob auch der Wüthrich dränt und schnaubt,
Ob Allen er das Herz geraubt,
Wir sprengen seine Ketten.

Es heult der Sturm, es braust das Meer;
So zieh'n Gefahren um uns her,
Drob lasset heut uns sorgen!
Und was wir heut hier Kühnes geschafft,

Das wollen wir mit Muth und Kraft
Vollbringen am folgenden Morgen.

Es heult der Sturm, es braust das Meer,
Es zittert das Erdreich um uns her;
Drum fröhlich, ihr Männer, getrunken,
Dann morgen auf, und das Schwert zur Hand,
Bis wir befreit das Vaterland,
Und der Feind zur Hölle gesunken.

Der ächte Mann.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte!
Drum gab er Säbel, Schwert und Spieß
Dem Mann in seine Rechte.
Drum gab er ihm den kühnen Muth,
Den Zorn der freien Rede,
Daß er bestände bis aufs Blut,
Bis in den Tod die Fehde!

So wollen wir, was Gott gewollt,
Mit rechten Treuen halten,
Und nimmer in Tyrannensold
Die Menschenschädel spalten;
Doch wer für Tand und Schande ficht,
Den hauen wir in Scherben,
Der soll im deutschen Lande nicht
Mit deutschen Männern erben.

O Deutschland, heil'ges Vaterland,
O deutsche Lieb' und Treue!
Du hohes Land, du schönes Land,
Dir schwören wir auf's neue:
Dem Buben und dem Knecht die Acht!
Den speisen Krähn und Raben!
So ziehn wir aus zur Hermannsschlacht,
Und wollen Rache haben!

Laßt brausen, was nur brausen kann,
In hellen, lichten Flammen!
Ihr Deutschen alle, Mann für Mann,
Für's Vaterland zusammen!
Und hebt die Herzen himmelan,
Und himmelan die Hände,
Und rufet alle, Mann für Mann:
„Die Knechtschaft hat ein Ende!"

Laßt klingen, nur was klingen kann,
Die Trommeln und die Flöten!
Wir wollen heute, Mann für Mann,
Mit Blut das Eisen röthen.
Mit Feindesblut — Franzosenblut,
O süßer Tag der Rache!
Das klingt ja allen Deutschen gut,
Das ist die große Sache!

Laßt wehen, was nur wehen kann,
Standarten wehn und Fahnen!

Wir wollen heut' uns, Mann für Mann
Zum Heldentode mahnen.
Auf, fliege, hohes Siegespanier
Voran den kühnen Reihen!
Wir siegen oder sterben hier
Den süßen Tod der Freien!

Die Freude.

Hier, wo in trauter Brüder Mitte
Uns Hochgefühl das Herz durchglüht,
Wo uns nach ächter, deutscher Sitte
Beim Becherklang die Zeit entflieht:
Hier fühlt, vom Bruderarm umwunden,
Der Bruderliebe Seeligkeit,
Den ganzen Werth der frohen Stunden,
Die sie beim Festgelag uns beut!

Wenn unbelauscht, entfernt vom Neide
Ringsum der Freudenbecher klirrt,
Und uns im Vollgenuß der Freude
Selbst Ewigkeit zu Stunden wird:
Wer wird beim ersten Hochgesange
Nichts fühlen, und bei kaltem Sinn,
Bei Bruderwohl und Becherklange,
Nicht hoch von Bruderliebe glühn?

Laßt uns der Menschheit Rechte schirmen!
Wenn feiger Unterdrücker Wuth

Und niedre Bosheit sich umthürmen,
Erwache eure Männermuth!
Entflammet, Bruderwohl zu schützen!
Für Freiheit, Ehre, Vaterland
Soll unser deutsches Schwert stets blitzen
In unsrer sieggewohnten Hand!

Wenn auch zu unsrer Thaten Ehre
Die Nachwelt uns kein Denkmal setzt:
So lohnt des Enkels Sehnsuchtszähre,
Die unser stilles Grab benetzt.
Der Jüngling wandelt oft im Lenze
Zu unserm schlumemrnden Gebein,
Flicht unserm Grabe Epheukränze,
Und strebt, einst wie wir zu sein.

Wie Reben um den Stamm sich winden
In traulicher Umschlungenheit,
So innig, traute Brüder, binden
Uns Männerschwur auf Ewigkeit!
Stürzt auch die Welt in grause Trümmer,
Versinkt in ew'ge Nacht Natur:
Den Seeleneinklang stört das nimmer,
Den Körper trennen kann es nur.

Rundgesang.

Auf Ewigkeit dem Bruderbunde,
Auf Brudertreu' und Redlichkeit,
Der Feier dieser Weihestunde
Sei jetzt mein volles Glas geweiht!

Trennt einst der Tod auch unsre Bande,
Für diese Welt nur trennt er sie!
Noch ruf' ich an des Grabes Rande:
Mein Wort, ihr Brüder, brach ich nie!

Das Verbot des Weintrinkens.

Hat uns nicht Mahomed schändlich betrogen,
Daß er des Trinken zur Sünde gemacht?
Hat der Prophet uns nicht gräulich belogen,
Da er den Wein in Verachtung gebracht?
Denn wer ihn nicht trinket den labenden Wein, :,:
Der muß ja ein Schafskopf wie Mahomed sein. :,:

Konnt' er den Umgang mit Schönen erlauben,
Warum verbot's nicht der falsche Prophet,
Da ohn' den Saft der gekelterten Trauben
Feuer und Nahrung der Liebe entgeht?
Denn wer jetzt den köstlichen Wein nicht genießt,
Verdienet auch niemals, daß Doris ihn küßt.

Mache mich, Göttin der Liebe, zum Türken,
Denn das Gesetze des Mahomed kann
Zärtliche Neigung bei Schönen bewirken;
Nimm dich, o Bachus, doch meiner jetzt an;
Und will mich die Liebe zum Muselmann weih'n,
So wünsch' ich im Trinken ein Deutscher zu sein.

Das Grab.

Das Grab ist tief und stille,
Und schauderhaft sein Rand,
Es deckt mit schwarzer Hülle
Ein unbekanntes Land.

Das Lied der Nachtigallen
Tönt nicht in seinem Schoos.
Der Freundschaft Rosen fallen
Nur auf des Hügels Moos.

Verlass'ne Bräute ringen
Umsonst die Hände wund;
Der Waisen Klagen dringen
Nicht in der Tiefe Grund.

Doch sonst an keinem Orte
Wohnt die ersehnte Ruh;
Nur durch die dunkle Pforte
Geht man der Heimath zu.

Das arme Herz hienieden,
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Nur, wo es nicht mehr schlägt.

Punschlied.

Um zu sein, wie sich's gehört,
Freunde! muß man trinken;

Drum die Bowle rasch geleert,
Das ist mein Bedünken.
Bruder! trau dein Lebelang
Auf den Kerngedanken:
Liebe, Trank und Sang und Klang
Will nicht Maas noch Schranken.

Einig sind wir, wie es scheint,
Nüchtern muß man bleiben;
Aber das Recept, mein Freund!
Kann nur ich verschreiben.
Tief ist, leider! sieh' nur zu,
Schon der Punsch gesunken;
Trunken ich, und trunken du,
Wir sind Alle trunken.

Flogen weg dir über's Glas
Des Verstandes Gaben,
Und du möchtest doch zum Spaß
Gern sie wieder haben.
Eh' du suchst die Kreuz und Quer,
Mußt du wissen, Lieber!
Welcher Richtung ungefähr
Flogen sie hinüber!

Eben, Brüder, war mir auch
Der Verstand entwichen;
Doch ich fand den losen Gauch
Bald auf seinen Schlichen.

Hört den weisen Rath nun an:
Wo ich meinen hole,
Hol' auch seinen Jedermann,
Tief im Grund der Bowle!

Noch einmal nur eingeschenkt
Flink nach alter Regel!
Jetzt in jedem Glas versenkt,
Seht die losen Vögel!
Greift sie! greift! Victoria!
Tralle, ralle, ralle!
Punsch ist weg,
Verstand ist da!
Nüchtern sind wir Alle.

Gesang ausziehender Krieger.

Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerkang,
Die Stimmen erhebet zum männlichen Gesang!
Der Freiheit Hauch weht mächtig durch die Welt,
Ein freies, frohes Leben uns wohlgefällt.

Wir halten zusammen, wie treue Brüder thun,
Wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruhn;
Uns Alle treibt ein reiner, froher Sinn,
Nach einem Ziele streben wir Alle dahin.

Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran;
Wir folgen ihm muthig auf blut'ger Siegesbahn:

Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg hinaus,
Er führt uns einst ihr Brüder in's Vaterhaus!

Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr?
Vor Feigheit und Schande erbleichet unsre Schaar!
Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde, im Vaterland!

Der Jägersmann.

Es ritt ein Jägers über die Flur
Hinab in den dunklen Wald,
Er folgte kundig des Wildes Spur,
Seine Beute wurde es bald!
Drauf kehrt er nach Hause mit Jagdgesang,
Mit lautem, fröhlichem Hörnerklang,
Trarah, trarah, trarah!
Zum Liebchen kehrt er heim,

Herzliebchen hat ihn von fern erblickt,
Sie hatte bereitet das Mahl,
Ihr Bette war mit Blumen geschmückt,
Mit Weine gefüllt der Pokal.
Da schloß sie ans Herz der Jägersmann,
Und schlief, wenn der Nachtigall Lied begann,
Trarah, trarah, trarah!
An Liebchens warmer Brust.

Und wenn sich die Lerche vom Felde hob,
Ergreift er sein Jagdgeschoß,
Und wieder mit ihm nach dem Walde schnob,
Hinaus sein treues Roß.
Er flog die Jagd durch Forst und Flur,
Da folgte der Jäger des Wildes Spur,
Trarah, trarah, trarah!
Und dacht' ans Liebchen heim.

Liebes=Sehnsucht.

In meinem Schlößchen ist's gar fein,
Komm Ritter! kehre bei mir ein.
Mein Schlößchen ist gar gut gebaut,
Du findest eine schöne Braut.

Du weißt es nicht, wie gut ich bin,
Mein Herz hegt sanften Liebessinn,
Viel Freier buhlen nah und fern,
Und wünschen mich zum Weibchen gern.

Was helfen alle Freier mir?
Mein Liebessinn steht nur nach dir,
Nur deine Braut wünsch' ich zu sein,
Drum, lieber Ritter, komm herein!

Des Sängers Vaterland.

Wo ist des Sängers Vaterland?
Wo edler Geister Funken sprüten,
Wo Kränze für das Schöne blüthen
Wo starke Herzen freudig glühten,
Für alles Heilige entbrannt,
Da war mein Vaterland!

Wie heißt des Sängers Vaterland?
Jetzt über seiner Söhne Leichen,
Jetzt weint es unter fremden Streichen;
Sonst hieß es nur das Land der Eichen,
Das freie Land, das deutsche Land;
So hieß mein Vaterland!

Was weint des Sängers Vaterland?
Daß vor des Wüthrichs Ungewittern
Die Fürsten seiner Völker zittern,
Daß ihre heil'gen Worte splittern
Und daß sein Ruf kein Hören fand;
Drum weint mein Vaterland!

Wem ruft des Sängers Vaterland?
Es ruft nach den verstummten Göttern
Mit der Verzweiflung Donnerwettern,
Nach seiner Freiheit, seinen Rettern,
Nach der Vergeltung Rächerhand,
Der ruft mein Vaterland!

Was will des Sängers Vaterland?
Die Knechte will es niederschlagen,
Den Bluthund aus den Gränzen jagen,
Und frei die freien Söhne tragen,
Oder frei sie betten unter'm Sand
Das will mein Vaterland!

Und hofft des Sängers Vaterland?
Es hofft auf die gerechte Sache,
Hofft, daß sein treues Volk erwacht,
Hofft auf des großen Gottes Rache,
Und hat den Rächer nicht verkannt;
Drauf hofft mein Vaterland!

Der arme Tropf.

Was fang ich armer Teufel an?
Die Gelder sind verzehret,
Mein Hab' und Gut ist all' verthan,
Der Beutel ausgeleeret.
Und daraus folgt der harte Schluß
Daß ich aus — — wandern muß.
O jerum! jerum! jerum!
O que mutatio rerum!

Und Wäsche hab' ich auch nicht mehr,
Als nur einzig Hemde,
Das thut mir in der Seele weh,
Und dächt mir gar zu fremde.

Ein'n alten Gottfried hab' ich noch,
Der hat am Arm ein großes Loch.
O jerum! ꝛc.

Nach Hause darf ich auch nicht mehr,
Da hat man mich vergessen,
Seitdem ich Doktor worden bin
Im Saufen und Fressen.
Gespielt getanzt und kommersirt
Und die Gesundheit ruinirt.
O jerum! ꝛc.

Auf's Kirchgeh'n hilt ich auch nicht viel.
Die Kneipe war mir lieber.
Bei Kegel = und bei Kartenspiel
Da ging ich nie vorüber.
Und statt in das Coleginm,
Zog ich bei Mädchen oft herum.
O jerum! ꝛc.

In meiner Stub' ist alles leer,
Da ist nichts mehr zu finden,
Als nur ein altes Mordgewehr,
Das will ich um mich binden,
Und gegen die Franzosen zieh'n,
Vielleicht wird da mein Glück mir blüh'n.
O jerum! ꝛc.

Am besten ist's ich werd' Soldat,
Und ziehe fort zu Felde;

Da finden keine Sorgen statt,
Und mangelt's nicht an Gelde,
In einer Schlacht, da soll es sein,
Wo ich will schlafen ruhig ein.
O jerum! ꝛc.

Und werd' ich dann gestorben sein,
So habt mit mir Erbarmen,
Hüllt mich in — — ein,
Schließt mich in eure Arme!
Dann bin ich trefflich balsamirt,
Und euch zu Ehren konservirt.
O jerum! ꝛc.

Tabak und Mädchen.

Ueber die Beschwerden dieses Lebens
Schwatzt so macher dummer Schnack;
Mich neckt alle Noth vergebens,
Hab' ich die Pfeife voll Taback.
Heute aber will sich's nicht bestät'gen,
Heute verläßt mich dein Geschmack.
Gerne gäb' ich für ein schönes Mädchen
Selbst meine Pfeife voll Taback.

Hungert der Soldat mit Wiederwillen,
Fehlt dem Matrosen Rum uud Rack,
Dann vertreibt er sich die Grillen
Durch ein Pfeifchen Rauchtabak.

Doch erscheint ein Mädchen, schön von Zügen,
Dann macht gleich sein Herz tiktak,
Ja ihm erlischt wohl vor Vergnügen
Selbst seine Pfeife Rauchtabak.

Ich befolge stets die weise Lehre
Des berühmten Herrn von Krack,
Weil ich beides sehr verehre.
Schöne Mädchen und Tabak.
Trotz des Krieges Donnertönen
Trug er stets im Reisesack
Das Gemälde seiner Schönen
Und sein Pfeifchen Rauchtabak.

Das Mädchen im Thale.

In einem Thal, bei armen Hirten,
Erschien mit jedem jungen Jahr,
Sobald die ersten Lerchen schwirrten,
Ein Mädchen, schön und wunderbar.

Sie war nicht in dem Thal geboren,
Man wußte nicht, woher sie kam;
Doch schnell war ihre Spur verloren,
Sobald das Mädchen Abschied nahm.

Beseligend war ihre Nähe,
Und alle Herzen wurden weit;
Doch eine Würde, eine Höhe
Entfernte die Vertraulichkeit.

Sie brachte Blumen mit und Früchte.
Gereift auf einer andern Flur,
In einem andern Sonnenlichte,
In einer glücklichern Natur.

Und theilte jedem eine Gabe,
Dem Früchte, jenem Blumen aus:
Der Jüngling und der Greis am Stabe,
Ein jeder ging beschenkt nach Haus.

Willkommen waren alle Gäste;
Doch nahte sich ein liebend Paar,
Dem reichte sie der Gaben beste,
Der Blumen allerschönste dar.

Freies Leben.

Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne;
Bei Sturm und Wind handthieren wir,
Der Wald ist unser Nachtquartier,
Der Mond ist unsre Sonne.

Heut kehren wir bei Pfaffen ein,
Bei reichen Pächtern morgen;
Da gibts Dukaten, Bier und Wein,
Für's Uebrige da läßt man fein
Den lieben Herrgott sorgen.

Und haben wir im Rebensaft
Die Gurgel ausgebadet,
So trinken wir uns Muth nnd Kraft,
Und mit dem Teufel Brüderschaft,
Der in der Hölle bratet.

Und wenn dann unser Stündlein kommt,
Das unsre Thaten lohnet,
Dann trinken wir uns toll und voll,
Und bring'n dem Schwarzen unsern Zoll,
Der in der Hölle thronet.

Gedanken bei vollen Gläsern.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
Drum denken wir gern an dies und das,
Was rauschet und was brauset!

So denken wir an den wilden Wald,
Darin die Stürme sausen.
Wir hören wie das Jagdhorn schallt,
Die Roß' und Hunde brausen,
Und wie der Hirsch durchs Wasser setzt,
Die Fluten rauschen und wallen,
Und wie der Jäger ruft und hetzt,
Die Schüsse schmetternd fallen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
Drum denken wir gern an dies und das,
Was rauschet und was brauset!

So denken wir an das wilde Meer,
Und hören die Wogen brausen,
Die Donner rollen darüber her,
Die Wirbelwinde sausen.
Ha! wie das Schifflein schwankt und dröhnt,
Wie Mast und Stange splittern,
Und wie der Nothschuß dumpf ertönt
Die Schiffer fluchen und zittern!

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
Drum denken wir gern an dies und das,
Was rauschet und was brauset!

So denken wir an die wilde Schlacht,
Da fechten die deutschen Männer;
Das Schwert erklirrt die Lanze kracht,
Es schnauben die raschen Renner.
Mit Trommelwirbel, Trompetenschall,
So zieht das Heer zum Sturme,
Hinstürzet vom Kanonenknall
Die Mauer sammt dem Thurme.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
Drum denken wir gern an dies und das,
Was rauschet und was brauset!

So denken wir an den jüngsten Tag,
Und hören Posaunen schallen,
Die Gräber springen vom Donnerschlag,
Die Sterne vom Himmel fallen.

Es braust die offne Höllenkluft
Mit wildem Flammenmeere,
Und oben in der goldnen Luft,
Da jauchzen die himmlischen Chöre.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
Drum denken wir gern an dies und das,
Was rauschet und was brauset!

Und nach dem Wald und der wilden Jagd,
Nach Sturm und Wellenschlage,
Und nach der deutschen Männerschlacht,
Und nach dem jüngsten Tage,
Da denken wir an uns selber noch,
An unser stürmisch Singen,
An unser Jubeln und Lebehoch,
An unsrer Becher Klingen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
Drum denken wir gern an dies und das,
Was rauschet und was brauset!

Der Neuvermählte.

Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten,
Einer reichen Erbin an dem Rhein,
Schlangenbisse, die den Falschen quälten,
Ließen ihn nicht ruhig schlafen ein.

Zwölfe schlugs, da drang durch die Gardine
Plötzlich eine weiße kalte Hand.
Was erblickt er? seine Wilhelmine,
Die im Sterbekleide vor ihm stand.

Zittre nicht, sprach sie mit leiser Stimme,
Ehmals mein Geliebter, zittre nicht;
Ich erscheine dir ja nicht im Grimme,
Deiner neuen Liebe fluch ich nicht.

Warum traut' ich Schwache deinen Schwüren,
Die mir einst dein falsches Herze gab?
Warum ließ ich mich von Worten rühren,
Die nur deine Heuchelei mir gab!

Unglück hatte zwar mein junges Leben
Bis zum Tode völlig abgekürzt;
Tugend hat mir Kraft genug gegeben,
Daß ich nicht zur Hölle bin gestürzt.

Weine nicht. Denn eine Welt wie diese
Ist der Thränen, die du weinst, nicht werth.
Lebe wohl, und sei getreu dem Mädchen,
Das du dir zur Gattin hast erwählt.

Lebe glücklich und vergnügt auf Erden,
Bis du einst vor jenem Thron wirst stehen,
Wo du einstens Rechenschaft mußt geben
Von dem Mädchen, das du hast verschmäht.

Michel.

Ich weiß nicht, ob ich darf trauen
Michel meinem großen Knecht;
Denn ich merk', bei meiner Frauen
Ist der Schlingel eben recht.
Sie setzt ihm oft mein Mützchen auf,
Und küßt ihn noch wohl oben drauf. — —
Das sind freilich ganz unschuldige Späße indessen
Taugt's doch nicht und ist nicht recht,
Daß meine Frau nicht leben kann
Ohne Michel, ihren Knecht.

Wenn sie bleichet in dem Garten.
Oder Zeug gewaschen rein,
Muß ihr Michel stets aufwarten,
Und allezeit der nächste sein.
Das kränket mich in's Herz hinein,
Daß Michel soll mein Schwager sein.
Ich habe zwar sonst gegen seine Schwagerschaft nichts auszusetzen, denn er ist ein tüchtiger Kerl; indessen
Taugt's doch nicht und ist nicht recht,
Daß meine Frau nicht leben kann
Ohne Michel, ihren Knecht.

Als ich neulich von der Reise
Kam um späte Mitternacht,
Hatte sich nach alter Weise
Michel zu der Frau gemacht;

Und als ich wollt' hinein zu ihr,
Stand Michel vor der Kammerthür.

Der Teufel kann wissen, ob der Kerl heraus oder hinein wollte; indessen

Taugt's doch nicht und ist nicht recht,
Daß meine Frau nicht leben kann
Ohne Michel, ihren Knecht.

Wenn der Pfarrer sie im Guten
Nicht auf andre Wege bringt,
Wird man's seh'n und nicht vermuthen,
Was für Unheil draus entspringt;
Und eh' sie sich's 'mal werden versehn,
So werd' ich vor der Kammerthür stehn,

Und werde sagen: Kinder, um Gottswillen, laßt doch die dummen Streiche bleiben; denn es

Taugt doch nicht und ist nicht recht,
Daß meine Frau nicht leben kann
Ohne Michel, ihren Knecht.

Merkt euch das ihr Junggesellen,
Die ihr einst heirathen wollt:
Michel pflegt sich einzustellen,
Ist ihm die Frau erst hold;
Drum nehmt euch einen solchen Knecht,
Der krumm und bucklich, schief und schlecht.

Ich will gerade nicht sagen, daß solche Knechte zur Arbeit die besten sind; indessen

Taugt's doch nicht und ist nicht recht,
Daß meine Frau nicht leben kann
Ohne Michel ihren Knecht.

Frohsinn.

Freude schweb hernieder
Würze unser Mahl,
Stimm' in unsre Lieder
Frohsinn beim Pokal;
Alle Sorgen schwinden,
Wo der Frohsinn wacht;
Laßt ihn Kränze winden,
Singet, liebt und lacht.

Haltet hier im Kreise
Ja den Frohsinn fest,
Der nach seiner Weise
Fröhl'che nie verläßt;
Er bringt heitres Scherzen,
Gibt stets neuen Schwung,
Selbst bemooste Herzen
Macht er frisch und jung.

Frohsinn, dir erklinget
Der Pokal mit Wein,
Freude! auf und singet
Fröhlich im Verein;

Laßt den Zirkel leben,
Der sich Frohsinn nennt;
Einigkeit wird geben,
Daß er nie sich trennt.

Der Disputir-Hansel.

Ich bin hörns an einziger Mann,
Wo's lustig is, bin ich gut d'ran,
Ich bin a g'wiß all'weil fidel,
Versicher Sie bei meiner Seel'
Nur hab' i an Unfurm an mir,
Das ist, daß ich gern disputir,
Ja das ist, daß ich gern disputir.

Ja, ich sag's ihnen frei und sag's g'rad,
Es geht nix über an Disputat,
Oft schrei' ich, schlag eini in Tisch,
Und hätt' ich a Weib, kriegets Fisch,
Aber ich mein's net so, kann nix dafür,
:,: S'ist nur grad, daß i halt disputir. :,:

Und sitz i beim Bier no dazu,
Da sagen oft d'Leut, du hast gnua,
Das gift mir, ich schrei, was i kann,
S' Maul halt's, es geht enk nix an,
Ich was wohl, man mant's gut mit mir,
:,: Aber just, daß i halt disputir. :,:

Und wenn aner sagt, er is krank,
Den fopp i net schlecht, no ich dank,
Der wird schon peinigt und quält,.
I bhaubt allweil daß ihm nix fehlt,
Und wenn is a selber gleich gspür,
:,: Aber just, daß i halt disputir. :,:

Und wenn si der Tod erst no rührt,
No mit dem wird net schlecht disputirt,
Den fopp i, so lang als i kann,
Den bandeldürrn Knochenmann,
I was wohl, daß ich ihm net auskommen wird,
:,: Aber just, daß i halt disputir. :,:

Der Tod sagen's strecket so sehr,
Da legt ich mi just net grad her,
Ich hokkerl zam mit die Knie,
Sekkirn a Zeitlang als wie,
Am End' da haßt's freili parir,
:,: Aber just, daß i no disputir. :,:

Was mein G'sicht anbelangt, so man i,
Schönheit bin i auf alle Fäll' kani,
Aber weil's d'Kameraden verdrießt,
Sag' ich, daß sich a jedes Madl in mi verliebn müßt,
I wett drauf, ich was ich verlier,
:,: Aber nur, daß i halt disputier. :,:

Den Amtman, sein Frau s'is a Gspaß,
Macht Gschichte, die ganze Welt waaß's,

Der Mann wird vorn und hintn betrogn,
S'redt Alles drüber, aber i schrei s's verlogen,
I waasß sie hatn Schreiber im Quartier,
:,: Aber just, daß i halt disputir.

Mein Liesel ist d'schönste von all dies Madeln,
Sie hat dicke Arm und unsinnige Wadeln,
Beim Tag darf ichs bsuchen, so oft als ich will,
Aufn Abend aber net, sie sagt, es wär zviel,
Drum geh ich justament Abends zu ihr
:,: Und das blos, weil i halt disputir. :,:

Petrus und Malchus.

Als d'Juden unsern Herrgott hab'n gfange ghabt
Da liefen die Jünger davon,
Den Peterl hat einer beim Mantel dertappt,
Gelt Glatzkopf, jetzt hab i di schon,

Der Peterl, der zieht geschwind sein Sabel,
Und wollt gleie zue hauen anheben,
Er haut aber gar mißerabel,
Die masten Streich genge darneben,

Da gab ihm der Herr glei an Deuter:
Geh Peterl steck eini dein Schwert!
Du bist ja ein Bärenhäuter,
Dein Schneid ist kein Teufel mehr werth,

Das ärgert den Peterl verzweifelt,
Daß er gar der Meinand sollt sein,
Drumt haut er aufs Neue verzweifelt,
Springifti haut er jetzt drein.

Der Malchus, der stand gleich daneben,
Dem hat er schon lang net recht traut,
Dem hat er aufs Dach eins nauf geben,
Unds Ohrwaschel wurz wega ghaut.

Der Malchus, der fangt jetzt zun schreien an,
Und schreit, was er nur schrein kann so laut:
Geh Herrgott, geh, papp mir mein Luser an,
Der Peterl der hat's mir wegghaut.

Da nahm der Herrgott dem Malchus sein Ohr,
Und that ihms flugs ani kuriren.
Jetzt springt auf einmal der Peterl hervor,
Speit aus und fangt an z'raisoniren.

Was war mir denn da mein Haue nutz,
Da war i an elender Schwanz!
Wenn i an son Sakkerer zama putz.
So machst'n du glei wieder ganz

Hör Peter, du bist mir a boarischer Schroll,
Du bist halt bei Salzburg zu Haus.
Wenn i ka Mirakel mehr wirken soll,
So blas mir den Hobel brav aus.

Die Belagerung von Munterkingen.

Auf, auf! ihr Burger und standet ins Gwehr,
D'Franzoasa die ruket scho a,
Es rucket scho wies Motis Heer,
Beim obre Thörle ra.
Ihr Brüder faßet Mueth und List,
Sonst geht es hinterfür,
Verkloibet's Thor mit Drek und Mist
Und schiebt den Riegel für.

Der Burgermoister goht vora
Poß Steare mordio
Er hätt de gela Kittel a
Und Franzen am Jabot.
Und hinter dem wohlwoise Rauth
Der Diener von der Stadt,
Weil er den gweichte Säbel haut
Vom große Goliath.

Was d'Weiber sind, die stellet si
Auf d'Rathhausmiste na
Und statt dem Plauder und Lumpegschwäs
Bet jede für den Ma.
Und fluigt a Bombenkugel gau
Auf unser Städtle ra,
So schreiet elli Fuierjoh
Und löschet was es ka.

Der Schopfbeck und der Dauderlau
Und Doiglabeke Franz
Stonnt mitm alte Fuirian
Scho duße auf der Schanz.
Sie wehret si mit Händ und Füß
Und au der Schreiber Letz,
Der haut von 100 Schuh an Spieß
Unds Nudelbrett als Pletz.

Der Händschedätte und der Brak
Urds Lumeneis und d'Schnek
Die füllet scho de Hutzelsack
Aus Poatalärïs Eck.
Des Heckelbäris Annamarei
Unds Holtaboata Kret,
Die kochet scho den schwarze Brei
Für d'Generalität.

Der Schloaz, der Vögler und der Rast
Sind kugelfest all drei
Unds Uschlabeche Dorbagast
Ist Korperal dabei.
Des ist a Ma, so geits nit viel,
Der ist bigott so keck,
Er reißt en Teufel, wenn was will,
De Schwanz vom Fidle weg.

Die Grenadiere kommet ell
Von Korpus Christi fest.

Die traget Kittel rauh und gehl
Und Büchsen und Palläst.
Der Hairle schlait sie au derzu,
Er reit sei Räpple nei,
Und auf der alte Sittelkuh
Sei Köchi hinterdrei.

Ma pfeifft, ma drummelt scho derzu
Dört schwenkt der Wuselbeck,
Da Fahne und es Bandlis Bue
Mache Kuglen aus am Dreck.
Der Materer aus em Doraloch
Hett gar zwoa Deegen a
Und Hemesle vom Ofeloch
Der geget ihm vora.

Jetzt elli hurti d'Spritze raus
Und siedigs Wasser nei,
Und spritzel no brav obenaus
Na raut si koiner rei.
Ihr liebe Burger s'haut koi Noat,
Bald hoißts Viktoria,
Mir wendt die Koaga, sind sie taudt,
No erst no taudter schla.

A jeder Burger nimm sei Bix
Und lad 3 Erbis nei
A hand voll pletza drauf sonst nix,
Nau sind d'Franzose sei,

Und hat a jeder statt der Muk
A Katzewedel dra
Am Schnaper s'Amulet na druk,
A jeder, was er ka.

Gang Urschel gang, jetzt went mer gau,
Trink du mei Stümple aus,
Es Metzerl Lis' und 's Annamarei
Treit scho mei Büchs voraus,
Des ist a Bür, so geits kein Bür,
Die schnellt all Henneschois,
Sie braucht jau Pulverlä sonst nix,
So wohr i Jakkele hoiß.

Guck, Urschel guckt, da stoht er grad,
Piff, paff dein Zeit ist aus,
Potz Hennedrek und Taschalad,
Der Kerl lacht mi aus.
Gang Urschel, gang jetzt mit mer hoi,
Eüser Schüßerei hoißt nix,
I hol an antre Flintestot
Und du dein Doppelbür.

Gesellschaftslied.

Herr Bruder, ich will dir was Neues singen,
Laß hören, was du mir willst Neues singen,
Vom meiner Sackpfeife,
Laß hören von deiner Sackpfeiffe:

Dudl dudl då dudl dudl då dudl dudl dudlsack,
Sackpfeiffe dudlsack.

Herr Bruder ꝛc. Laß hören ꝛc.
Von meiner Sackuhre, Laß hören ꝛc.
Schau nur auffi
Auf den Thurl,
Siehst du meine Sackuhre
Dudl dul då ꝛc.

Herr Bruder ꝛc. Laß hören ꝛc.
Von meiner Ziterine, Laß hören ꝛc.
Zupf ich here, zupf ich hine,
Hörst du weine Ziterine,
Schau nur auffi ꝛc.
Dudl dudl då ꝛc.

Herr Bruder ꝛc. Laß hören ꝛc.
Von weinem Waldihorne, Laß hören ꝛc.
Greif ich hinten, blas ich vorne,
Hörst du meine Waldihorne.
Zupf ich here ꝛc.
Schau nur auffl ꝛc.
Dudl dudl då ꝛc

Herr Bruder ꝛc. Laß hören ꝛc.
Von meiner Baßpunken. Laß hören ꝛc.
Greif ich oben, streich ich unten,
Hörst du meine Baßpunken.

Greif ich hinten ꝛc.
Zupf ich here ꝛc.
Schau nur auffi ꝛc.
Dudl dudl då ꝛc.

Herr Bruder ꝛc. Laß hören ꝛc.
Von meinem Carfonari. Laß hören ꝛc.
Siehst an Mantel von Tuch ordinari,
Ist es mein Karfonari.
Greif ich oben ꝛc.
Greif ich hinten ꝛc.
Zupf ich here ꝛc.
Schau nur auffi ꝛc.
Dudl dudl då ꝛc.

Herr Bruder ꝛc. Laß hören ꝛc.
Von meiner Herzgeliebten. Laß hören ꝛc
Siehst du eine Tiefbetrübte,
Ist es meine Heißgeliebte.
Siehst an Mantel ꝛc.
Greif ich oben ꝛc.
Greif ich hinten ꝛc.
Zupf ich here ꝛc.
Schau nur auffi ꝛc.
Dudl dudl då ꝛc.

Todeslied.

O General Dirowal, gib dein Verlangen,
O gib doch deinen Willen drein,

Du mußt hinüber in das ewige Leben,
:,: Es muß doch einmal gestorben sein. :,:

O du nun, du auch du, deini Seel verisorgen
Mit dir thuts heißen marsch forit in das Gerab,
Du bischt alldorten gar wohl giborigen,
Brauchscht nicht zu sorgen für Gut und Hab.

Und zu Polotzk bei den Jesuffittern
Da wurdest du begraben ein,
Allwo dein Leichnam soll verifaulen,
Und eine Speiß den Würmern sein.

Ach Tod, ach Tod was? was thutscht dir denken,
Daß du eilest so sehr von hier,
Es sind kaum zwanzig Jahar verifloßen,
Daß ich General geworden wihr.

Und Sr. Excellenz der Hr. Gereralfeldmarschall von Wrede,

Und er soll leben,
Hoch leb die ganze Generalität,
Und der General Dirowal, der mußte sterben.
Ist eine Bleikugel Schuldigkeit daran.

Die Schlacht bei Prag.

Als die Preußen maschireen vor Prage
Vor Prag, die schöne Stadt,

Sie haben ein Lager geschlagen,
Mit Pulver und mit Blei ward's betragen;
Kanonen wurden darauf geführt,
Schwerin hat sie da kommandirt.

Drauf rückte Prinz Heinrich heran,
Wohl mit achtzig tausend Mann:
„Meine ganze Armee wollt' ich drum geben,
„Wenn mein Schwerin noch wär' am Leben!"
O, ist das nicht eine große Noth,
Schwerin ist geschossen todt!

Drauf schickten sie einen Trompeter hinein:
Ob sie Prag wollten geben ein?
Oder, ob sies sollten einschießen,
Die Bürger ließen sichs nicht verdrießen,
Sie wollten die Stadt nicht geben ein,
Es sollte und müßte geschossen sein.

Wer hat dies Liedlein denn erdacht?
Es habens drei Husaren gemacht,
Unter Seidlitz sind sie gewesen,
Sind auch bei Prag selbst mitgewesen:
Viktoria, Viktoria, Viktoria,
König von Preußen ist schon da!

Schwerin und Laudon.

Schwerin der hat uns commandirt,
Und auch die Truppen angeführt.

Potz Himmel=Donnerwetter hieben wir da d'rein!
Bei Prag, da büßten wir den Feldherrn,

An Zorndorf denk ich all' mein Tag,
Da kriegt' ich ein'n Musketenschlag;
Da ward ich gleich von Zorn entbrannt,
Und hab' das Dorf „Zorndorf" genannt,

Bei Torgau, da machten die grünen Husaren, unter
denen auch ich stand, und der Zieten
erst recht fett das Kraut
Wir haben den Freund herausgehaut,
Die Feinde floh'n, drum hab' ich noch
Wie Zieten aus dem Busch, das Sprichwort noch.

Aber Sr. Exzellenz, der k. k. Generalfeldmarschall
Laudon kam zu schlimmer Zeit —
Wir glaubten ihn, wer weiß wie weit —
Von Kunnersdorf herangehatzt,
Da hat sich der alte Fritz hinter die Ohren gekratzt.

Die Verlassene.

Mädchen trau nicht
Trau keinem Soldaten nicht
Die thun dich verführen
Dich bei Andern einquartiren,
Glaub's sicherlich!

Wo ist denn der Solidat,
Der mich verführet hat?
Der ist schon fort maschieret
Bei einer Andern einquartiret,
Der ist nicht mehr da.

Adje zum Schluß,
Derweil ich scheiden muß.
Der Tambour hat schon aufrewellt
Die Sonne scheint so hell —
Adje Mamsell.

Arie
aus dem Singspiel: die vier Temperamente.

Wie i bin verwichen
Zu mein Dinerl g'schlichen,
Hab zum Kammerfenster einiguckt
Sieh is drina scherzen,
Ein anders Buaberl herzen
Daß mi bis ins Herz hat eini zuckt;
I geh ganz schön staht
Mit meim Herzenslad
Hab den Weg zum Dorf hinaus verfehlt.
Is den gar koa Weg, is den gar koa Steg,
Der mi aussi führt aus dieser Welt.

Kanns den möglich sein
Mit Leib und Seel wars mein,

Mein Herz, mein Alles gäb ich ihr
Denkts i hab's enk g'sagt,
Es hat mi kräftig packt,
Es wird halt a bald aus sein mit mir;
That enk gar schön bitt'n,
Möchts mein kloane Hütt'n
Und was sonst no mein ist, treu ihr geb'n.
I kann ihrs net vergessen,
Des könnts ös kaum bemessen,
Es war die kurze Zeit mein ganzes Leb'n.

Verzweiflung führt mi fort
Aus diesem stillen Ort,
Wo Lieb und Treu für mich verschwunden sind.
Wo ich so treu geliebt,
Und jetzt so tief betrübt
Verlorne Herzensruhe nicht mehr find.
Ich kann nicht länger bleib'n
Es will mi hier nicht leid'n,
Ich muß so jung hinaus aus diesem Leben:
Nimm mich hinauf zu dir
Ich! scheid recht gern von hier,
Auf Erden kanns für mich koa Glück mehr geb'n!

Trink- und Commerce-Lieder.

I.

Der Bursche muß in das Collegium,
Daß er allda die Wissenschaft erschnappe,
Und sei der Weg zur Weisheit noch so krumm,
Er trägt sie fort im Kopf und in der Mappe.
Doch thut vom Fleiß das Hirn ihm weh',
Sucht nach der Arbeit er Vergnügen
Denn es mag gern zum utile
Ein flotter Bursch das dulce fügen.

II.

Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun,
Drum Brüderchen: ergo bibamus,
Die Gläser, sie klingen, Gespräche, sie ruh'n,
Beherziget, ergo bibamus.
Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort,
Es passet zum ersten, es passet so fort,
Und schallet ein Echo vom festlichen Ort,
Ein herrliches ergo bibamus.

Ich hatte mein freundliches Liebchen geseh'n,
Da dacht ich nur: ergo bibamus;
Und nahte mich freundlich, da ließ sie mich stehn,
Ich half mir und dachte bibamus.

Und wenn ihr versöhnet und herzet und küßt,
Und wenn ihr das Herzen und Küssen vermißt,
So bleibt nur, bis ihr was Besseres wißt
Bei köstlichem ergo bibamus.

Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg,
Ihr redlichen! ergo bibamus!
Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck,
Drum doppeltes ergo bibamus!
Was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt,
So bleibt für den Heitern doch immer gesorgt,
Weil immer der Frohe dem Fröhlichen borgt,
Drum Brüderchen, ergo bibamus!

Was sollen wir sagen vom heutigen Tag!
Ich dächte nur: ergo bibamus!
Er ist nun einmal von besonderm Schlag,
Drum immer aufs neue: bibamus.
Er führet die Freunde durchs offene Thor,
Es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor,
Da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor.
Wir klingen und singen: bibamus.

III.

Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang,
Die Stimme erhebet zum männlichen Gesang,
Der Freiheit Hauch weht kräftig durch die Welt,
Ein freies, frohes Leben uns wohlgefällt.
Wir halten fest zusammen, wie's treue Brüder thun,
Wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruh'n.

Und alle treib' ein freier, froher Sinn,
Nach einem Ziele streben wir Alle dahin.

Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran,
Wir folgen ihm muthig auf kühner, blut'ger Bahn;
Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg hinaus,
Er führt uns einst, ihr Brüder, in's Vaterhaus.

Wer wollte wohl erzittern vor Tod und Gefahr,
Vor Feigheit nnd Schande bewahrt sich uns're Schaar;
Und wer den Tod im heißen Kampfe fand;
Ruht auf fremder Erde im Vaterland.

IV.

Voll Zärtlichkeit will ich der Dirne sagen,
Daß sie mein ganzes Herz gerührt,
Ich kann nicht länger ihren Blick ertragen,
Gleich wird von ihr capitulirt.
Ein Mann, wie ich, nimmt manche Freiheit sich
heraus,
Ein Mann, wie ich, geht stets besoffen ein und aus,
Als Bursche führ' ich, ohne viel zu sagen,
Die schönste Dirne mit nach Haus.

Und reicht sie mir den Händedruck zum Lohne,
Und gibt sie mir den Abschiedskuß,
So tausch' ich nicht mit Scepter und mit Krone,
Denn nichts ersetzt mir den Genuß.

Ein Mann, wie ich, nimmt manche Freiheit sich heraus,
Ein Mann, wie ich, geht stets besoffen ein und aus,
Als Bursche führ ich, ohne viel zu sagen,
Die schönste Dirne mit nach Haus.

V.

Solo: Vivat, vivat, Bacchus lebe,
Chor: Bacchus lebe,
Bacchus war ein braver Mann,
Chor: braver Mann,
Der zuerst der Hopfenrebe
Chor: Hopfenrebe,
Bittern Biersaft abgewann,
Chor: Abgewann.
Solo: Es leben die schwarzen, die braunen, die blonden rc.
Sie leben alle hoch!
Chor: Sie leben ale hoch!
Solo: Ob ich's wag, ob ich's thu,
Ob's die Herren auch lassen zu.
Chor: Hinunter den Plunder, hinunter den Plunder.
Solo: Es ist geschehn.
Chor: Wir habens gesehn.
So ist's recht, so ist's recht,
Wackere Burschen müssen wir haben,
Die versaufen, was sie haben,

Strümpf und Schuh, Strümpf und Schuh,
Und laufen dem Teufel baarfuß zu.
Schulden machen obendrein,
Alles muß versoffen seyn.
Strümpf und Schuh, Strümpf und Schuh,
Und laufen dem Teufel baarfuß zu.

VI.

Chor: Bruder N. N., warum so mißvergnügt,
Sag, was dir im Sinne liegt,
Willst du denn, da wir so freudig singen, singen,
Traurigkeit in uns're Mitte bringen, bringen.
Solo: Gebt mir nur ein gut Glas Bier;
Denn das glaub ich, fehlet mir.
Chor: Ey so trink aufs Wohlsein deiner Schönen
Laß dabei ein flottes Hoch ertönen,
Sauf bis dich das Bier besiegt.

VII.

Rundgesang und Gerstensaft
Lieben wir ja alle,
Darum trinkt mit Muth und Kraft
Schäumende Pokale!
Bruder, deine Schöne heißt?
Solo: N. N. sie soll leben!
Chor: N. N. sie soll leben! N. N. lebe hoch!

VIII.

Chor: Wenn einst der alte Knochenhauer
Mit unserm N. N. ein Ende macht,
So werde ihm statt aller Trauer
Ein volles Glas auf's Grab gebracht.
Solo: Das nehm ich als Viatikum
Hinüber in's Elysium.
Chor: Das nimmst du als Viatikum
Hinüber in den Tartarum.

IX.

Solo: Ich bin der Fürst von Thoren,
Zum Saufen auserkoren,
Ihr aber seid erschienen,
Mich fürstlich zu bedienen.
Chor: Euer Gnaden aufzuwarten,
Mit Bier von allen Arten,
Euer Gnaden zu bedienen
Sind wir Alle hier erschienen,
Solo: Ihr Jäger, spannt's Gefieder,
Schießt mir das Wild da nieder,
Ihr andern aber alle
Stoßt in's Horn, daß's schalle.
Chor: In's Horn, in's Horn,
In's Jägerhorn!
Solo: Was hilft mir nun mein hoher Thron,
Mein Scepter und die Ehrenkron,

Was hilft mir nun mein Regiment,
Ich leg' es ab in N. N. Händ.

X.

Chor:

Was Teufel ist dir durch die Seele gefahren,
Du sitzt ja so düster, so traurig, so dumpf,
Und als wir beim letzten Commerce-Tische waren,
Da ging ja der Becher so freudig herum.
Wie haben wir's gemacht?

Solo:

A so, a so, a so, (trinkt.)

Chor:

A so, a so, a so,
Und wer es nicht hat so gemacht,
Der wurde wacker ausgelacht,
A so, a so, a so, und abermal a so.

XI.

Nehmt den Humpen in die Hand,
Singet frohe Lieder,
Uns umschließt der Eintracht Band,
Wack're deutsche Brüder!
Schenket ein, trinket fein,
Wer uns böses wünschen kann,
Ist kein braver, deutscher Mann.

Chor: Schenket ein, &c.

Wer ein deutsches Mädchen liebt
In der Jugend Feuer,
Für die er sein Leben gibt,
Die ihm einzig theuer,
Dessen Brust fühlt nur Lust,
Trinkt auf aller Mädchen Wohl,
Die von reiner Liebe voll.
Chor: Dessen Brust rc.

Wer's mit jedem redlich meint,
Liebende erquicket,
Dem erzeuget euch als Freund,
Wo ihr ihn erblicket.
Reicht die Hand ihm zum Pfand,
Deutsche Treu und Redlichkeit
Macht uns geltend weit und breit.
Chor: Reicht die Hand rc.

Wenn die Heiligste es will,
Füllt nochmal die Becher;
In dem Grabe, da ist's still,
Da gibts keine Zecher.
Schenket voll auf das Wohl
Derer, die bei Bier und Wein
Sich mit uns des Daseins freun.
Chor: Schenket voll rc.

XII.

Wenn ich einst im Rausche sterbe,
Begrabe mich mein nächster Erbe,
Unter holdem Saitenklang
Statt auf den Kirchhof, auf den Schragen,
Soll man mich zum Keller tragen,
Unter lautem Gläserklang.

Statt in's Bett der stillen Ruhe,
Nämlich statt der Todtentruhe,
Lege man mich in ein Faß.
Und man stelle auf die Tonne,
Statt des Kranzes, statt der Krone
Mir das größte Deckelglas.

Statt zu bespritzen mit dem Wedel
Statt des Weihbrunns auf dem Schädel,
Nehme man gut braunes Bier.
Statt mich betend anzurauchen,
Soll ein jeder Tabak schmauchen,
Bis der Dampf mich grau umzieht.

Statt mir Messen zu bezahlen,
Sei das Geld euch Brüdern Allen
Zum Versaufen rein vermacht;
Denn man solle in den Schenken
Später meiner noch gedenken,
So lang man scherzt nnd spielt und lacht.

XIII.

Das Bier streift durch den Magen, cerevis,
Was hilft das viele Klagen, cerevis,
Verschwunden ist das Geld
Aus dem Beutel
O wie eitel
Ist doch alles in der Welt! cereris o cerevis!

Ihr dunkelbraunen Säfte, cerevis,
Ihr spendet seltne Kräfte, cerevis,
Verscheucht der Sorgen Qual,
Daß sie giessen,
Sie mir fliessen
In des Lebens Speisesaal, cerevis o cerevis!

Hört ihr die Brüder singen, cerevis,
Pokale hell erklingen, cerevis,
Schnell flieht der Jugend Zeit,
Unsre Lieder
Schweigen wieder
In des Lebens Wirklichkeit, cerevis o cerevis!

Mag ich in Schulen sitzen, cerevis,
Wohl gar im Carzer schwitzen, cerevis,
Ich denke an das Bier,
Was ich sinne
Und beginne
Treibt mich, Saft, nur hin zu dir, cerevis o cerevis!

Wenn mich die Gläub'ger quälen, cerevis,
Die Professoren schmählen, cerevis,
Ich eile hin zu dir,
Und es weichen
Alle Zeichen
Jedes Unmuths schnell von mir, cerevis e cerevis!

Drum, Brüder, laßt uns singen, cerevis,
Dieß eurem Wohle bringen, cerevis,
O eilet rasch dahin,
Ihre Mitte,
Jugendsitte,
Lächeln sie uns frohen Sinn, cerevis o cerevis.

XIV.

Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude,
Ward uns der Jugendtraum bescheert,
Auf, traute Brüder! trotzt dem blaßen Neide,
Der unsre Jugendfreuden stört.

Chor:

Feierlich schalle der Jubelgesang,
Schwärmender Brüder beim Becherklang.

Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne,
Lacht uns der Freuden hohe Zahl,
Bis einst am späten Abend uns die Sonne
Nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl.

Chor wie oben.

So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder,
Woll'n wir uns dieses Lebens freun,
Und fällt der Vorhang einstens uns hernieder,
Vergnügt uns zu den Vätern reihn.
Chor wie oben.

Herr Bruder, trink aufs Wohlsein deiner Schönen,
Die deiner Jugend Traum belebt,
Laß ihr zu Ehr' ein flottes Hoch ertönen,
Daß ihrs durch jede Nerve bebt!
Chor wie oben.

Ist einer unsrer Brüder einst geschieden,
Vom blassen Tod gefordert ab,
So weinen wir und wünschen Ruh und Frieden,
In unsers Bruders kühles Grab.

Chor.

Wir weinen und wünschen Ruhe hinab,
In unsers Bruders kühles Grab.

So lange wir als einer Kette Glieder
Uns nur zu lieben stets bemüh'n,
So lange wir mit Freuden, treue Brüder,
Für's Burschenwohl den Schläger zieh'n.

Chor.

Brüder, so lange erschrecken uns nicht,
Feindliche Hieber und strenges Gericht.

Sei mir willkommen, Tod für meine Brüder,
Du meiner Wünsche höchstes Ziel;
Mich preisen nicht der Nachwelt hohe Lieder,
Mich preist ein brüderlich Gefühl.

Chor.

Heil dem Geweihten, er scheut nicht den Tod,
Trotzend dem Sturm, der draussen nur droht.

XV.

Immer hin, und immer her,
Ist nur nicht mein Becher leer!
Ha, wie klopft mein Herz vor Freuden,
Und wie schwinden alle Leiden,
Wenn der Rebensaft mir lacht,
Das Gehirn mir leichter macht.
Immer hin und immer her,
Ist nur nicht mein Becher leer.

Nimmer sei mein Becher leer,
Dann mag toben Nord und Meer!
Mögen Fürsten sich zerquälen,
Reiche goldne Schätze zählen,
Thoren suchen hohen Rang,
Großer Titel, leeren Klang;
Dieses macht mein Herz nicht schwer
Ist nur nicht mein Becher leer.

Wie ist mir die Welt so hehr,
Keine Stunde wonneleer!
Mögen andre Weibern fröhnen,
Und vor Liebe seufzen, stöhnen! —
Was ist Händedruck und Kuß!
Stärkt es uns wie Weingenuß?
Nein! Drum geht des Tändelns leer;
Nur des Göttersaftes mehr.

Gebt ihr mir des Saftes mehr,
O dann hüpf' ich hin und her.
Mag der Zeiten Eile flüstern
Daß mich wird der Tod umdüstern,
Daß die Rosen bald verblühn,
Die um meine Stirne glühn: —
O! das acht ich nimmermehr,
Ist nur nicht mein Becher leer!

Anhang.

Schnaderhüpfeln.

1. Und weil i so schlecht ausschau, glaben d'Leut i bin krank,
Aber 's is mir die Zeit nur nach mein Dindel so lang.
2. Vom Wald bin i füra, wer wird mi denn kenna,
Wer wird mir mein schwarzaugets Dindel denn nehma?
3. Schwarzauget is sauba, schwarzauget ist voll.
Und wie gfällt mir mein schwarzaugets Dindel so wohl.
4. Und du schwarzaugets Dindel, du bist schon die Mei,
Und du bist mir schon gwachsen ins Herzerl nei.
5. Und du schwarzaugets Dindel, du Buckerl, du klans,
Und wegen der Lieb thu mer heurathn, aber Geld habn mer kens.
6. Drei Fischerl im Waßa, drei Vögeln am Planken,
Mein Dindel verlassen ist gar koin Gedanken,
7. Und eh i mein Dindel laß, laß i mein Haus,
So wird bei die Teufelsleut 's Gschwatz amal aus.
8. Und eh i mei Dindel laß, laß i mei Leben,
Und sollt i mein Blut bei en Tröpferl hergeben.
9. Dort unten, dort oben, wos bairisch is,
Mein Schatz is mir lieber, als Geld in der Kist.

10. Ein schekigs Paar Ochsen, a schwarzbraune Kuh,
Das gibt mir mein Vater, wenn i heirathen thu.
11. Hab ghört die Kramerweiber, müßen viel borgen,
Will i lieber ein Soldaten nehma, so leb i ohne Sorgen.
12. I hab ghört, d'Soldatenweiber müssen Ranzen tragen.
Da will i an Bauern nehma, krieg i Roß und Wegen.
13. Hab i ghört, die Baurenweiber, die kriega so viel Kinder,
Will i lieber an Metzger nehma, hab i Schaf und Rinder.
14. Hab i ghört, die Metzgerweiber kriegen schmutze Taschen,
Will lieber a Jungfer bleiben, hab i nix zum waschen.
15. Du kannst mi net schänden, du bist's net im Stand,
Du bist die allerschlechteste im bayerschen Land.
16. Mein Schatz is a Soldat, der fürcht sie vor keim,
Und ich tanz mit mein Schatz und führ ihn auch heim.
17. Den Schatz, den i gar nit mag, den sieh i alle Tag,
Der wo mei Herz erfreut, der ist mir gar z'weit.
18. Und ich laß mich nit trutzen und laß mich nit vexieren,
So a Madl wie du bist, kann i alle Tag kriegn.
19. Berg aufi bin i gangen, bergabi bin i grennt.
Da hat mich mein Schatzerl am Gehen erkennt.
20. Was hilft mich a schöner Apfel, wenn er innen is faul,
Was nützt mich a schöns Madl, wenns mir macht das Maul.
21. Und wie is denn mit mir, mein Haus hat kein Thür,
Mein Thür hat koan Schloß, und von meinem Dindel bin i endli los.

22. I hab schon ein schön Schatz, aber reich ist er nit,
Was hilft mir der Reichthum, beim Geld schlaf ich nit.
23. Mein Vater hat gsagt, i soll bleiben z'Haus,
Hab Unrecht verstanden, lauf alle Nacht aus.
24. Schatzerl sei treu, ich will dir treu bleiben,
Ich will dir mei Treuheit ins Herzerl nein schreiben.
25. I hab dich schon gern, aber lang wirds nicht währen,
Ein Stund, a 2—3, nochan is Alles vorbei.
26. In mein Vater sein Garten, da wachsen gelbe Ruben.
Und je schöner die Dinderln, je lieber habns Bubn,
27. D'Kirschen sind zeitig, di Weichsel sind braun,
Hat a jede a Schatzerl, muß ich auch um eins schaun.
28. Und die ersten 3 Gängerln und die andern dazu,
Und so lang i a Geigerl hör, gib i kein Ruh.
29. Klein bin i, klein bleib i, groß will net wern.
An Buben will i kriegn, wie an Haselnußkern,
30. A schöns, a schöns Häuserl, a schons, a schöns Bett,
A schöns, a schöns Dindel, sonst heurath i net.
31. Maderl, wer hat dich denn dich?
Wärst grad a rechts Mäuserl für mich.
32. Du herzigs schöns Schatzerl, ich sag dir mein Grund,
Ich gäb dir mein Herzerl, wenn ichs rausreißen kunt.
33. Du liegst mir in Augen, du liegst mir in Sinn,
Du liegst mir im Herzerl 3 Klafter tief drin.
34. O herzigs schöns Schatzerl, dein Handerl gib her,
Und dein aufrichtigs Herzerl, sonst brauch ich nix mehr.
35. Was weinest denn schöns Maderl beim Weichselbaum dort,
Was soll i net weinen, mein Büberl ist fort.

36. Du tausendschöns Maderl, dürfst net a so woana,
Hast schwarzbraune Augerln, kriegst glei wieder an.
37. Du braunaugigs Bübel, du bist mir der fein,
Sagst allweil, du liebst mich und ich bin die dein.
38. Ein Schwalb macht kein Somma, Bua heurath nur zu,
Du machst mir kan Kumma, s' gibt andere gnua.
39. Wenns Dienerl jung ist und a noch sauber,
Muß der Bua grollen wie a Turteltauber.
40. Die Leut haben a Ratschen und dichten auf mich,
Die gar so viel wissen, sind schlechter als ich.
41. Wenns Dindel schön is, und a noch jung,
Muß der Bua brav sein, sonst kummt er drum.
42. So wenig der Birnbaum an Apfel a mal kriegt,
So wenig hat mein Schatzerl mich aufrichtig gliebt.
43. Mein Dinderl kanns tanzen, kanns aber net schön,
Mußt net so zappeln, mußt statt umi gehn.
44. Was bildst du dir ein, die schönste willst seyn,
Bists lange noch nicht, du trutzigs Gesicht.
45. Mein Schatzerl heißt Nannerl, hat schneeweiße Zahnerl,
Hat schneeweiße Knie, aber gsehn hab is nie.
46. Sagst alleweil vom Umfalln, vom Umfalln im Bett,
Bist gwiß schon a mal umgfalln, sonst wißtest dus net.
47. Dinderl, was thut dir der Baurenbub, Dindel was hat er dir thoa,
Führt mich der Spitzbub in Garten naus leint mich an Zwetschenbaum an.
48. Mein Schatz ist a Schneider, a sakrisch Bürschle,
Er hoat a paar Waden, wie Kreutzerwürstle.

49. Zwei schneeweißi Täuberl fliegn übers Hauseck,
Dinderl schau auf dei Buberl, sonst nehmens ders weg.

50. Mein Vater ist a Metzger, a Metzger bin i,
Mein Vater sticht Kälble, d'Madle stich i.

51. Und zu dir bin i ganga und zu dir hats mi gfreut,
Und zu Dir gang i nimma, der Weg ist mir z'weit.

52. Zwei schneeweiße Täuberl fliegen hoch übers Haus,
Der Bua, der ma bstimmt is, der bleibt ma net aus.

53. Da droben aufn Bergerl thun d'Lamperln scherzen,
Wo koa Eifersucht is, geht koa Lieb von Herzen.

54. Alloa bin i ganga zum Dindel ani d'Nacht.
I habs Loatl agloant, i habs Fensterl aufgmacht.

55. Es geht net auf Treuheit, es geht net aufs Geld.
Wer a Bißerl schön is, kan brav lieben auf da Welt,

56. O du herziger Schatz, in mein Herz hoast koan Platz,
In mein Bett hast kein Ruha, schlaft a andera Bua.

57. Schetzerl sei treu, auf mein Herz rechst a zwei,
Drock das ab, so kehrts dein, aber treu mußt ma sein,

58. Zwoa schneeweiße Täuberl fliegen hoch übern See,
Die Lieb is da drunta, kommt nima auf d'Höh.

59. Die alte Lieb is halt allweil no die best,
Denn die neu daurt nit lang, und halt net so fest.

60. Daß im Wald finster is, des machen d'Bäum,
Daß mein Diendel falsch is, des glab i halt keim.

61. Von mein Lumpn, mein Pumpn wird gar so viel g'red't
Red'ts allweil von Sauffa, von Durst red't ma net.
62. Hat mi nix so g'freut als dein Aufrichtigkeit
Und dein wunderschoes Leb'n und dein Busserl hergeb'n.
63. Und die Augsburger Glocken habn schönes Geläut,
Und die Augsburger Madle sein kreuzbrave Leut.
64. Heisa! lusti! Kuraschi! drei Federn aufg'steckt
Im Raffa da hot mi no koana derschreckt!
65. Was braucht den a Jaga? a Jaga braucht nix
Als a schwarzaugets Dierndle und a doppelte Büchs!
66. Da steig i net auffi, da bleib i net drin.
Hat a Warz auf der Nasen, kunt' i oani krieg'n!
67. Kumm' net so oft auffi, i hab di so gern.
Du rennst da ja d'Füaß ab, kunnt'st a Zwergl no wer'n.
68. Der Meßner will läuten, der Jaga will jagn.
Wenn's Büberl verliebt ist, Thuats ein' allerhand fragn.
69. Steht a Wetta am Himmel, aber donnern thuats net.
Steig eini zum Ladl, aber rumpeln därfst net!
70. Du lüderlichs Bürschl, du mußt di bekehr'n;
Aus lüderlichen Leuten kann a no was wer'n.
71. Zwoa schneeweiße Täubeln fliegen über mein Haus,
Der Bua, der ma's g'schenkt hat. Der kimmt ma net aus.
72. Hab' oan Schatz g'habt, hab' n' gern g'habt,
Hab' i glabt, er hat mi; hab' i nachg'fragt,
Haben's leahm g'habt. Den Höllsackerdi!
73. Geh weg von mei Fenster, hör auf dein Singa
Wenn d'rechte Bua wärst, wärst schon lange drinna.

74. s'Dierndl ist harb auf mi, hab ihr nix thoan,
Ich hätt' ihr an Weck'n kauft, nimmt mirn nit an.
75. Wanns Dierndl sauber ist, und ist noch jung
Muß der Bua fleißi seyn, sonst kummt er drum,
76. Im Unterland Boarn, da wachst a schöis Korn
Da hab i mein Dierndl beim Tanz'n verloren.
77. Dort oben auf'n Gesträuß, hockt a Fink und a Zeis,
Und a kohlschwarzes Dierndl wird a nimma weiß.
78. Katharina bist drinna, geh mach a weni auf,
Es friert mi an d'Finger, der Schnee fallt ma drauf.
79. Auf's Gas'l bin i ganga, hab's Fenster nit g'wißt
Bin dorten hinkommen, wo'd Saustallerl ist.
80. Da Vogel auf'n Bam, hat an Schweif an krumpn
Und wo wird denn mein Dierndl heut umma lump'n.
81. Geh weg von mein Fenster, geh weg von mein Bett,
Ich bin a jungs Dierndl, wer goar leicht überredt.
82. Machts ma an Landla auf, und an schön Tusch,
Daß i mal tanzen kann mit meina Musch.
83. Mein Schatz ist a Weber, a nodiger Christ,
Er is ja nit werth daß er Erdäpfel frist.
84. Kloan bin i kloan bleib i, groß mag i nit wern,
Schön runket, schön punket wie n' Haselnußkern.
85. Bist du dös sell Dierndl dös Buama so fopt?
Du host ja dein Herzl mit Sagklein ausg'stopft.
86. Und's Dierndl kann singa, hab's no nit so g'hört,
Unsern Müller sein Esel hat g'rad a so blert.
87. Bist du dös sell Bürschl, dös si überall prahlt,
Bist überall schuldi hast nirgends nix zahlt.
88. Mein Schaß ist a Lieutnant, a lustiger Man,
Hat a einzig's blau's Rökerl, ziehts alle Tag an.
89. Mein Schatz ist a Weber, a lustiger Bua,
Kein Geld hat er nöt, aber Kretzen grad gua.

90. Main Schatz ist a Reiter, a Reiter muß sein,
Das Roß ist des Kaisers, der Reiter ist mein.
Lallerallala.
91. Mein Herzerl ist treu, ist a Schlüßel dabei,
Und a ainziger Bua hat den Schlüßel dazua.
92. Treu bin i, treu bleib i, Treu hab i im Sinn,
Treu bleib i maim Schatzerl in Frankfurt und Wien.
93. Je höher der Thurm, desto schöner es G'läut,
Je weiter mein Schatzerl, desto größer d' Freud.
94. Da drüb'n überm Bergerl, wo der Kirchthurm herschaut,
Do wird mir vom Pfarrer main Schatzerl ang'traut.
95. Zwai schneewaiße Tauberl flieg'n über main Haus,
Und der Schatz, der mir bestimmt ist, der bleibt mir nit aus.
96. Drei Wochen vor Ostern, dann geht der Schnee weg,
Dann heirath't mein Schätzchen, dann hab' ich ein Dreck.
97. Treu hab' ich geliebet, was hab' ich davon,
Mein Schätzchen betrübet, das hab' ich zum Lohn.
98. Was hilft mir mein Grasen, wenn's Sichel nicht schneid't,
Was hilft mir mein Schätzchen, wenn's bei mir nicht bleibt.
99. Bald gras' ich am Acker, bald gras' ich am Rain,
Bald hab'ich ein Schätzchen, bald hab' ich auch keins.
100. Weng oan Diendl traurig sein,
War mir a Schand,
I kehr mi glei um,
Gib an andra mein Hand.
101. Du Dienerl du jungs.
Du Lamberl du frums,
Du Schatzerl du kloans,
Geh tandl ma oans.

102. Mein Schatz is a Schuster,
A raunzigs Mandl,
Er hat halt a Köpferl,
Wie a Einbrennpfandl.

103. Diendl wennst mi net magst,
Hast a Maul, daßt mas sagst,
I geh glei wieda hin,
Wo i herganga bin.

104. Mariandl, Mariandl,
Das Scheiden thut weh,
Die Lieb die thut wanka,
Wie's Schifferl am See.

105. Mariandl, Mariandl,
Was is a nacha,
Is a rasche Lieb gwesen,
Muß selba lacha.

106. Diendl thue di no trösten,
Und laß dirs gut gehn,
Für de Zeit wost mi gliebt hast,
Bedank i mi schön.

107. I flecht dir a Körberl,
Schön hübsch und schön fein,
Da leg du dein Herzerl,
Dein falsches darein.

108. Ei herziger Schatz,
Für dein Leiberl is schad,
Daß a Herzerl drin is,
Dös net aufrichti is.

109. Da Stoan tragt kan Kerschen,
Da Bam ist koan Licht,
Du hast mi wolln fanga.
Hast mi dengast net kriegt.

110. Schwarzaugat, rothbackat,
Muß mein Dienerl seyn.
Wenn is anschaug muß lacha,
Sonst is nöt dö mein.

111. Mein Dienerl freut mi,
Alle Leut san ma neidi,
Itz gfreuts mi erst recht,
Weils an andara möcht.

112. Du Schatzerl du kloans,
Hast o Haus oder koans,
Hast a Geld oder net,
Lassen thu i di net.

113. Was nutzt der roth Apfel
Wenn er inna faul is,
Was nutzt a schöns Schatzel,
Wem sein Herzel falsch is.

114. Itz wer i oans thoan,
Und wer besser hausen,
Wer Katzen verkaufen,
Wer selber mausen.

115. I was a schöns Glöckerl,
Dös hat an schön Klang,
I woas a schöns Dienerl,
Dös hat an schön Gang.

116. Bin auf und auf ganga,
Durchs ganze Tirol,
Koan Schatz hat mir gfalln,
Als mein Schwarze woast wohl.

117. A Hirsch hat 2 Gwichtl,
A Jäger 2 Hund,
Mein Diendl a Gsichtl,
Wie a Kugerl so rund.

118. Sechs kohlschwarze Rapperln,
Kernranzige Schimmel,
Die lustigen Bübeln
Kommen alle in Himmel.

119. Schatz wennst mi nimma magst
Schreib's mit der Post,
s'Briefl dös zahl i schon,
Daß d' nix kost.

120. Itz is ma nimmer bang,
d'Zeit is mir a net lang,
s'Herz thut mir a net weh,
Weil i di seh.

121. Da Schnee der geht wega,
Itz wirds wieda schön,
Itz wer i bald wieda,
Auf d'Alm aufi gehn.

122. I bin a jungs Bübl,
Geh gern zu der Geign,
Drum könna mi Diendln
Ja alle gut leidn.

123. A Büberl im Haus,
Is mir lieba als draus.
Da derf i net naus,
Wenn der Wind so stark saust.

124. I mag koan Rosoli,
I mag koan Kaffee,
A bißl tanzn is ma lieba,
Als a Hollunderthee.

125. Da drunt bin i aufa,
Wo man d'Erdäpfel baut,
I bin da a Bürschl,
Wie's Erdäpfelkraut.

149

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Deutsche Liederhalle oder Sammlung der schönsten Lieder und Gesänge für frö
hliche Geswellschaften

Augsburg 1844

P.o.germ. 858 ts
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113989-2